Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

215 (6.8.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 48.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 48.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 48.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 48.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 2.— Sonntags 3.— ℳ.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 7.50; auswärts ℳ 9.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 5.—; Reklamezeile ℳ 25.—; an erster Stelle ℳ 30.—. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894 Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 215. **Sonntag, den 6. August 1922** Erstes Blatt.

Deutschland und Frankreich.

Vom Wirklichen Geheimen Rat **Graf Wedel**, Botschafter a. D.

Selbst die größten Optimisten haben einsehen müssen, daß unsere Versöhnungspolitik gegenüber Frankreich unfruchtbar ist, da unsere westlichen Nachbarn den Krieg gegen Deutschland, wie Clemenceau offen bekannte, mit anderen Mitteln fortsetzen. Aber der Grund ihrer Unversöhnlichkeit, die französische Mentalität, wird auch heute noch vielfach verkannt. Die Franzosen sind lebhaft und leidenschaftlich, und man ist geneigt, zu glauben, daß sie deshalb einer sachlichen, auf nüchterner Ueberlegung beruhenden Politik unzugänglich sind, da sie unter der Herrschaft ihres allzulebhaften Temperaments stehen. Man hält sie also für Gefühlspolitiker, in diesem Falle für Haß- und Rachepolitiker.

Ich habe über fünf Jahre der Pariser Botschaft angehört und Gelegenheit gehabt, den französischen Volkscharakter zu beobachten. Der Franzose ist Realpolitiker, weit mehr als der Deutsche, wenn er auch den Engländer nicht ganz erreicht. Von Gefühlen läßt er sich in der Politik kaum beeinflussen. Haß und Liebe dienen ihm nur als Mittel zum Zweck. Frankreich war durch Jahrhunderte unbestritten die erste Macht des europäischen Festlandes. Es hat mit England um die Vormacht in Europa gerungen. Daß das verachtete, uneinige Deutschland, das Volk der Denker und Dichter Frankreich jemals aus seiner Machtstellung verdrängen könnte, hat sich der Franzose früher nicht träumen lassen. Erst als Bismarck die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung gelang, wurde er stutzig. Um der Gefahr vorzubeugen, griff er 1870 zum Schwert. Frankreich unterlag und erreichte gerade das, was es verhindern wollte: Frankreich wurde von Deutschland nun rasch und gründlich überflügelt.

Nicht der Verlust Elsaß-Lothringens und die Niederlage von 1870 haben allein den Revanchegedanken in Frankreich wachgehalten, sondern vor allem das Bewußtsein, an Weltgeltung große Einbuße erlitten zu haben und von Deutschland, wenn ich mich so ausdrücken darf, vom ersten Platz auf dem Festlande verdrängt zu sein und sich mit dem zweiten Platz begnügen zu müssen. Das ertrug die maßlose französische Eitelkeit der grande nation nicht. Ihre Politik wurde seitdem darauf gerichtet, den alten Zustand wieder herzustellen, die Rollen wieder zu tauschen. Dazu sollten die Bündnisse, die nur gegen Deutschland gerichtet waren, dienen. Das Ziel ist für den Augenblick erreicht. Frankreich ist wieder die erste Festlandsmacht.

Aber ist diese wiedergewonnene Stellung, für die Frankreich alles eingesetzt hat, für die Zukunft gesichert? Es gibt etwa 40 Millionen Franzosen auf der Welt, und sie mehren sich schlecht. Dem stehen nach Schätzung des italienischen Staatsmannes Nitti etwa 90 Millionen Deutsche auf dem ganzen Erdenrund gegenüber, davon 60 Millionen im Deutschen Reiche. Die Franzosen verdanken ihr politisches Uebergewicht nur einer politischen Konstellation, und solche dauern nicht ewig. Sie wechseln sogar erfahrungsmäßig oft sehr rasch. Die Franzosen erkennen, daß es auf die Dauer unmöglich, weil unnatürlich, ist, daß ein schwächeres Volk einem ihm an Tüchtigkeit mindestens ebenbürtigen, an Zahl aber weit stärkeren Volk überlegen ist und bleibt. Deshalb versuchen sie, die Situation zu ändern. Durch Elsaß-Lothringen, womöglich durch das linke Rheinufer, hoffen sie sich zu verjüngen, die eigene Volkskraft zu heben und zugleich mit Unterstützung ihrer Helfershelfer, vor allem der Polen, durch möglichst große Gebietsverluste die deutsche Volkskraft zu schwächen. Sie haben mehr erreicht, als sie erwarten konnten, aber es genügt nicht. Wir bleiben trotz allem das numerisch stärkere, zudem sich besser vermehrende Volk. Um ihre Zukunft zu sichern, den wiedergewonnenen ersten Festlandsplatz behaupten zu können, muß das Deutsche Reich gesprengt, das deutsche Volk zum Krüppel geschlagen, die deutsche Volkskraft noch weit mehr geschwächt werden.

Um das zu erreichen, setzen die Franzosen den Krieg gegen Deutschland mit kalter Ueberlegung fort, nicht, um ihren Rachedurst zu kühlen, sondern, weil sie darin eine zwingende Notwendigkeit sehen, um das seit einem halben Jahrhundert mit eiserner Konsequenz verfolgte, mit ungeheuren Opfern an Gut und Blut erreichte Ziel festzuhalten und nicht wieder zu verlieren. Es ist das die logische Folge der Politik Frankreichs seit 1870. Es ist auch nicht eigentlich die Furcht vor der deutschen Rache, welche die Franzosen zu ihrer Vernichtungspolitik treibt, es ist vielmehr die Furcht vor der abermaligen Ueberflügelung durch Deutschland, die Frankreich in eine Stellung drängen würde, mit der sich die Eitelkeit der grande nation nicht abzufinden vermag. Die Franzosen haßten uns, seitdem wir mächtig waren — aus Neid, und aus dem gleichen Grunde haßten sie die Engländer. Heute hassen sie unzweifelhaft den Briten weit mehr als den Deutschen, weil mehr Grund ist, ihn zu beneiden. Aber der Franzmann hat eine politische Disziplin, die dem Deutschen leider fehlt. Er hält es zurzeit für ratsam, seine Gefühle gegen England zu verbergen, den Haß gegen Deutschland aber zu schüren, weil er in sein politisches Programm paßt.

Die Versöhnungspolitik gegen Frankreich war von vornherein aussichtslos. Stimmungen und Gefühle können sich ändern, Rachsucht kann gesättigt, Haß überwunden werden. Hier aber handelt es sich um nüchterne, politische Berechnung, um ein Ziel zu erreichen und festzuhalten, welches die französische Eitelkeit verlangt. Eitelkeit aber ist eine bleibende Charaktereigenschaft, die nicht, wie Stimmungen und Gefühle, dem Wechsel unterworfen ist. Unter vier Augen sprach und spricht fast jeder Franzose verständig und versöhnlich. Der Deutsche, an Aufrichtigkeit gewöhnt, ist leicht zu täuschen. Er vergißt, daß schon Uhland von den Welschen sagt, daß sie anders schreiben als sprechen und anders sprechen als denken. Es ist nicht einmal berechnende Verschlagenheit, die Absicht zu täuschen, die dahinter steckt. Es ist façon de parler. Der Franzose ist höflich und bequem, unangenehme Auseinandersetzungen vermeidet er gern. Er liebt den Streit in kleinem Kreise nicht, der ihm keinen Beifall sichert und daher seine Eitelkeit nicht befriedigt.

Für Deutschland und Frankreich ist als Großmächte kein Raum in Europa, weil Deutschland durch die natürlichen Gaben und Kräfte seiner Bewohner die stärkere Großmacht sein muß, was der Franzmann nicht erträgt. Wirklicher Friede zwischen Deutschen und Franzosen wird erst dann sein, wenn das eine oder andere Volk endgültig aufgehört hat, eine Großmacht darzustellen.

Wird uns dieses Los treffen? Der Italiener Nitti, der keineswegs deutschfreundlich ist und zu den Kriegstreibern gehörte, sagt in seinem interessanten Buche „Das friedlose Europa", keine irdische Macht könne verhindern, daß in einigen Jahrzehnten Deutschland die erste Macht in Europa sein werde, dem deutschen Volke gehöre die Zukunft. Dann also bleibt nur die andere Lösung, daß Frankreich als Großmacht verschwindet. Es ist noch keinem Volke gut bekommen, zu hoch hinauszuwollen und sich zu übernehmen. Die Franzosen aber wollen eine Rolle spielen, eine Stellung einnehmen, die Frankreichs natürliche Kräfte weit übersteigt. Das wird zur Katastrophe oder zum Verfall führen.

Wann uns die Morgenröte einer besseren Zukunft leuchten wird, wird vor allem von uns selbst abhängen. Erst, wenn das deutsche Volk erkannt haben wird, daß der Feind weder rechts noch links steht, sondern jenseits der deutschen Grenze, daß nur nationale Geschlossenheit uns einer glücklicheren Zeit entgegenführt, dann erst kann die Nitti'sche Prophezeihung sich ihrer Verwirklichung nähern.

Anordnung der ersten Zwangsmaßnahmen.

Ablehnung der letzten deutschen Vorschläge.

Paris, 5. Aug. „Havas" veröffentlicht heute folgende amtliche Ankündigung:

Da die deutsche Regierung heute mehr als eine dilatorische Antwort erteilt hat, hat die französische Regierung folgende zur Sicherstellung ihrer Ansprüche bestimmten Beschlüsse gefaßt:

1. **Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben.**
2. **Die Ausgleichsämter erhalten Anweisung, für Rechnung der deutschen Regierung und aus dem Erlös der Liquidationen der deutschen Güter in Frankreich, die durch die Urteile des gemischten Schiedsgerichtes gewährten Entschädigungen bis auf weiteres nicht zu bezahlen. Die Wirkungen des französisch-deutschen Abkommens vom August—September 1921, auf Grund dessen die von den Ausgleichsämtern Paris und Straßburg gewährten Zahlungen erfolgten, werden bis auf weiteres suspendiert und die deutsche Regierung wird die Urteile, die zu ihren Ungunsten ausgefallen sind oder ausfallen werden, aus eigenen Mitteln ausführen müssen.**
3. **Die Ausgleichsämter Paris und Straßburg sind angewiesen worden, jede Notifikation des Teilerlöses aus Liquidationen deutscher Güter in Frankreich einzustellen. Diese Maßnahme wird die Entschädigung von Deutschen mit in Frankreich liquidierten Geschäften praktisch unmöglich machen und Deutschland verhindern, Guthaben im Interesse dieser Kategorie seiner Staatsangehörigen zu verwenden.**
4. **Die im Gang befindliche Ausführung des in Baden-Baden beschlossenen Abkommens über die Wiedererfassung von Mobiliar, das von deutschen Eigentümern in Elsaß und Lothringen zurückgelassen wurde, wird suspendiert.**

Falls diese verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung der Frage nicht ausreichen sollten, werden sie durch weitere progressive Bestimmungen ergänzt werden.

*

Der Text der deutschen Antwort, die von Poincaré als dilatorisch bezeichnet wird, befindet sich auf Seite 2.

Die Retorsionen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die ersten Retorsionen sind angekündigt. Es ist damit zu rechnen, daß sie schon in diesen Tagen in Kraft treten. Während die Punkte 1—3 von geringerer praktischer Bedeutung sind, greifen die Punkte 4 und 5 tief in die tatsächlichen Verhältnisse, in Liegenschaften und Vermögen der Deutschen in Elsaß-Lothringen ein. Diese Maßnahmen bedeuten die Fortsetzung des gehässigen unmoralischen und völkerrechtswidrigen Kleinkriegs gegen alles, was deutsch ist. England und Belgien beflecken ihre Ehre, wenn sie diese Zwangsmaßnahmen in London unwidersprochen und ungehindert hingehen lassen.

Das Reichskabinett hat sich noch nicht mit der amtlichen französischen Verlautbarung beschäftigt. Jedoch hat der Reichskanzler bereits die zuständigen Ressorts beauftragt, in die juristische Prüfung der Gewaltanwendung einzutreten. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung öffentlich zu dem Poincaréschen Schreiben Stellung nehmen wird, sobald volle Klarheit über die sachliche Bedeutung des Völkerrechtsbruches vorliegt. Inzwischen machen sich die Franzosen daran, ihre Bedingungen für die Gewährung eines Moratoriums an Deutschland zu formulieren und die Stimmung der öffentlichen Meinung in ihrem Sinne vor Beginn der Konferenz von London zu beeinflussen. Aus industriellen Kreisen verlautet hier, daß die rheinische Industrie stark beunruhigt ist über bestimmte Meldungen aus Paris, nach denen die Franzosen unter allen Umständen das Ruhrgebiet besetzen wollen. Die Besetzung soll nicht auf Grund der Verweigerung der Ausgleichszahlungen, sondern als Sicherheit für die Bewilligung eines Moratoriums erfolgen. Die Entscheidung hängt von der Londoner Konferenz ab. Sicheren Nachrichten zufolge werden die Franzosen in London ein kurzfristiges Moratorium für Deutschland vorschlagen, das etwa bis Ende 1922 währen soll. Dafür soll Deutschland aber neue und sehr schwere Bedingungen und Sicherstellungen auf sich nehmen. Zunächst verlangen die Franzosen als Unterpfand eine Beteiligung von 20 Prozent an der deutschen Industrie, ferner die Inbetriebnahme des staatlichen Forst- und Bergbaus im linksrheinischen Gebiet in eigene Verwaltung, außerdem finanzielle Bedingungen. Sollte dieser französische Plan nicht die Zustimmung der übrigen Alliierten in London finden, dann wollen die Franzosen selbständig vorgehen. Sollten die Alliierten sich aber mit dem französischen Vorschlage einverstanden erklären, dann wäre alles davon abhängig, ob Deutschland diese neuen Bedingungen erfüllen will oder nicht.

Wie verlautet, haben die Industriellen den deutschen Behörden von diesen Nachrichten bereits Mitteilung gemacht, doch ist in Berliner amtlichen Stellen noch keine Bestätigung zu erlangen. Sollte die Mitteilung richtig sein, dann würde Frankrreich die Gewährung eines nur kurzfristigen Moratoriums für Deutschland von derartig scharfen Bedingungen abhängig machen, daß damit so gut wie nichts erreicht wäre. Am allerwenigsten aber eine Besserung oder auch nur Stabilisierung der Markwährung.

Ausweisung von deutschen Staatsangehörigen aus Elsaß-Lothringen.

b. **Berlin, 5. Aug. (Drahtbericht.) Nach Informationen, die in hiesigen diplomatischen Kreisen vorliegen, hat die französische Regierung durch den Minister der befreiten Gebiete die Verwaltungsorgane in Elsaß-Lothringen bereits am Freitag abend anweisen lassen, die Sanktionen am Samstag mittag in Kraft treten zu lassen. Als erste Retorsion wird die Ausweisung von deutschen Staatsangehörigen aus Elsaß-Lothringen und die Beschlagnahme ihres Vermögens verfügt. Die französischen Verwaltungsorgane haben die Listen der auszuweisenden Personen bereits zusammengestellt. Zunächst wird die Ausweisung von 1000 Personen erfolgen, der später die Ausweisung von weiteren 1000 folgen soll. Alleinstehenden Ausgewiesenen soll gestattet werden, 10 000 Mark mitzunehmen, während Familien die Mitnahme von 20 000 Mark erlaubt werden soll. Alles übrige mobile und immobile Vermögen der Ausgewiesenen soll von der französischen Regierung beschlagnahmt werden.**

Elsässische Stimmen zur Politik Poincarés.

Straßburg, 5. Aug. (Drahtber.) Zu der bevorstehenden Massenausweisung Deutscher aus dem Elsaß als Schikane gegenüber Deutschland schreiben die Straßburger Blätter, daß deren Verwirklichung für das Elsaß unangebracht und unpolitisch sei. So schreibt der „Elsässer" u. a.: „Wir bedanken uns für die Art Sanktion, die den Zweck hat, als Rute zu dienen, mit der Deutschland gezüchtigt werden soll und bei der wir selbst die Leidtragenden sind". In der Straßburger „Neuen Zeitung" schreibt der Deputierte Frey u. a.: „Man spricht von einer Ausweisung der Deutschen und der Beschlagnahme ihrer Güter usw. Wir wissen nicht, ob Poincaré sich tatsächlich mit solchen Gedanken trägt, aber wir sprechen es unzweideutig aus, daß in diesem Falle Poincaré nicht auf die Zustimmung des Elsaß rechnen kann."

Der Eindruck des Marksturzes in Paris.

Paris, 5. Aug. Der katastrophale weitere Rückgang der Mark hat in Pariser Bank- und Finanzkreisen einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht. In Paris erklärt man ausdrücklich, daß nur die Note Poincarés hierfür verantwortlich zu machen sei.

Poincarés Vorschläge für London.

Paris, 5. Aug. (Drahtbericht.) Mit größter Spannung erwartet man die Vorschläge, die der französische Ministerpräsident am Montag in London in der Konferenz mit den anderen Alliierten vorbringen wird. Ueber die englischen Wünsche und Absichten ist die Welt durch die Reden unterrichtet, die von den englischen Staatsmännern am Donnerstag im Parlament gehalten wurden. Offenbar als Antwort auf diese Reden veröffentlicht das Pariser Nachrichtenbüro Havas eine Meldung, deren amtliche Herkunft deutlich zu erkennen ist. Diese Meldung berichtet von den Vorschlägen, die Poincaré in London machen will. Die Havasmeldung sagt:

Die diplomatischen Kreise bewahren das strengste Schweigen über die französische Auffassung, die Poincaré am Montag in London vor den Alliierten vertreten wird. In gewissen politischen Kreisen, die im allgemeinen gut unterrichtet sind, versichert man jedoch, das Geheimnis der Absicht der Regierung zu kennen. Wenn es auch offensichtlich ist, daß Deutschland einen großen Teil der Verantwortung an seinem finanziellen Zusammenbruch trägt, so scheint es schwierig, die Feststellung bestimmter Tatsachen zu erlangen, die juristisch einen absichtlichen Verstoß gegen den Vertrag in der Vergangenheit beweisen. Infolgedessen könnte Deutschland ein kurzfristiger Zahlungsaufschub von 4 bis 8 Wochen für die nächsten Zahlungen gewährt werden. Während dieser Zeit müßte jedoch Deutschland in einwandfreier Weise Beweise seines guten Willens dadurch geben, daß es einen sehr vollständigen Plan finanzieller Reformen annimmt und verwirklicht: Geldreform, Zollkontrolle usw. Gleichzeitig müßte die allgemeine Hypothek auf Deutschland, die die Alliierten nach dem Friedensvertrag besitzen, in Kraft

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

treten, wie Abgabe von 25 Prozent des Kapitals der deutschen Industrieunternehmungen, Inbetriebnahme und sogar Abtretung der staatlichen Bergwerke und Forsten auf dem linken Rheinufer. Sollte sich Deutschland weigern, sich diesen Maßnahmen zu unterwerfen oder Schwierigkeiten machen, so würde diesmal ein freiwilliger Verstoß offen zutage treten und die Alliierten hätten kein anderes Mittel, als nach Ablauf des festgesetzten Termins Zwangsmaßnahmen im Rheinland und Ruhrgebiet zu treffen, besonders durch die Ueberwachung der Transportmittel. In diesem Fall werde die französische Regierung, wie man versichert, unter voller eigener Verantwortung vorgehen, da sie diese Kontrolle als unerläßlich betrachtet. Das ist im allgemeinen der französische Plan".

Die hier enthüllten Pläne der französischen Regierung sind bereits seit einiger Zeit durch Andeutungen in der Pariser Presse bekannt. Die vorliegende Havasmeldung beweist, daß Poincaré tatsächlich solche Vorschläge in London machen will. Ein Zahlungsaufschub von einigen Wochen kann Deutschlands Lage nicht im geringsten erleichtern, umso weniger als dieser Aufschub nur unter Bedingungen gewährt werden soll, die für Deutschland nicht diskutierbar sind. Alles hängt nun davon ab, wie England und Italien sich zu den Pariser Plänen stellen.

*

Die Pläne für deutschen Frondienst in Frankreich.

Paris, 5. Aug. Die Reparationskommission hat den Entwürfen für die großen öffentlichen Arbeiten, die von Deutschland auf Reparationskonto ausgeführt werden sollen, grundsätzlich zugestimmt, behält sich aber das Recht vor, ihre endgültige Zustimmung zu erteilen. Diese Ausführungsbedingungen müssen jetzt zwischen der deutschen und der französischen Regierung vereinbart werden.

Die deutsche Antwortnote an Frankreich.

Die Antwortnote der Reichsregierung auf die Note der französischen Regierung vom 1. August 1922 in der Angelegenheit der Ausgleichszahlungen hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 5. August 1922.

Herr Ministerpräsident! Eurer Exzellenz beehre ich mich, den Empfang der Note vom 1. August 1922 zu bestätigen. Die Reparationskommission hat auf den Antrag der deutschen Regierung vom 12. Juli 1922 auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationsbarzahlungen mit Schreiben vom 13. Juli 1922 in Aussicht gestellt, daß sie ihre Entscheidung über diesen Antrag vor dem 15. August 1922 treffen und mitteilen wird.

Die königlich großbritannische Regierung hat auf den Antrag der deutschen Regierung vom 14. Juli 1922 auf Herabsetzung der monatlichen Ausgleichsraten mit Schreiben vom 26. Juli 1922 geantwortet, daß sie beabsichtige, diese Frage bald mit den anderen beteiligten Mächten zu erörtern und der deutschen Regierung eine Antwort im Namen der Gesamtheit der beteiligten Mächte zugehen zu lassen.

Die königlich belgische Regierung hat auf den gleichen Antrag geantwortet, daß sie sich über diesen Antrag zur selben Zeit wie über das Gesuch um ein Moratorium für die Reparationsbarzahlungen äußern werde.

Eine Abschrift dieser beiden Noten beehre ich mich Eurer Exzellenz beizufügen. Die deutsche Regierung kann danach annehmen, daß bereits vor dem 15. August 1922 eine grundsätzliche Regelung der Frage der Ausgleichszahlungen möglich sein wird.

Sollte diese Annahme, die sich auf das Schreiben der Reparationskommission vom 13. Juli 1922 im Zusammenhang mit den erwähnten beiden Noten gründet, nicht zutreffen, so wird die deutsche Regierung ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zu erfüllen bestrebt sein.

Auf die Frage der Heranziehung der privaten Ausgleichsschuldner zu der finanziellen Abdeckung der Ausgleichsverpflichtungen wird die deutsche Regierung in ihrer Aeußerung zu der Sache selbst, die sie sich in ihrer Note vom 1. August 1922 vorbehalten hat, besonders eingehen. Schon jetzt sei bemerkt, daß ein dem Reichsrat vorliegender Gesetzentwurf eine Aenderung des Verrechnungssystems vorsieht, nach welcher insbesondere auch die Ausgleichsschuldner stärker als bisher herangezogen werden sollen.

Eure Exzellenz bezeichnet die in Ihrer Note vom 26. Juli 1922 angekündigten Maßnahmen nunmehr als Retorsitionsmaßnahmen. Nach dem Abkommen vom 13. Juni 1921 ist die einzige Rechtsfolge der Nichterfüllung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen die, daß die beteiligten alliierten Mächte dieses fristlos kündigen können. Die Kündigung hätte die Wirkung, daß die Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Zahlung der jeweiligen Debetsalden wieder Anwendung finden würden. Als Sicherheit für den Fall der Nichtzahlung gibt der Versailler Vertrag den Mächten ein Pfandrecht an den Erlösen aus der Liquidation deutschen Eigentums. Diese gerade für den Fall der Nichterfüllung vorgesehene Bestimmung würde der Anwendung der für den 5. August 1922 angekündigten Maßnahmen widersprechen, zumal für eine Zahlung, die erst am 15. August fällig ist.

Seit Eurer Exzellenz Note vom 16. Juli 1922 hat die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands sich weiter außerordentlich verschlechtert. Die Mark ist inzwischen auf 1/200 ihres Friedensstandes gesunken und die Leistungsfähigkeit Deutschlands ist inzwischen weiter zurückgegangen. Unter diesen Umständen gibt es die deutsche Regierung eindringlich der Erwägung der französischen Regierung anheim, die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und ihre Entscheidung bis zu den in der anliegenden englischen und belgischen Note erwähnten Verhandlungen der beteiligten alliierten Mächte zurückzustellen.

Gez. Dr. Wirth.

*

Der Kampf um den Achtstundentag in Frankreich.

Paris, 4. Aug. Poincaré hat heute vormittag mit einer Abordnung von Seeleuten der Handelsmarine über die Einführung des Achtstundentages verhandelt. Der Verband der Seeleute weigert sich, die Nachteile einer Revision des französischen Gesetzes über den Achtstundentag im Gegensatz zu anderen Betrieben allein auf sich zu nehmen. Er verlangt von der Regierung, die konkurrenzunfähig gemachten französischen Reeder zu subventionieren. Poincaré lehnte es ab, sich festzulegen, und versprach, dem Ministerrat Bericht zu erstatten.

Rußland.

Manchester Guardian Commercial, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Wiederaufbau Europas zu dienen, bringt eine Reihe von Aufsätzen über Rußlands Wiederaufbau und die Zukunft Europas von bekannten Staatsmännern verschiedener Länder, die wir, zum Teil gekürzt, zur Orientierung über die Ansichten einsichtsvoller Politiker wiedergeben möchten.

J. M. Keynes schreibt: Die Bevölkerung des europäischen Rußlands stieg von ungefähr 100 000 000 im Jahre 1890 auf 150 000 000 beim Ausbruch des Krieges 1914 und vermehrte sich seitdem um etwa vier Millionen im Jahr. Eine wachsende Bevölkerung verlangt zu ihrer Erhaltung nicht nur die natürlichen Hilfsquellen des Bodens, sondern auch deren Verwertung und Organisation. Bis zu einem gewissen Grade geschah dies durch fremdes Kapital und fremde Geschicklichkeit. Das westliche Europa verschaffte Rußland in der Form von Anleihen oder durch Kauf und Entwickelung von Grundbesitz vonseiten der Ausländer während eines Vierteljahrhunderts vor dem Kriege einen Betrag in Höhe von 1000—1500 Millionen Pfund Sterling. Viel wurde von diesem Gelde vergeudet oder dazu verwandt, die Extravaganzen des alten Regimes zu unterstützen, aber immerhin wurde ein bedeutendes Eisenbahnsystem gebaut, Häfen entwickelt und moderne Fabriken gegründet, von denen viele unter ausländischer Kontrolle standen. Rußland lieferte dafür ein Viertel der Weizenausfuhr der Welt. Viele Polen und Juden wanderten nach Amerika aus, was aber keinen nennenswerten Verlust für die Gesamtbevölkerung des Reiches bedeutete. Diese sich ausbreitende Volksmenge, die den siebenten Teil der Landoberfläche der Erde innehat, wurde durch die grausamste, verderbteste und unfähigste aller sich christlich nennenden Regierungen beherrscht, die eine große Armee unterhielt. Eine kleine Minderheit lebte höchst luxuriös und wild von dem, was sie von dem Zustrom fremden Kapitals oder aus dem Privatbesitz großer Naturschätze ergattern konnte. Unter der Oberfläche aber arbeitete eine Klasse von Berufsrevolutionären, die sich an die Idee gewöhnten, mit dem eigenen Leben und Schicksal wie mit dem anderer zu spielen. Der Genius der russischen Slaven zeigte sich als ungeeignet für das moderne Geschäft und die Handhabung der komplizierten Wirtschaft der industriellen Welt, die sie oft fremden Händen überlassen mußten, und mehr als andere Europäer, hingen sie von der Gnade der Juden ab. Der Russe, der zwischen zügelosen Egoismus und vagem Universalismus hin und her schwankt, fühlt sich behaglich bei dem organisierten Individualismus Westeuropas. Der Beitrag, den die russische Einbildungkraft den Werten der Welt geliefert hat, ist von ganz anderer Art.

Rußland war in seiner unteren Schicht haltlos durch das Anschwellen der Bevölkerung, in der oberen durch die Verderbtheit der Regierung. Die Wirkungen des Krieges auf dieses haltlose Monstrum waren unvermeidlich. 1914 brach das alte Regime zusammen. Man griff zu den inneren Reserven des Landes und seine Organisation zerfiel. Als 1917 die Revolution ausbrach, rissen drei Faktoren die Macht an sich, die Bauern, die Enthusiasten des kommunistischen Dogmas, die an die Mythe der Revolution glaubten und die Fanatiker der Zerstörung, die das alte Regime mehr haßten als sie das neue liebten, und deren wahres Motiv war: „Ecrasez l'infâme." Ich glaubte nicht, daß die politischen Führer, Lenin und seine Genossen großes Interesse für die Wirtschaftslehre des Kommunismus hegten. Der Kommunismus war in ihren Händen nur ein Instrument des Umsturzes, weiter nichts.

Die Führer waren in Rußland, wie anderwo, Politiker und keine Wirtschaftler. Diese letzteren ergriffen die Zügel der Macht und ihre politische Beherrschung der Angelegenheiten zeugte von hoher intellektueller Begabung. Die Geschichte der Revolutionen enthält nichts, was dem kalt schimmernden Glanz der Lenin'schen Laufbahn gleichkäme, die jetzt, nicht durch Abnahme dieses Glanzes oder durch Kapitulieren, sondern durch physische Schwäche ihrem Ende entgegengeht. Die kommunistischen Doktrinäre waren ganz minderwertig. Sie hatten die Gelegenheit zu einem großen Experiment, aber es erstand unter ihnen kein Intellekt, der irgend etwas Erfolgreiches oder auch nur Interessantes zu vollbringen vermocht hätte. Ohne Zweifel machte die Kriegserschöpfung, die Blockade, ganz abgesehen von der Hungersnot ihre Aufgabe zu einer hoffnungslosen. Sie schienen die Natur der wirtschaftlichen Kräfte, die jede Gesellschaft beherrschen, nicht zu erkennen und waren unfähig, zwischen dem, was dauernd und unveränderlich im alten System gewesen und dem, was geändert werden könnte, zu unterscheiden. Im Jahre 1921 scheiterte das törichte unwirksame, doktrinäre Regime, und es war das sicherste für Lenin, seine Verwaltung auf einen Kompromiß: „Die neue Wirtschaftspolitik" einzustellen.

Wie hat nun das westliche Europa auf die russische Entwickelung reagiert? Anfangs erschraken wir über die politische Befähigung der revolutionären Macht und fürchteten ihre Verbreitung nach Westen. Darum gaben wir Geld hin für nutzlose militärische Expeditionen. Darauf folgte Besorgnis wegen der wirtschaftlichen Untüchtigkeit der Revolutionsmacht und deren mögliche Wirkungen auf unsre eigene wirtschaftliche Gesundheit Nun überlegen wir zögernd, ob wir Geld zu wirtschaftlichen Expeditionen zwecks des Wiederaufbaues hergeben sollen. Dieses Zögern, verbunden mit der feindlichen Stimmung der Flüchlinge, verleitet uns, die Entscheidung hinauszuschieben.

Es liegt in der Natur der Revolutionen, Kriege und Hungersnöte, daß Geldforderungen und Privatbesitz Einzelner fortgewischt werden. Es ist nutzlos, mit dem Blitz oder mit einem Vulkan zu zürnen. Der größte Russe, Tolstoi, hat uns gelehrt, wie wir die Geschichte zu beurteilen haben. Die Ereignisse werden nicht durch einige Wenige, sondern, wie Tolstoi sagt, „durch das Handeln aller Menschen, die Teil haben an einem Ereignis und die immer so organisiert sind, daß diejenigen, die wirklich an den Angelegenheiten beteiligt sind, tatsächlich die geringste Verantwortlichkeit tragen. Während mehrerer Jahre werden eine Menge Felder nicht bestellt, Häuser verbrannt, Millionen Menschen arm und wieder reich, wechseln ihren Wohnort, und Millionen Christen, die das Gesetz der Liebe bekennen, morden einander. Was bedeutet das alles? Woher kam es? Was veranlaßte die Menschen zu Brandstiftungen und zum Morden ihrer Mitgeschöpfe? Die moderne Geschichte gibt Ludwig XIV. und seinen Nachfolgern, sowie einigen Leuten in Paris die Schuld, die anfingen, von Gleichheit und Freiheit zu reden, sodaß das ganze Volk in Frankreich daran ging, einander niederzuschlagen und zu zerhacken."

So verspottet Tolstoi den Historiker, dessen Antworten die eines Mannes seien, der die Bewegungen einer Herde beobachtend, nicht die wechselnde Beschaffenheit der Weideplätze, noch das Verhalten des Hirten beachtet, sondern die Ursachen dieses Herumziehens der Herde einfach in dem Tier sucht, das zufällig das vorderste ist."

Vielleicht müssen wir abwarten, da wir machtlos sind, die Ereignisse zu beeinflussen; andrerseits aber lohnt es sich, zu handeln, sowie die geringste Aussicht auf Erfolg vorhanden ist.

*

Lord Robert Cecil meint inbezug auf Rußland, daß, wenn erst das Vertrauen wiederhergestellt sei und ein gegenseitiges Verlangen nach Warenaustausch, die politischen Schwierigkeiten verschwinden würden. Wenn man nur erst aus den wirtschaftlichen Prinzipien heraus zu einer praktischen Prüfung gelangte, inwieweit Rußland versorgt und russische Hilfsquellen für die übrige Welt nutzbar gemacht werden könnten! Wenn man aber dabei bliebe, endlos über die Anerkennung der Schulden, die Erhaltung des Privateigentums und der Unterdrückung politischer Propaganda zu debattieren, würden die russischen Bauern weiterhin verhungern und der europäische Handel ungeheilt bleiben.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (32) folgende Beiträge: Dilettant und Künstler. Von Dr. Margot Rieß in Karlsruhe. — Lößland und Keuperberge im Kraichgau. (Schluß.) Von Dr. Friedrich Metz in Karlsruhe. — Zum 90. Geburtstag von Kirchenrat D. Wilhelm Brückner. Von Professor Oskar Herrigel in Karlsruhe. — Ein Brief an die Schriftleitung. Von Dr. Walter Neter in Karlsruhe. — Antäos. Von Fritz Erich Wolfgang Kopp in Köln. — Zwischen Schmerz und Sehnsucht. Von Lola Riese in Karlsruhe.

Wochenplauderei

vom Inkundus Bruttler.

Vers 4, Kapitel 4 des Evangeliums nach Matthäus!

Es schadet in keinem Betracht etwas, wenn Sie mal wieder die Bibel aufschlagen, sofern Sie nicht aus dem Gedächtnis wissen, was in dem angezogenen Vers steht. Gleichviel wollen wir Ihnen die kleine Mühe ersparen: der erste Halbvers lautet nämlich:

Der Mensch lebt nicht von Brot allein!

Auch werktätigste Menschen, die meinen, keine Zeit zu irgendwelcher geistigen Beschäftigung zu haben, erkennen alsbald, daß in der Tat geistige Nahrung eine für den Kulturmenschen notwendige Ergänzung der leiblichen ist.

Versuchen Sie erst gar nicht, den Beweis dieser Behauptung an sich nachzuprüfen. Etwa durch Abbestellung Ihrer Zeitung wegen der zwanghaften Erhöhung der Bezugskosten (die übrigens in gar keinem Verhältnis zur rasenden und sprungstarken Teuerung aller Erfordernisse steht und die sich als geistige Arbeit selbstverständlich gar nicht anpassen kann), es würde Ihnen dann tatsächlich schlechthin ein Lebenselement fehlen. Gerade so wie der fehlende Brotlaib auf dem Tisch eine lähmende und für die Dauer tödliche Leere brächte, so vermißten Sie in kürzester Zeit die geistige Hausmannskost, als welche die Zeitung angesprochen werden kann.

Zur Erhärtung dieser stets bestätigten und sicherlich hintennach als lästig und schädlich empfundenen Erfahrung möchten wir Ihnen, wie gesagt, die Probe auf das Exempel nicht anraten. Denn schon die Abbestellung sowie die unausbleibliche Wiederbestellung brächte Ihnen lediglich überflüssige Besorgungen und ausnahmsweise in diesem Fall leicht vermeidliche Hemmungen.

Es ist schon so, wie die alte Bibelweisheit, wenn gewiß auch im höchsten, im religiösen Sinn, verkündigt, daß der Mensch nicht von Brot allein leben kann. Der Spruch gilt sowohl im wörtlichen, im angewandten und im übertragenen Sinn. Zum täglichen geistigen Hausgebrauch gehört die Zeitung. Das ist für Sie und Ihre Freunde das

„Karlsruher Tagblatt".

Trotz der ungeheuerlichen materiellen Schwierigkeiten ist es nach wie vor eifrig bemüht, seine Kost in jeder Richtung würzig, schmackhaft, nahrungskräftig und billig auf den Familientisch zu stellen.

*

Sollte jemand unserer geneigten Leser oder der noch geneigteren Leserinnen auf den absurden Gedanken kommen, es würde hier unter der Maske einer Bruttlerei schamlos für das

„Karlsruher Tagblatt"

geworben, so bitte ich trotzdem von entsprechenden, also entrüsteten und geharnischten, Zuschriften sehr gefälligst abzusehen. Sie würden mich übrigens auch gar nicht erreichen, „indem daß" ich auf vier Wochen spurlos in einem Weinfaß eines trinkbaren Oberländer Jugendfreundes verschwinde und darin begreiflicherweise von niemand mehr was wissen will, sondern lediglich dem Kampf gegen den Alkohol obliege.

Wieder eine Epistel aus Meersburg.

Von Franz Sales Meyer.

Meersburg liegt immer noch am alten Fleck, aber niemand weiß wie lange schon. Der Ursprung ruht im Dunkel. Denare und Sestertien werden hier nicht gefunden; das Ufer mag den Römern zu steil gewesen sein, so daß sie vorzogen, Bregenz, Arbon und Konstanz zu gründen. Im 6. Jahrhundert wurde die letztgenannte Stadt ein Bischofsitz und nicht viel später erstund die trotzige Burg am Schwäbischen Meer.

Die Grundmauern unter dem grauen Dagobertsturm und offenbar eine altfränkische Anlage und aus den seinerzeit entdeckten Verfallen C. M. in Verbindung mit dem Abbild eines Hammers hat man auf Carolus Martellus geschlossen. Seit den Tagen der Merowinger ist viel Rheinwasser durch den See gelaufen. Meersburg hat allerlei erlebt, viel erreicht und viel verloren, bis es schließlich die Stadt einer Republik und ein vielbesuchter Seeplatz geworden ist, dessen bengalische Beleuchtung mit derjenigen des Heidelberger Schlosses wetteifert.

Die Chronik der Stadt wird erst vom 12. Jahrhundert ab einigermaßen lückenlos. Der geneigte Leser soll mit ihren Daten aber nicht ermüdet werden. Was kümmern uns alte politische Händel, wenn wir neue genug haben? Nur eines sei erwähnt, um den Medizinern von heute gebührend zu danken. Sie haben der Seuchenplage einen Damm gesetzt, die den Kriegswirren von ehedem mit tödlicher Sicherheit zu folgen pflegte. Mitten im Dreißigjährigen Krieg, im Jahr 1635, raffte die Pest in Meersburg allein 300 Menschen hinweg, von drei oder vier Einwohnern je einen. In der Mauernische eines Hauses, neben der Unterstadtkirche, steht ein heiliger Sebastian zum Andenken, daß hier der große Tod keinen Einlaß gefunden hat. (Dieses Pestjahr folgte der Belagerung und Ausplünderung durch die Schweden.)

Die Glanzzeit von Meersburg begann, als die Fürstbischöfe von Konstanz ihren Hof dorthin verlegten. Gleichgültig, ob sie strenge und kriegerische oder milde, joviale Herren waren, sie brachten in beiden Fällen Leben in das Einerlei des Tages. Die Jahre 1803—1806 machten der Herrlichkeit ein Ende, und der Chronist Meersburgs, Fr. X. Staiger, kommt zu dem Schlusse: „Immer aber bleibt es wahr, daß kein Ort durch die Mediatisierung soviel verloren hat als Meersburg." Er setzt tröstend hinzu, daß dem Orte nicht genommen werden konnten die romantische Lage, die herrliche Aussicht und der vortreffliche Weinwuchs. Und ich setze hinzu: geblieben sind dem Städtchen nicht nur seine malerischen Winkel und die allerdings mannigfach geänderten fürstlichen Bauten und Gärten, sondern auch der von den Bischöfen genährte Frohsinn der Bewohner, der sich alljährlich im Fasching noch besonders lebhaft äußert.

Die Kirchenherren der Aufklärungszeit waren keine Asketen, sie lebten und ließen leben, sie waren Lebenskünstler, die es verstunden, fromm und fröhlich zugleich zu sein. Da findet sich u. a. ein Epitaphium des Kanzlers Willibald von Balbach; die lateinisch verfaßte Inschrift besagt zum Schluß: am Altare eine Kaisermünze niederlegend, hinterließ er der Nachwelt die Kunst, wie man am besten sterben kann (posito ad aram eucharisticam pretioso Caesarius numismate artem optime moriendi posteris reliquit). Wer wollte auch trübselig in die Welt gucken, wo sie ein sonnig lachendes Gefilde ist, bis die Herbst- und Winternebel den See begraben!

Meersburg am Bodensee, felsiges Nest,
Weil du so lieb mir bist, trink' ich den Rest;
Grüßend dein Rebenland lob' ich den Wein;
Sauer ein bißchen zwar, schmeckt er doch fein.
Eile dich, Menschenkind, komm' an den See;
Wasser und Wolken sind schöner als je.
Trinke zur Jugend dich selig zurück;
Wenn du's begießen magst, wächst dir dein Glück.
Kriech' in kein Jammertal, tritt in kein Weh,
Plagt dich ein Herzeleid, wirf's in den See!

Deutsches Reich

Reichsverkehrsminister Groener zur Namensänderung der Eisenbahndirektionen.

München, 5. Aug. (Drahtber.) Der Reichsverkehrsminister Groener hat auf der Durchreise durch München einem Vertreter der „Münchner Neuesten Nachrichten" über die Frage der Umänderung einer Reihe von Eisenbahndirektionen in Reichsbahndirektionen erklärt, er sei überrascht, daß diese Maßnahme so lebhafte Beunruhigung hervorgerufen habe. Es handle sich doch lediglich um eine Umänderung des Namens; in den Befugnissen und in der Stellung der bisherigen Generaldirektion werde keine Aenderung eintreten und es sei nicht beabsichtigt, die Zuständigkeit der einzelnen Direktionen abzuändern. Die Klage, daß eine Aenderung der Organisation ohne Fühlungnahme mit den Ländern eingetreten und damit der Staatsvertrag verletzt sei, sei unbegründet. Er müsse es entschieden zurückweisen, daß er die Reichsbahnorganisation ändern wolle; für die Zentralisationsbestrebungen sei er nicht zu haben. Das möchte er besonders Bayern gegenüber betonen.

Verdoppelung der Ausfuhrabgabe.

Berlin, 5. Aug. Die „B. Z. a. M." will wissen, daß die Regierung im Abgabenausschuß des Reichswirtschaftsrates den Antrag gestellt hat, die Ausfuhrabgabe mit sofortiger Wirkung zu verdoppeln.

Die Arbeitszeit bei der Eisenbahn.

Berlin, 5. Aug. (Drahtb.) Die maßgebenden Spitzenverbände haben der vom Reichsverkehrsminister geplanten Regelung der Arbeitszeit des Eisenbahnbetriebs- und Verkehrspersonals zugestimmt. Der Reichsverkehrsminister hat heute die Dienstdauervorschrift erlassen.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 55 vom 1. August 1922 hat folgenden Inhalt: Gesetz über Bezüge von Sozialrenten. — Gesetz über Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner. — Gesetz zur Neuregelung der im § 68 Abs 1, im § 74a Abs. 2 Satz 1, und im § 75 b Satz 2 des Handelsgesetzbuches, sowie im § 133a und b Abs. 1 der Gewerbeordnung vorgesehenen Gehaltsgrenzen. — Gesetz über Aenderungen in der See-Unfallversicherung. — Gesetz über Aenderungen in der Reichsunfallversicherung. — Gesetz, betr. Lohnstatistik.

Berlin—München.

München, 5. Aug. Von amtlicher Seite wird der Telunion mitgeteilt: Nach Eingang des bayerischen Antwortschreibens hat der Reichspräsident im Einvernehmen mit dem Reichskanzler an die bayerische Regierung durch Vermittlung des Gesandten Dr. von Preger eine mündliche Einladung zur Aufnahme von Verhandlungen ergehen lassen. Der bayerische Ministerpräsident hat daher zunächst eine Besprechung in München über die schwebenden Fragen und die Gesichtspunkte für solche Verhandlungen mit der Reichsregierung eingeleitet. Die Reichsregierung hat die beiden Reichsminister Dr. Fehr und Dr. Geßler veranlaßt, sich nach München zu begeben, wo auch heute vormittag unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten eine Besprechung der Reichsminister mit dem Landtagspräsidenten, den beiden zuständigen Ressortministern, des Gesandten Dr. von Preger und einigen Vertrauensleuten der Koalitionsparteien stattfand, über deren Ergebnis die Reichsminister in Berlin Bericht erstatten werden. Es ist zu erwarten, daß sich eine Kommission der bayerischen Regierung nach Berlin begeben wird.

Berlin, 5. Aug. Gegenüber anderslautenden Meldungen erfährt die „B. Z. a. M.", daß der bayerische Ministerpräsident die Einladung des Reichspräsidenten zu persönlichen Verhandlungen in Berlin angenommen hat und spätestens am Montag hier eintreffen wird.

München, 5. Aug. Der Landtag hat gestern seine Arbeiten beendet. Präsident Königsbauer führte in seiner Schlußrede aus, auch in der größeren Not des deutschen Volkes solle man sich in Bayern freudig zum Deutschtum bekennen. Um aus dem tiefen Elend herauszukommen, sei eine verständnisvolle Behandlung der Länder durch das Reich Voraussetzung. Anstelle einseitigen Zwanges müsse eine freiwillige Vereinbarung treten. Die notwendige Abwehr unerträglicher Eingriffe in die bayerischen Hoheitsrechte sollte alle im Hause vereinigt finden. Es sei ein Irrtum, daß in Bayern Reichsverdrossenheit herrsche. Die Bayern wollten die Reichsfreudigkeit dadurch heben, daß sie ihrem Lande seine unveräußerlichen Rechte für die Zukunft bewahrten. Das möge auch in Berlin verstanden werden. Der Präsident schloß mit dem Wunsch, es möchten für die Zukunft Sicherheiten gegeben werden, damit die Hoheitsrechte der Länder nicht ohne ihre Zustimmung beseitigt würden. — Der Landtag wird im Oktober wieder zusammentreten.

Bayern und das Reichsgetreidegesetz.

München, 5. Aug. Im bayerischen Landtag gab gestern ein Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß die Staatsregierung das Reichsgetreidegesetz 1922/23 in Bayern zur Durchführung bringen wird.

Für das Deutschtum im Ausland.

Kulmbach, 5. Aug. (Drahtber.) Der hier tagende Verein für das Deutschtum im Ausland beschloß folgenden Appell an das gesamte deutsche Volk:

Die vom 3. bis 6. August in Kulmbach zur 41. Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland versammelten Vertreter der 360 000 Mitglieder rufen das deutsche Volk zur Hilfe für die Kultureinrichtungen der deutschen Minderheiten im Auslande auf. Der Vorstoß der chauvinistischen Elemente in den verschiedenen Ländern richtet sich mit ungeheurer Wucht gegen die deutschen Schulen, Vereine, Büchereien und Zeitungen, die an erster Stelle dazu berufen sind, die heimische Sprache und Kultur zu erhalten und zu pflegen. Tausende von deutschen Schulklassen sind im Laufe der letzten Jahre unter völliger Mißachtung der Bestimmungen über den Schutz der Minderheiten den Deutschen im Auslande, besonders in den neuen Staaten des europäischen Ostens entzogen werden. Weitere Hunderte von deutschen Schulen sind in ständiger Gefahr. 30 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenze ringen um ihr Volkstum, um die Erhaltung ihrer kulturellen Güter! 30 Millionen Deutsche jenseits der Reichsgrenze sind aber auch bereit, durch opferwillige Pioniertätigkeit dem Ansehen des friedlichen deutschen Volkes und seinen Rechten auf seinen Wiederaufstieg erneute Geltung zu verschaffen. Deutsche im Reiche, Angehörige aller Stände, Industrielle, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Angestellte, Arbeiter und Bauern erkennt die Bedeutung des Deutschtums im Auslande für die eigene Zukunft. Helft, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland, der unpolitisch, von allen Parteien und Konfessionen unabhängig, Vermittler zwischen dem Auslands-Deutschtum und der Heimat ist, dessen demokratische Verfassung allen die Mitarbeit und das Mitbestimmungsrecht ermöglicht, zu dem großen Volksverein wird, der dem Deutschen als überall auf dem Boden der Kulturgemeinschaft zur Tat der gegenseitigen Hilfe bringt! Nur direkte Teilnahme der Heimat kann das Auslandsdeutschtum, den starken Rückenpfeiler deutscher Kultur und Wirtschaft, vor Verfehlung und Vernichtung bewahren!

Verschiedene Drahtmeldungen

Ein neues deutsch-polnisches Abkommen.

Warschau, 5. Aug. Eine deutsch-polnische Konvention über den Ersatz industrieller Einrichtungen, die Polen während des Krieges fortgenommen wurden, ist soeben durch die deutschen und polnischen Delegierten unterzeichnet worden. Deutschland wird an Polen abliefern: 1400 Tonnen gebrauchte Maschinen in gutem Zustande, 600 Tonnen neue Maschinen und 1045 Tonnen Kabel, davon die Hälfte gebraucht. Die Hälfte muß den Polen innerhalb einer Frist von acht Monaten zugehen.

Dänische Einfuhrbeschränkungen.

Kopenhagen, 5. Aug. Der Reichstag nahm ein Gesetz an, das die Regierung ermächtigt, mit Einwilligung der Parlamentskommission die Einführung von Schuhwaren und Zigarren ohne Erlaubnis der Regierung zu verbieten.

Griechenland will Konstantinopel.

London, 5. Aug. Nach einer halbamtlichen griechischen Meldung, legt die griechische Regierung in Erwiderung der Note der Mächte vom 31. Juli dar, daß sie die Besetzung von Konstantinopel beschlossen habe, um einen schnelleren Friedensschluß vermittels einer entscheidenden Aktion gegen die türkische Hauptstadt zu erlangen. Wenn die Mächte Griechenland bei der Ausübung dieses seines Rechtes in den Weg zu treten beschlossen hätten, so würde dies die Lage nur noch verschlimmern. Am Schlusse werden die Mächte auf die Gefahren einer Verzögerung des Abschlusses des Friedens verwiesen, wodurch manches Unheil über die christlichen Einwohner gebracht und im Orient sich ein unerträglicher Zustand ergeben würde.

Konstantinopel, 5. Aug. Während 24 Stunden herrscht vollständige Ruhe an der Grenze im Gebiete von Tschatschalda. Die Griechen zogen sich zurück. Die alliierten Truppen wurden verstärkt.

Kriegsmaßnahmen an der Grenze von Persien.

Paris, 5. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Teheran soll die Rote Armee an der Grenze von Turkestan in großen Massen zusammengezogen worden sein. Die persischen Grenztruppen hätten Vorkehrungen für alle Fälle getroffen.

Bunte Chronik

Der erste weibliche Staatsanwalt. Vor der 7. Ferienstrafkammer Berlin plädierte Frl. Dr. Süßmann als erster weiblicher Staatsanwalt in einem Falle fahrlässiger Körperverletzung, die einem Kraftomnibusführer zur Last gelegt wird.

Autounglück. Auf der Chaussee Köslin-Stolp i. P. in der Nähe von Köslin verunglückte ein Kraftwagen der Automobil-Ges. m. b. H. (Köslin), indem er gegen einen Baum raste. Der Abteilungsleiter der Raiffeisen-G. m. b. H., Alfred Michel-Köslin, wurde getötet, eine junge Dame schwer verletzt.

Familientragödie. In Merzig (Saar) wurden der Mühlenbesitzer Michael Kraus, seine Frau und seine vier Kinder, im Alter von 18 Monaten bis 16 Jahren in ihrem Schlafzimmer mit durchschnittener Kehle als Leichen aufgefunden. Der Mann hatte einen Zettel hinterlassen, worin er bemerkte, man möge ihm verzeihen, er sei schwer krank und wisse nicht, was er tue.

Ausbruch aus dem Gefängnis. Laut „Neuer Berliner Zeitung" ist der berüchtigte Einbrecher Willi Opitz aus dem Strafgefängnis in Tegel entflohen. Er hat die Gitter seiner Zelle durchgesägt und ist völlig nackt ohne seine Kleider, durch das Zellenfenster entkommen.

Aufdeckung einer großen Kohlenschiebung. In Hindenburg wurde eine große Kohlenschiebung im Werte von über 10 Millionen Mark aufgedeckt. Als Hauptbeteiligter soll ein Steiger in Frage kommen, der sich bereits mit anderen beteiligten Personen hinter Schloß und Riegel befindet.

Die Neuyorker Hängebrücke in Gefahr. Die Brücke, die in Neuyork über den East River führt und die vierzig Jahre lang eins der Weltwunder gewesen ist, schwebt in Gefahr. Die vier Kabel, die die Brücke in der Hauptsache tragen, sind so außerordentlich angespannt, daß man das Gewicht der Brückenlast unbedingt vermindern muß, wenn nicht über kurz oder lang ein ernsthafter Schaden eintreten soll. Infolgedessen hat man zunächst den Verkehr der Motorwagen über die Brücke gesperrt. Die Brücke ist im Jahre 1883 gebaut worden und bleibt in ihrer Länge nur um Weniges hinter der größten Hängebrücke der Welt zurück, die bei Williamsburg etwas weiter aufwärts über denselben Strom führt. Die Brücke ist im Laufe der letzten Zeit wiederholt widerstandsfähiger gemacht worden. Es gibt aber kein Mittel, um die vier Hauptkabeln zu verstärken. Jedes der Kabel ist einem Gewicht von 12 000 Tonnen gewachsen. Die Brücke ist aber, als sie gebaut wurde, nicht für den Fall berechnet worden, daß sich täglich eine ganze Anzahl von 8—10 Tonnen schwerer Lastkraftwagen über sie hinweg bewegen. Sie hat einen Weg für Fußgänger, vier Schienenwege für Hochbau und elektrische Bahn und zwei Fahrwege. Durch die Sperrung des Motorwagenverkehrs hofft man die Brücke in ihrem gegenwärtigen Zustand weiter erhalten zu können. Man muß dafür allerdings einen außerordentlich unbequemen Umweg des Wagenverkehrs über den Fluß in Kauf nehmen.

Bücherschau.

Kirchengeschichte. Von Dr. Hans Achelis, o. Professor an der Universität Leipzig. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

Dr. Achelis hat das Buch geschrieben, um den aus dem Weltkriege heimkehrenden Komilitonen den Wiedereintritt in die wissenschaftliche Arbeit zu erleichtern. Persönliche Verhältnisse verhinderten den Abschluß der wertvollen, auch für Laien interessanten und lehrreichen Arbeit, die bereits gegen Ende des Krieges erstand. So hofft der Verfasser, daß das Buch auch jetzt noch seinen Dienst tun wird, indem er eine kurze Skizzierung des Stoffes der Kirchengeschichte gibt. Es spricht für den Wert der Arbeit, daß sie nirgends Lücken erkennen läßt, wenn auch Teile des Mittelalters zu Ungunsten anderer Zeitabschnitte eingehender behandelt sind und Vorgänge des 19. Jahrhunderts etwas schärfer hätten gezeichnet werden können. Für das apostolische Zeitalter, die Dogmengeschichte und die Konfessionskunde stellt der Verfasser eine gesonderte Behandlung in Aussicht. —r.

Die Wurzeln des Weltkrieges. Auf Grund neuer Bismarck-Akten gibt Dr. Joh. Lepsius, der Mitherausgeber der Bismarck-Akten, in den Südd. Monatsheften neue wertvolle Aufschlüsse über die große europäische Politik, deren Fäden in Bismarcks Hand zusammenliefen. Neben einer Behandlung der Nachbarn Deutschlands bringt das Heft Näheres über ein Friedensprogramm Kaiser Friedrichs und ein Bündnisangebot Bismarcks an Lord Salisbury 1889.

Fort mit der krankhaften übermäßigen Korpulenz!

Uebermäßiger Fettansatz entsteht durch Anhäufung der Fettgewebe, wodurch der Körper unförmig und massig wird. Hauptsächlich Personen im vorgeschrittenen Alter oder mit sitzender Lebensweise werden davon betroffen. Dieser Zustand ist krankhaft und muß daher behoben werden durch viele Bewegung, Sport, entsprechende Diät und vor allem durch ein Mittel, das Magen und Darm zur besseren Tätigkeit antreibt. Das Mittel darf nicht drastisch wirken, sondern muß vor allen Dingen lange Zeit hindurch genommen werden können, ohne daß Magen und Darm angegriffen werden. Diese Eigenschaften haben die Radoxin-Reduktionspillen, welche aus Extr. rhei 8, Extr cascara sagrada 4, Extr. Aloes 4, rad. rhei sin. 8, Folia Sennae 5, sapo medicat 4, rad. liquirit 7, f. leg. art. pilul. a 0,1 Extr. fuci vesicul 18 bestehen. Gehe nach Deiner Apotheke und laß Dir eine Schachtel Radoxin-Reduktionspillen zu Mk. 20.— geben. **Da hast Du, was Du brauchst. Nachahmungen weise zurück.** Fabrikant.: C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

In den See wird alles hineingeworfen, was in Meersburg überflüssig wird; der Wein gehört aber nicht zu diesen Dingen, er wird von Tag zu Tag rarer und kostbarer. Das von den gefesselten Türken getragene Riesenfaß im Domänenkeller, mit seinem Raum für 50 000 Liter das größte*) nach dem Heidelberger im Lande Baden, liegt schon viele Jahre leer und der Hofküfer Fuchs schützt es vor Verfall. Da der Titel des biederen Herrn von den Fürstbischöfen ererbt ist, so hoffen er und ich auf Gnade.

Die Weinpreise lassen sich zurückverfolgen bis ins Jahr 1641. Stellt man sie graphisch dar, so wird die Kurve eine unregelmäßige Wellenlinie, die rechts am Ende in einen Parabelarm übergeht, der in das Unendliche strebt. Qualitäts- und Quantitätsangaben sind verzeichnet seit dem Jahre 1711. Der Ertrag der Reben und die Güte des Weins sind von vielerlei Umständen abhängig, so daß man eine gleichmäßige Vertretung der guten Weinjahre nicht erwarten darf. Immerhin zeigt das statistische Bild, daß die Optima sich in elfjährigen Abständen zu folgen pflegen und nicht selten paarweise auftreten. Das geht mit den Perioden der Sonnenfleckenhäufigkeit gut zusammen und beweist, was wir so schon wissen, daß die Rebe vor allem der Wärme bedarf, wenn der Wein etwas werden soll.

Eines der besten Jahre war 1834 trotz Hagelschlag, das schlechteste Jahr war 1829, in welchem die Domäne auf das Herbsten verzichtete. Die Preise von Weißwein und Rotwein wahren nicht immer das gleiche Verhältnis, verhalten sich aber durchschnittlich wie Minor und Major im goldenen Schnitt, also etwa wie 5 zu 8. In früheren Tagen hatte die Domäne die besten Weißweine, das Spital die besten Roten. Eine Zeitlang war „das Gemischte" im Gang, der sogenannte Schiller aus weißen und roten Trauben; heute ist der Weißherbst beliebt, der Wein aus roten Trauben, der infolge sofortiger Kelterung nur ins Rötliche spielt. Seit das Spital seine Reben und Kellereien an die Domäne abgetreten hat — nicht nur die Einzelmenschen, auch die Körperschaften machen dumme Streiche — ist der Staat selbstherrlich in der Preisbestimmung, sofern die eigene Schätzung vom steigernden Massenandrang nicht überboten wird.

Die Zeiten, in denen es gern gesehen wurde, wenn man fremde Besucher in die Meersburger Kellereien schleppte, wonach dann bei der Weinprobe der eine oder andere zum Käufer und jeder etwas angeheitert wurde, sind selbstredend tempi passati. Die Folgen des Krieges lehren uns auch in dieser Hinsicht, an den Tatzen der Erinnerung saugen.

Meersburg hat als Kind der Wasserkante nur ein halbes Hinterland, und auch dieses bleibt den meisten Besuchern der Seestadt eine unbekannte Gegend. Die Eintagsfliegen steigen hinauf zum Känzele, begrüßen im Vorübergehen die Droste, trinken im Becher ein paar desgleichen, stürzen den Treppenweg hinunter und dampfen wieder ab. Die Wochen- und Monatsgäste versteigen sich auf den Edenstein und das Wetterkreuz, pilgern zum Strandkaffee der Kiesgrube, auch nach Uhldingen, Hagnau und Kirchberg, fahren nach Staad und Mainau, nach Friedrichshafen und Ueberlingen und beklagen sich in der Heimat, daß Meersburg keinen Wald habe. Das ist nun ein Irrtum; sie haben ihn hinter den Reben bloß nicht gesucht und gefunden. Ein Viertelstündchen muß man freilich durch die Sonne gehen, um ihn zu erreichen, dann aber steht er auf Stunden Wegs zur Verfügung, wenn man ein Pfadfinder ist.

Die interessantesten Bauwerke Meersburgs sind das alte und das neue Schloß; von ihnen gelegentlich ein anderes Mal. „Das glänzt wie Meersburg" ist eine sprichwörtliche Redensart im Thurgau. Sie gründet sich auf die bei Sonnenuntergang als Spiegel wirkenden Fensterscheiben der Seminarfront. Das große Gebäude mit dem barockroten Anstrich, der bei der letzten Erneuerung etwas zu süß ausfiel, und seiner beherrschenden Lage ist vom Fürstbischof Schenk von Stauffenberg 1732—1734 als Priesterseminar erbaut worden. Das letztere ging 1828 ein und zehn Jahre später trat an seine Stelle die Lehrerbildungsanstalt. Wenn die hochstrebenden Pläne unserer Volksschullehrer nicht zu Wasser werden, so wird das Gebäude demnächst wieder frei. Dann beziehen es vielleicht die jetzigen Bewohner des neuen Schlosses, die Taubstummen, und der Rokokopalast des Bagnato wird ein Beamtenerholungsheim oder etwas ähnliches. An ein Malerheim zu denken, verbietet sich aus Gründen, auf die der findige Leser von selber verfällt. Ein Gasthof für Fremde erster Klasse? Die Lage, die Aussicht, die Terrasse, der Durchgang als Diele, das Treppenhaus und die Säle wären verlockend und wie für den Zweck geschaffen. Sogar eine Kirche hätte man im Hause; die Apotheke läge unmittelbar gegenüber, das Standesamt und die Ansichtskarten wären im Nu zu erreichen. Für diejenigen, die die Fremdenzimmer zu hoch fänden, könnte man ein gesondertes Logierhaus an Stelle der jetzigen Oekonomie aufmachen. Aber man soll das Fell nicht verkaufen, bevor der Bär erlegt ist.

Dem Gedanken, am Strand ein Hotel auf Aktien zu gründen, scheint man zurzeit nicht mehr nachzuhängen, man begnügt sich inzwischen mit dem Flor der angestammten Wirtschaften. Zwei ehrwürdige aus alten Tagen beherrschen den Marktplatz. Die am See gelegenen sind groß geworden, seit der Dampfer den Postwagen besiegt hat. Sie schießen jetzt üppig ins Kraut und zeitigen Preise, die sich bald neben denjenigen der Großstadt sehen lassen dürfen.

„Eile dich Menschenkind, komm an den See!"

Technisch interessant ist, wie hier ein neuer Weinkeller entsteht. Von der Brauerei Ehinger aus wird durch den Rücken, welcher zwischen ihr und der Pyramidenpappel der Stadtkirche liegt, ein Tunnel aus der Molasse des Bodensees ausgespitzt, 3 Meter weit und 3 Meter hoch. Von 5 zu 5 Meter wird er vom nämlichen System durchquert und so entstehen links und rechts Nischen im Kreuzgewölbstile, die je zwei Fässer von 30 bis 50 Hektoliter aufnehmen. Man ist bis jetzt 80 Meter weit vorgedrungen und unter dem Weg zum Edenstein angelangt. Wird noch 70 Meter weiter gepickelt, so kommt man auf der neuen Straße an der Kirche wieder zu Tage und der Keller bildet den kürzesten Weg zwischen leiblicher und geistiger Erbauung. Der Felsenkeller hat einige Lüftungskamine, eine Reihe elektrischer Deckenlichter und bedient sich beim Weinpumpen des elektrischen Antriebs. Seine Temperatur entspricht mit etwa 10 Grad Celsius dem Jahresmittel. Man fröstelt im August und in der Manchesterjacke zunächst ein wenig, nach dem dritten Glas der Weinprobe hat man den Temperaturunterschied zwischen draußen und drinnen vergessen, wie ich es nötigenfalls eidlich bezeugen kann.

*) Lieber F. S.! Das stimmt nicht. Fahren Sie mal im Rückweg über Endingen und lassen sich Bastians Weinkeller zeigen. Jul. Bruttler.

Kunst und Wissenschaft

Natur- und Denkmalschutz. Die „Badische Heimat" schreibt uns: „Durch den Betrieb des Porphyrwerkes Edelstein in Schriesheim ist bereits der Kamm eines der schönsten Berge der badischen Bergstraße erreicht. Vor Jahren, während des Krieges, fiel dem Betriebe schon der „Edelstein", eine geologische Sehenswürdigkeit und Naturschönheit, zum Opfer. Bei genügender Sorgfalt hätte sich dieser Verlust vermeiden lassen. Jetzt ist die gesamte Silhouette des Oelberges in Gefahr. Es ist nicht der Standpunkt der Gemeinde oder des Besitzers ausschlaggebend, es handelt sich um die Erhaltung einer Naturschönheit und einer kulturhistorischen Stätte, da auf dem gefährdeten Rücken drei Ringwälle liegen, von denen einer sicher fallen und der zweite zum mindesten stark gefährdet würde. Die Allgemeinheit erwartet von der Regierung, der Gemeinde und dem Besitzer, daß sie Mittel und Wege finden, den Betrieb des Werkes, auch wenn Einschränkungen in Kauf genommen werden müssen, aufrecht zu erhalten, ohne daß die Bergsilhouette und die Ringwälle zerstört werden. Die angenagte Stelle am Gipfel des Oelberges leuchtet als blutende Wunde in die Ebene hinaus um allen zuzurufen: Rettet einen der schönsten Berge an der Bergstraße vor der dauernden, drohenden Verunstaltung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses vom 30. Juli ds. Js. sind die jährlichen Gebührensätze für Straßenreinigung, Müllabfuhr, Abortgrubenentleerung und Kanalbenützung mit Wirkung vom 1. August ds. Js. um 50 vom Hundert erhöht worden. Sie betragen hiernach:

a) **Straßenreinigung:** Bei überbauten Grundstücken 2.40 ℳ, bei unbebauten Grundstücken 1.20 ℳ von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert.
b) **Müllabfuhr:** 1.90 ℳ von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert.
c) **Abortgrubenentleerung,** 1.90 ℳ von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert.
d) **Kanal:** Grundgebühr für alle an die städt. Kanalisation angeschlossenen Grundstücke 0.90 ℳ, Zuschlagsgebühr für alle Grundstücke mit Schwemmanschluß 1.20 ℳ von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert.

Für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1922, d. i. für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1922 ist ein entsprechender Nachtrag zu erheben, der wie folgt festgesetzt wurde:

a) **Straßenreinigung:** 15 % von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert bei überbauten und 5 % bei unbebauten Grundstücken.
b) **Müllabfuhr:** 10 % von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert.
c) **Abortgrubenentleerung:** 10 % von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert.
d) **Kanal:** Grundgebühr 5 %, Zuschlagsgebühr 5 % von je 100 ℳ Liegenschaftssteuerwert.

Karlsruhe, den 3. August 1922.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe neuer Brot- und Mehlmarken betr.

Die Ausgabe der neuen, ab 21. August 1922 gültigen Brot- und Mehlkarten beginnt am Dienstag, den 8. August, in der bisherigen Weise bei der Kartenstelle des Nahrungsmittelamtes, an den Schaltern 1, im oberen Saale des „Kaffee Nowack", Ettlingerstraße.

Dieselbe erfolgt an die einzelnen Haushaltungen (auch Wirtschaften) wieder direkt, und zwar eingeteilt in fünf Ausgabestellen nach der Ausweiskarte alphabetisch geordnet und nur gegen Vorlage der grünen Lebensmittel-Ausweiskarte.

Die Ausgabe erfolgt straßenweise in nachstehender alphabetischer Reihenfolge:

Dienstag, den 8. August, für die Straßen: Adler- bis mit Brahmsstraße;
Mittwoch, den 9. August, für die Straßen: Brauer- bis mit Durmersheimerstraße;
Donnerstag, den 10. August für die Straßen: Edelsheim- bis mit Gartenstraße;
Freitag, den 11. August, für die Straßen: Gebhard- bis mit Herrenstraße;
Samstag, den 12. August, für die Straßen: Hertz- bis mit Yorkstraße;
Montag, den 14. August, für die Straßen: Kaiserallee bis mit Karl-Friedrichstraße;
Dienstag, den 15. August, für die Straßen: Karl-Wilhelm- bis mit Kußmaulstraße;
Mittwoch, den 16. August, für die Straßen: Lachner- bis mit Marienstraße;
Donnerstag, den 17. August, für die Straßen: Markgrafen- bis mit Putlitzstraße;
Freitag, den 18. August, für die Straßen: Rangier-Bahnhof bis mit Schwindstraße;
Samstag, den 19. August, für die Straßen: Sedan- bis mit Turnerstraße;
Montag, den 21. August, für die Straßen: Südl. Uferstr. bis mit Zirkel.

Geschäftszeit der Markenausgabe ist von morgens 8 Uhr durchgehend bis nachmittags 3 Uhr, Samstags **nur** bis nachmittags 12½ Uhr.

Im Interesse einer geordneten Erledigung der Ausgabe wird das Publikum höfl. sowie dringend gebeten, die oben angegebene Reihenfolge genau einzuhalten. Sämtliche Kartenhefte sind beim Empfang auf ihre Richtigkeit sofort zu prüfen und eine etwaige Reklamation sofort bei der Ausgabestelle anzubringen. Später einlaufende Beanstandungen können keinesfalls anerkannt werden.

Beim Empfang muß für jeden Haushalt besonders quittiert werden. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Marken ausgehändigt.

Jede Person erhält ein Kartenheft enthaltend: 16 Blatt mit Brot- und Mehlkarten numeriert von Nr. 55—70.

Jede Nummer der Brotmarken enthält vier Abschnitte à 750 Gramm Brot; ein Abschnitt Brot- oder Mehlkarte der mit 750 Gramm Brot oder 550 Gramm Mehl eingelöst wird.

Jedes Blatt gilt für je 14 Tage und ist jedes mit dem Datum für die Zeit der Gültigkeitsdauer versehen. Dieselben können bezw. dürfen weder vor, noch nach der Gültigkeitsdauer zur Einlösung gelangen.

Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß der Abschnitt „Brot- oder Mehlkarte" nicht früher eingelöst wird, da event. Sonderverteilungen nur auf diese Marke erfolgt, und besondere Marken zu diesem Zwecke nicht mehr beigefügt sind.

An Selbstversorger werden keine Marken mehr verabfolgt. Nur an solche, deren Vorräte aufgebraucht sind, und erst im September oder Oktober ihr Getreide mahlen lassen können, erhalten auf Antrag für etwa 6—8 Wochen Brotmarken. Die Ausgabe erfolgt für diese ab 22. August bei der Kartenstelle.

Anstalten erhalten ihre Marken am Schalter wie bisher und zwar erst ab 22. August.

Gemäß Verfügung der Reichsgetreidestelle wird im Hinblick auf die Schwierigkeit der Beschaffung von Auslandsgetreide und die Unmöglichkeit der Leistung von Verbilligungszuschüssen, die Ausgabe von Krankenbrot vom 1. Oktober ab eingestellt. Die Ausgabe bis zu der Zeit erfolgt in der bisherigen Weise (nur für Mindest- und Minderbemittelte) an den Schaltern 1, gegen Abgabe der allgemeinen Brotmarken.

Da die Gültigkeitsdauer der Marken wieder auf längere Zeit (1. April 1923) berechnet ist, verlorene, gestohlene oder sonst abhanden gekommene Marken keinesfalls ersetzt werden, ist im eigenen Interesse eine sorgfältige Aufbewahrung dringend geboten.

Um unnötigen Schriftwechsel und Gänge infolge der hohen Kosten zu vermeiden, geben wir noch bekannt, daß für den Reiseverkehr Lebensmittel-Abmeldungen **nicht** mehr ausgefertigt werden, da während dieser Zeit eine Versorgung mit Markenbrot nicht stattfinden soll.

(Bitte ausschneiden und beachten.)

Betr. Rückgabe von nicht benötigten Brotmarken.

Um den Mindestbemittelten unserer Stadt in besonderen Notfällen der Bezug einer höheren Ration an Brot und Mehl zu ermöglichen, richten wir an alle diejenigen Verbraucher, die von den Marken auf rationiertes Brot und Mehl nicht vollen Gebrauch machen, die **dringende Bitte,** ihre nicht benötigten Brotmarken nicht verfallen zu lassen, sondern dieselben **direkt an uns zurückzuliefern,** um sie an die Armen zu ihrer ausreichenden Versorgung verteilen zu können.

Um es jedermann leicht zu machen, haben wir im Rathaus, Südöstlicher Eingang an der Hebelstraße, und bei der Kartenstelle des Nahrungsmittelamtes, je einen Kasten zum Einwurf der nichtverbrauchten Marken aufgestellt.

Wir bitten um größtmöglichste Benützung derselben.

Lebensmittelverteilung.

Haushaltmehl: Kopfmenge 2 Pfund gegen die Mehlmarke Nr. 16 zum Preis von 8.30 Mk. für das Pfund. Ausgabe durch die Bäckereien vom 7. bis 13. August ds Js.

Die Mehlmarkenrückrechnungstage für die Bäckereien sind vom 15. bis 19. August ds. Js. in der bisherigen Reihenfolge. Die Rückrechnungstage müssen unter allen Umständen eingehalten werden, andernfalls eine weitere Zuteilung an Restanten nicht mehr erfolgt.

Karlsruhe, den 5. August 1922.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Auswanderungswesen betr.

Dem Herrn Hugo Paul Zinsmeister in Firma Carl Lassen, Karlsruhe, wurde gemäß § 11 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1897 über „das Auswanderungswesen" heute die Erlaubnis erteilt, bei der Beförderung von Auswanderern nach außereuropäischen Ländern als Agent der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg durch Vorbereitung Vermittlung und Abschluß von Beförderungsverträgen gewerbsmäßig mitzuwirken.

Die Erlaubnis berechtigt zum Geschäftsbetrieb im Amtsbezirk Karlsruhe.

Karlsruhe, den 31. Juli 1922.

Bezirksamt — Polizeidirektion C.

Die Aenderung der Bauordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe betr.

Mit Zustimmung des Stadtrats und nach Vollziehbarkeitserklärung durch den Herrn Landeskommissär vom 25. Juli 1922 wird die Bauordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe vom 29. März 1912, wie folgt, geändert:

§ 137 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Die Baugesuche sind **in dreifacher Fertigung** beim städt. Tiefbauamt, diejenigen aus dem Rheinhafengebiet beim städtischen Hafenamt einzureichen.

Karlsruhe, den 3. August 1922.

Bezirksamt III. O.Z. 106.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten des Rohbaus für die Forstwarthaus-Neubauten im **Rittnert** (Thomashof) und in **Stein** (Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Schmied- und Blechnerarbeiten) sind nach Finanzministerialerlaß vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben.

Einsicht in Zeichnungen und Bedingungen und Abgabe der Angebotsvordrucke vom 7. August an bei der unterzeichneten Stelle. Desgleichen beim Forstamt in Stein an noch bekannt zu gebenden Tagen.

Angebote verschlossen und portofrei mit der Aufschrift „Forstwarthaus Rittnert" bezw. „Forstwarthaus Stein" an Bezirks-Bauamt Karlsruhe bis 21. August, 10 Uhr vormittags. Eröffnung der Angebote. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Karlsruhe, den 31. Juli 1922.

Bezirks-Bauamt.

Bekanntmachung.

Für die Stadt Karlsruhe und den Landbezirk werden ab 8. August 1922 folgende Richtpreise festgelegt:

		ℳ			ℳ
Blumenkohl	Pfd.	11.—	Steinpilze	Pfd.	6.—
Bohnen, Busch	Pfd.	4.50	Radieschen	Bund	—.80
„ Stangen	„	6.—	Wienerrettiche und Eiszapfen	Bund	1.—
Einmachgurken	Stück	0.20 bis 0.40	Rettiche	Stück	1.—
Salatgurken	Stück	4.50	Rhabarber	Pfd.	2.60
Endiviensalat	Stück	1.50	Rote Rüben *)	„	1.50
Erbsen	Pfd.	7.—	Spinat	„	3.50
Karotten, rund*)	„	4.—	Tomaten	„	12.—
„ längl.*)	„	3.50	Weißkraut	„	3.50
Kartoffeln, neue inländische	„	4.—	Wirsing	„	2.—
Kohlrabi		3.50	Zwiebeln	„	8.—
Kopfsalat	Stück	1.50	**Obst:**		
Mangold	Pfd.	2.—	Johannisbeeren	„	9.—
Pilze: Pfifferling (Roehling)	„	8.—	Pflaumen	„	7.—

*) Kraut höchstens 10 cm lang.

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen: wer dies unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 5. August 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse.
Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Gut Heil! MTV

Während der Schulferien sind die Turnhallen geschlossen. – Die Turnstunden aller Abteilungen finden so lange auf dem Spielplatz statt.

Schwimmabend nach wie vor Freitags.

Karlsruher Männerturnverein

Karten f. d. Aufführungen des Mürzzuschlager Turnvereins am 11. August in der Festhalle sind auf dem Spielplatz zu haben.

Paßbilder liefern schnellstens **Samson & Co.** Photogr. Atelier Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Versteigerung

Dienstag, 2 Uhr Karlstr. 37 Betten, Schränke, Speisezimmer, Möbel und sonst.

Ackermann, Karlstraße 37, Tel. 5516.

Gegründet 1888 — Kaiserstr. 153 — **Rudolf Vieser** Karlsruhe — Gegründet 1888 — Fernruf 740

Meiner verehrten Kundschaft und Interessenten zur Kenntnisnahme, daß ich meine

Erstklassige Handarbeits-Kunstwerkstätte

eröffnet habe, zu deren Besuche und meiner dauernd zeitgemäßen Ausstellung eigener Erzeugnisse ich hiermit ganz ergebenst einlade.

Haushalt- Nachlaß- Geschäfts- **Versteigerungen** besorgt billig und reell **Karl Ackermann, Karlstr. 37, Tel. 5516.**

Warnung.

In letzter Zeit mehren sich in besorgniserregender Weise die Diebstähle in den Gärten und Aeckern in und um Karlsruhe. Die Vereinigungen der Kleingartenpächter und der Besitzer der Weiheräcker haben nunmehr für ihre Mitglieder Ausweise eingeführt. Wir machen das Publikum darauf aufmerksam, daß das Betreten der Gärten und der Aecker außerhalb der öffentlichen Wege und Anlagen verboten ist und daß diejenigen, die ohne Ausweise angetroffen werden, Anzeige zu gewärtigen haben. Sollte diese Warnung ohne Erfolg bleiben, so werden die Gartenbesitzer zur Selbsthilfe schreiten.

Siedlungsvereinigung im Gewann Weiherfeld E. V.,
Verein d. Kleingartenpächter Karlsruhe E. V.

Brotpreise für freie Backwaren.

Ab Montag, den 7. August 1922 werden im Benehmen mit der Preisprüfungsstelle folgende Preise festgesetzt:

Wasserweck	80 gr ℳ	4.00
Weißbrot	250 gr ℳ	11.50
Weißbrot	500 gr ℳ	23.—
Halbweißbrot	400 gr ℳ	11.50
Kornbrot	500 gr ℳ	13.00
Tafelbrot, Milchbrot, Salzwecke, Salzhörnchen, Salzbretzeln, Mohnbrötchen und Laugenbretzeln	à ℳ	2.—

Freie Bäcker-Innung Karlsruhe.

Anzug-Stoffe Mantel-Stoffe kaufen Sie noch zu billigen Preisen bei reeller Bedienung im Etagengeschäft für Stoffe **J. CHIMOWITZ** Karlstraße 20 eine Treppe Lagerbesuch lohnend

STADTGARTEN Sonntag, den 6. August 1922 **Zwei große Konzerte** nachmittags von 4—7 Uhr: Feuerwehrkapelle. Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte. Abends von 8—11 Uhr: **Wiener Abend (Streichkonzert)** Orchester: Harmoniekapelle, Leitung: Hugo Rudolph. Eintritt: Für beide Konzerte jeweils für Abonnenten: Erwachsene 4 ℳ, Kinder 2 ℳ, Nicht-Abonnenten: Erwachsene 10 ℳ, Kinder 4 ℳ einschließlich Vergnügungssteuer. — Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

Friedenweiler südl. badischer Schwarzwald 904 m **Wald- u. Höhenluftkurort** I. Ranges. Kurhaus. — Bes. Karl Baer. Prospekt gratis.

Städtisch. Konzerthaus Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn Leitung: Direktor Adalbert Steffler. Heute Sonntag 2 Vorstellungen nachm. 3½ u. abends 7½ Uhr **Der Tanz ins Glück** Morgen Montag, abends 7½ Uhr Vorstellung für Verein Volksbühne O 5. **Das Glücksmädel.** Dienstag, den 8. August und tägl. abends 7½ Uhr **Der Tanz ins Glück**

Kurhaus Thomashof Durlach. Schöne, sonnige Höhenlage am Waldrand; vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung aus eigner Landwirtschaft. Mäßige Preise. Nimmt Kurgäste auf. Verwalter Rau.

Deggingen b. Geislingen a. Stg. 1 km nach Bad Ditzenbach 5 km nach Bad Ueberkingen **Erholungs- u. Kuraufenthalt** im neurenovierten **Gasthof zur Post** nette Zimmer, beste Verpflegung, mäß. Preise

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38.

Bankhaus **Straus & Co.** Karlsruhe Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße. Fernsprechanschluß für: Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4598 Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Fraureuther Porzellane — Kunst- u. Luxus-Porzellane — Gebrauchs-Geschirre. **Haus Köchlin** Ritterstr. 5 Inh.: Otto Bastian Tel. 1325

Die dreizehnte Fee.

Roman von **Mervarid.***

(14) —— (Nachdruck verboten).

„Da weiß ich Rat", sagte der Großvater. „Mein Freund Oberst von Rauch, ist militärischer Mitarbeiter am „Steinburger Tageblatt". Der wird uns Auskunft geben können. Sicher existiert ein Adressenkalender für Zeitungen. Ich möchte es wohl noch erleben, daß ich eure Zukunft wenigstens einigermaßen aussichtsreich sähe. Ihr müßt euch ja selbst durch die Welt schlagen, vorausgesetzt, daß ihr nicht heiratet. Das habt ihr ja wohl nicht verschworen?"

„Keineswegs, wenn nur der Rechte kommt. Nur uns in Friedrichswerk weggeben lassen wie eine von Vaters Maschinen, das könnten wir nicht! Zudem hat Adine eine schwere Erfahrung gemacht, die muß sie erst verwinden."

Sie erzählte dem Großvater Adines Herzeleid, weil die Schwester selbst wünschte, dem alten Herrn eine Erklärung für ihr stilles und gedrücktes Wesen zu geben und doch in ihrer Mädchenscheu den Mut dazu nicht fand.

„Ich dachte mir so etwas", sagte er nachdenklich. „Denn, daß ihr alle Fröhlichkeit genommen ist, das kann nicht allein der Tod der Mutter machen —"; er schwieg eine Weile, denn er war zu zartfühlend, um Ilse gegenüber etwas gegen die Verstorbene zu sagen, obwohl er innerlich das Unrecht, das sie ihren Töchtern getan, ihr auch über das Grab hinaus nicht vergessen konnte. Dann sprach er weiter: „Einesteils ist es gut, daß ihr zu der bitteren Erkenntnis, daß viel in der Welt gelogen wird, gekommen seid, als ihr noch in den alten Verhältnissen gelebt. Später, wenn ihr erst einmal ganz schutzlos im Leben stehen werdet, wird manches an euch herantreten, was euch in eures Stiefvaters Haus und in meinem Hause ferngeblieben ist. Dann wird es gut sein, wenn ihr wißt, daß eine Frau im Glauben an den Mann auch nicht gar zu weit gehen darf."

„Ich dachte oft, Marka wäre wohl ungerecht, wenn sie so wegwerfend vom Manne spricht; aber nun liegt in deiner leisen Warnung doch etwas, was ihre Worte bestätigt, Großpapa. Dietz hat gehandelt, als ob ein gewissenloser Junge einen Vogel fängt und in den Käfig steckt, davongeht und das eingekerkerte Tier vergißt. Adines Herz ist auch so ein armer Vogel gewesen, der verhungern und sich zu Tode flattern konnte. Und das um den gedankenlosen Leichtsinn eines Menschen, dem schon Bildung und Intelligenz einen strengen Begriff von Pflicht und Ehrenhaftigkeit hätten geben sollen! Nein, wenn die Welt so ist, dann will ich es lieber mit Markas Grundsätzen halten!"

Ilse ging wieder in die Küche und zwischen dem Kochen hindurch las sie immer wieder noch einmal die Verse und ihren gedruckten Namen. Solange das Gedicht nur geschrieben war, hatte es ihr selbst recht gut gefallen, nun sie es aber in der Zeitung vor sich sah, fand sie, daß die eine Zeile sprachlich nicht vollkommen schön war und daß sie einen oder den anderen Ausdruck hätte besser wählen können. Das war ein ganz leiser Mißton in ihrer Freude, und sie wünschte, sie hätte diese Mängel eher entdeckt; aber schließlich, wenn die Redaktion die Verse angenommen hatte, mußten sie ja wohl auch so genügt haben.

Durch Oberstleutnant von Rauch, den „Militärischen Mitarbeiter" des Steinburger Blättchens, erhielt sie in der nächsten Zeit einen Katalog, in dem sie zu ihrem Erstaunen Titel, Erscheinungsort, politische Richtung und Auflageziffer einer so unabsehbaren Anzahl von Zeitungen verzeichnet fand, daß sie sich ein ganzes Heft voll davon herausschreiben konnte. Auch fand sie darin eine Fachzeitschrift für Literaten vermerkt, auf die sie zu abonnieren beschloß, denn irgend einen Wegweiser auf dem neuen Gebiet mußte sie schon haben.

Nun machte sie zehn Sendungen zurecht. Der Oberstleutnant erbot sich, eine davon nach dem „Steinburger Tageblatt" zu nehmen, da er mit dem Chefredakteur befreundet war und ihn veranlassen konnte, das Manuskript selbst zu lesen. Ilse hatte mit ihrem frischen, ein wenig englisch geschulten Humor eine von Runemanns Soldatengeschichten wiedererzählt und dabei eine so glückliche Hand gehabt, daß die Kleinigkeit den vollen Beifall des Chefredakteurs fand. Allerdings trug dazu der Umstand bei, daß sowohl der Oberstleutnant von Rauch als auch der Major Mathias in der kleinen Stadt sehr angesehene und beliebte Persönlichkeiten waren, und daß das ehrgeizige, gut konservative Blättchen mit aller Kraft Fühlung mit der Aristokratie zu gewinnen suchte.

Ilse sah ihre Erzählung bald veröffentlicht, erhielt die Aufforderung, weitere Beiträge folgen zu lassen und fünf Mark Honorar. Auch die „Reichszeitung" brachte nach mehreren Wochen das Feuilleton, das Ilse nach der Weisung der Redaktion gekürzt hatte. Von den anderen Sendungen kamen nach endlosem Warten zwei als ungeeignet zurück; die anderen sechs blieben unbeantwortet und Ilse sah von ihrem Manuskript niemals etwas wieder, obwohl sie Rückporto eingelegt hatte.

Das Ergebnis stimmte sehr nachdenklich, um so mehr, als Oberstleutnant von Rauch es keineswegs ungünstig fand. Sie habe auf den ersten Versuch doch gleich zwei Blätter erlangt, bei denen sie dann und wann eine Arbeit anbringen könne; einen so günstigen Anfang habe erst der zehnte angehende Literat zu verzeichnen. Wie jedem anderen Berufe gehe auch dem des Schriftstellers eine jahrelange, kaum entlohnte Aspirantenzeit voraus, und wer nicht die Geduld habe, sich durch diese hindurchzuringen, solle die Feder niederlegen.

Also ist es mit mir doch ebenso wie mit Adine, dachte Ilse, nur daß ich keine so teuren Stunden zu nehmen brauche. Ich möchte nur wissen, wovon diese Aspiranten eines zukünftigen Ruhmes vorher leben! Wenn der Großvater nun nicht wäre, stände es schlecht um mich. Und dabei drückt es mich schon wie ein Stein, daß wir jungen, starken, gesunden Menschen von der Hand eines alten Mannes leben müssen.

Sie arbeitete mit verdoppeltem Fleiß, las jedes neue Buch, dessen sie habhaft werden konnte, und begann, nachdem sie zuerst nur Novellen und Feuilletons geschrieben hatte, jetzt auch ein größeres Werk.

„Du solltest einmal an unsere Genfer Pensionsfreundin Grete Langertz etwas schicken", sagte Adine eines Tages. Sie ist doch an einen Berliner Zeitungsverleger verheiratet."

„Ich habe schon daran gedacht, aber es ist mir peinlich, weil es doch sozusagen eine Bitte um ihre Vermittlung oder Befürwortung ist. Und da wir doch die Jahre her nicht korrespondiert haben, erscheint mir das zudringlich."

„Mir auch für mein persönliches Empfinden; aber daß man solche zartfühlende Bedenken beiseite setzen muß, wenn man allein durchs Leben will, das lerne ich in meinen Malstunden bei Ehlers. Da heißt es: Alle Vorteile gelten und Geschäft ist Geschäft! Ich glaube wir werden uns noch ein gutes Teil unserer sorgsam großgezogenen ladylikeness abgewöhnen müssen!"

„Gut, dann will ich auch nicht feige sein und an Grete Langertz schreiben."

(Fortsetzung folgt.)

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Ueberleitung der Rechtspflege in Oberschlesien.

Von Dr. Herschel, M. d. R.

An das allgemeine Gesetz über das am 15. Mai 1922 in Genf geschlossene deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien schloß sich ein wichtiges Sondergesetz über das deutsch-polnische Abkommen, betreffend die Ueberleitung der Rechtspflege im oberschlesischen Abstimmungsgebiete vom 12. April 1922. Dessen Bestimmungen sind außerordentlich verwickelt, sodaß es sich wohl verlohnt, sie in einfacher und zusammenhängender Darstellung wiederzugeben, damit auch Nichtjuristen Gelegenheit haben, sich bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für das Rechtsleben darüber zu informieren.

Das Verfahren in den sogenannten Ueberleitungssachen tritt ein bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der vier Landgerichtsbezirke Beuthen O./S., Gleiwitz, Oppeln und Ratibor, welche bekanntlich sämtlich zum oberschlesischen Abstimmungsgebiete gehörten. Das Abkommen selbst ist am 16. Juli 1922 in Kraft getreten, abgesehen von Art. 5 § 7, der von der Unterbrechung des Verfahrens handelt und bereits seit einem Monat vorher in Kraft ist.

Man muß unterscheiden zwischen Sachen, in denen das Reich, Preußen oder der polnische Staat beklagt sind, und anderen Prozessen. Die ersteren Sachen sind unbedingt an das Gericht des Staates abzugeben, für den der Rechtsstreit fortgesetzt wird. Eine Ausnahme macht nur der ausschließliche dringliche Gerichtsstand (§ 24 Z. P. O.). Das sind Klagen, durch welche das Eigentum, eine dringliche Belastung oder die Freiheit davon geltend gemacht wird, Grenzscheidung, Teilungs- und Besitzklagen. Bei solchen bleibt stets das Gericht ausschließlich zuständig, in dessen Bezirk die Sache belegen ist, soweit es sich dabei um unbewegliche Sachen, insbesondere also Grundstücke handelt; dies selbst dann, wenn einer der genannten Staaten beklagt sein sollte.

Von allen anderen Sachen aber gilt der Grundsatz, daß der Rechtsstreit von dem Gerichte fortgeführt wird, bei dem er anhängig ist. Jedoch ist stets zu prüfen ob ein ausschließlicher Gerichtsstand vorliegt oder nicht. Jener ist gegeben im eben erwähnten Falle des § 24 Z. P. O., ferner bei Ehesachen, im Zwangsvollstreckungsverfahren (§ 802 Z. P. O.) und beim Wettbewerbsgesetze. Dann muß die Sache unbedingt — und auch ohne Antrag der Parteien — an das Gericht des anderen Staates abgegeben werden, wenn bei Erhebung der Klage am Stichtage (16. Juli 1922) eben ein Gericht gleicher Ordnung des anderen Staates ausschließlich zuständig gewesen wäre.

Es kommt also z. B. bei den besonders zahlreichen und wichtigen Ehesachen darauf an, wo der Mann am 16. Juli 1922 seinen Wohnsitz hatte. Nicht alle deutschen Reichsangehörigen werden bekanntlich polnische Staatsangehörige, auch wenn sie an diesem Tage in Ost-Oberschlesien wohnen (Art. 25, 26 des Abkommens vom 15. Mai 1922). Die Deutschbleibenden nun fallen unter § 606 Abs. 2 Z. P. O., d. h. es kann die Klage bei dem deutschen Landgericht erhoben werden, wo sie den letzten Wohnsitz im Inlande hatten. Es besteht also für die Ehesachen dieser Ehemänner keinerlei Abgabepflicht an das polnische Gericht.

Von den Fällen des ausschließlichen Gerichtsstandes abgesehen, erfolgt die Abgabe nur auf Antrag der Parteien. Auf ihren übereinstimmenden Antrag muß die Sache abgegeben werden. Umgekehrt bleibt der Rechtsstreit bei dem ursprünglichen Gericht, wenn beide Teile dies übereinstimmend beantragen, oder auch nur kein Teil einen Antrag auf Abgabe stellt, beide also stillschweigend darauf verzichten.

Auf einseitigen Antrag wird die Sache nur abgegeben, wenn am 16. Juli 1922 das andere Gericht zuständig war.

Die Ueberleitungssachen in der Berufungsinstanz beim Oberlandesgericht Breslau bleiben dort anhängig, es sei denn daß am 16. Juli 1922 in der ersten Instanz die Abgabe an das polnische Gericht von Amtswegen oder auf Antrag erfolgen müßte. Es entscheidet sich also die Abgabepflicht oder Abgabefähigkeit nach der abgeleiteten Zuständigkeit des Berufungsgerichtes.

Die Berufung gegen Urteile, die vor dem 16. Juli 1922 ergingen, geht zunächst an die ursprünglichen Berufungsgerichte. Das sind die Zivilkammern der Landgerichte Gleiwitz, Oppeln, Beuthen und Ratibor für die erstinstanzlichen Sachen ihrer Amtsgerichte und das Oberlandesgericht Breslau für die von diesen vier Landgerichten dorthin kommenden Sachen. Erst nachher kann über die Abgabe entschieden werden.

Das Verfahren wurde am 16. Juli 1922 nur unterbrochen in den Sachen, welche auf Antrag abgegeben werden müssen, also insbesondere nicht dort, wo das deutsche Gericht ausschließlich zuständig ist. Die Erklärung beider Parteien, daß sie auf die Angabe und demgemäß auch auf die Unterbrechung verzichten, ist zulässig. Damit kann viel Arbeit erspart werden.

Ueber die Abgabe kann ohne mündliche Verhandlung, aber nur nach Anhörung der Parteien entschieden werden.

Die Urteile in Ueberleitungssachen, mögen sie vor oder nach dem 16. Juli 1922 ergangen sein, werden in beiden Staaten wie inländische Urteile vollstreckt. Diese Vorschriften stellen nicht geringe Anforderungen an die Aufmerksamkeit der Parteien, ihrer Vertreter und schließlich der Gerichte selbst. Versehen werden nicht ausbleiben. Möchten sie möglichst wenig zahlreich werden.

Die deutsche Kohlenkrise.

Man schreibt uns:

Die Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland hat in einem Maße zugenommen, daß sie im Juni mit 1,2 Millionen Tonnen um 62½ v. H. die Kohleneinfuhr vor dem Kriege übertraf. Diese äußerst bedenkliche Tatsache ist auf drei Umstände zurückzuführen: 1. auf die monatliche Zwangslieferung von 1,916 Millionen Tonnen an die Entente, 2. auf den Verlust des an Kohlenförderung ergiebigsten Teiles von Oberschlesien mit einer Jahreserzeugung von 33,7 Millionen Tonnen und 3. auf den Rückgang der Kohlenförderung im Ruhrrevier.

Die Ursache des Rückgangs der Ruhrkohlenerzeugung ist bekannt. Sie hängt mit der kürzeren Arbeitszeit der Bergleute zusammen und wird erst behoben werden können, wenn es gelingt, die Zahl der Bergarbeiter erheblich zu erhöhen und durch technische Neuerungen die Produktion ergiebiger zu machen Die Kohlen-Ausfuhr aus Polnisch-Oberschlesien muß die polnische Regierung zwar 15 Jahre lang gestatten, aber nach den Genfer Abmachungen übernimmt sie keine Bürgschaft für die Deutschland zu liefernden Mengen. Nun gingen aber nach einer Denkschrift des Reichskommissars an die Reparationskommission von August 1921 bis März 1922 aus Oberschlesien ins übrige Deutschland insgesamt 11,2 Millionen Tonnen, davon aus dem deutsch verbleibenden Teil nur 272 642 Tonnen. Das bedeutet einen Ausfall aus den polnisch gewordenen Zechen von monatlich über 900 000 Tonnen. Schon im Juni hat Deutschland aus Oberschlesien nur noch 500 000 Tonnen Kohlen erhalten, so daß in diesem Monat ein Ausfall von 685 000 Tonnen entstand. Da Polen nicht für die bisherigen Lieferungsmengen zu bürgen hat, muß immer damit gerechnet werden, daß dem deutschen Verbrauch nur ein Bruchteil der früheren Mengen zugeführt wird.

Was nun die Zwangskohlenlieferung an die Entente anlangt, so ist es bekannt, daß die Staaten, die daran teilhaben, nicht nur an keinem Kohlenmangel leiden, sondern im Ueberfluß schwimmen. Die englischen Zechen klagen über Absatzmangel, in den Saarbergwerken, die bekanntlich französischer Ausnutzung unterliegen, werden Feierschichten eingelegt. Der deutschen Industrie aber fehlt die Kohle, deutsche Gas- und Elektrizitätswerke, selbst solche im Ruhrbezirk, sind gezwungen, wollen sie nicht zum Erliegen kommen, sich englische Kohle zu verschaffen. Die deutsche Reparationskohle fährt rheinabwärts, dieselben Fahrzeuge jedoch bringen englische Kohle den Rhein aufwärts. Und gerade die Mengen werden der deutschen Wirtschaft entzogen, an denen sie besonders Mangel leidet. So nimmt die Reparationskommission reichlich ein Drittel der gesamten Kokskohlenförderung in Anspruch.

Es ist wahrlich eine nur zu begründete Forderung, wenn angesichts solcher Zustände deutscherseits eine Aenderung des Spa-Programms verlangt wird. Es muß aber auch insofern auf die deutsche Wirtschaft Bedacht genommen werden, als die Reparationslieferungen alle Kohlensorten, und nicht nur die hochwertigsten, in gerechter Verteilung umfassen müssen. In der Denkschrift des Reichskommissars wurde deshalb eine Herabsetzung der Programm-Menge auf 1 340 000 Tonnen monatlich gefordert, wovon 440 000 Tonnen Koks (= 533 000 Tonnen Kohlen) und 100 000 Tonnen Kokskohle sein sollen.

Daraufhin hat nun die Reparationskommission eine Herabsetzung der monatlichen Kohlenlieferung auf 1 725 000 Tonnen beschlossen.

Sie gibt nicht die dringend verlangten fortenmäßigen Erleichterungen und ist mengenmäßig noch nicht einmal so groß wie der zu erwartende Ausfall an Kohlen aus Polnisch-Oberschlesien. Sie ist in jeder Hinsicht ungenügend. Deutschland kann und wird sich mit dieser „Herabsetzung" nicht zufrieden geben.

Badische Politik

Zu den Vorgängen in Singen.

Singen, 5. Aug. Der Betriebsrat der bei dem zweiten Rathenau-Demonstrationsdienstag vielgenannten Aluminum-Walzwerke hat eine Erklärung erlassen, in der es heißt: Nachdem sich die Verhältnisse geklärt haben, stellen wir bezüglich der Vorgänge in unserem Betrieb fest, daß für die Gerüchte, daß Angehörige der Aluminium-Walzwerke militärischen Geheimorganisationen angehören, keinerlei Beweise erbracht sind. Alle vorübergehend beurlaubt gewesenen Angestellten befinden sich mit Zustimmung der Arbeiterschaft seit längerer Zeit wieder im Dienst. Ferner haben wir Kenntnis genommen, daß sich die Verdächtigungen betr. die politische und militärische Tätigkeit des Direktors Dr. Paulssen als haltlos erwiesen haben. Nachdem diese Dinge einwandfrei klargestellt sind, werden wir bestrebt sein, fernerhin alles daran zu setzen, um solch Gerüchte, welche von dem Betrieb völlig fernstehenden und unverantwortlichen Menschen in die Oeffentlichkeit gebracht wurden, zu unterbinden.

Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt.

Das badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 55 vom 29. Juli 1922 hat folgenden Inhalt: Gesetze: über die staatliche Verbürgung von Hypotheken zur Förderung von Kleinwohnungen; über die Abänderung des Gesetzes vom 22. Juni 1894, die Erbauung einer Lokalbahn von Ettenheimmünster an den Rhein; über Aenderung des Gesetzes über Forststraftrecht und Forststrafverfahren; über die Abänderung des Landgesetzes vom 4. Oktober 1921 zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung.

Verordnungen und Bekanntmachung: des Staatsministeriums: die Ausbildung, Prüfung und Beaufsichtigung der öffentlich bestellten Feldmeßkundigen; des Ministeriums des Innern; Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, sowie Gebrauchsgegenständen; die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten; die Berufspflichten der Hebammen; Verpflegungssätze für Kranke im Landesbad in Baden und im Landesfolbad in Dürrheim; des Justizministeriums: die Bezüge der Grundbuchhilfsbeamten; des Arbeitsministeriums: die Dienstbezirke der Rheinbauämter.

Aus Baden

t. **Bruchsal**, 5. Aug. Gestern abend stieß beim Aussichtsturm am unteren Schloßgarten ein Auto mit einem Fuhrwerk zusammen. Ein Insasse des Autos wurde schwer verletzt ins Spital gebracht.

t. **Mannheim**, 5. Aug. Ein Straßburger Wirt hatte vor einiger Zeit in Mannheim einen Jagdhund zum Preis von 20 000 ℳ gekauft. Nach einigen Tagen war der Hund spurlos verschwunden und man vermutete Diebstahl. Inzwischen ist der Hund hier bei seinem früheren Herrn wieder angekommen. Das Tier hat also die nahezu 200 Kilometer lange Strecke in zwei Tagen zurückgelegt. Der Straßburger Käufer muß notgedrungen die unter den heutigen Verhältnissen (Paßbestimmungen usw.) nicht einfache Reise nochmals antreten.

rr. **Mannheim**, 5. Aug. Der Mannheimer Stadtrat hat sich für eine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft des Zuckers ausgesprochen und an den Deutschen Städtetag das Ersuchen gerichtet, sich dafür zu verwenden, daß durch eine öffentliche Bewirtschaftung des Zuckers für jede Person eine Mindestmenge inländischen Zuckers zu einem behördlich geregelten Preise sichergestellt wird. — Wegen der ständigen Steigerung der Löhne der städtischen Arbeiter beschloß der Stadtrat die Anschaffung einer weiteren Motorstraßenkehrmaschine zum Preis von 527 250 ℳ und eines weiteren Motorsprengwagens zum Preis von 1 145 300 ℳ. — In den notleidenden deutschen Kolonien in Rußland gibt es zwei Städte mit dem Namen Mannheim. Zu ihren Gunsten stellte der Stadtrat der Sammlung „Brüder in Not" 20 000 ℳ zur Verfügung. — Zur Verfassungsfeier am 11. August stellt der Stadtrat den Nibelungensaal des Rosengartens unentgeltlich zur Verfügung und übernimmt auch die Ausschmückung. — Aus einer Notiz des amtlichen Stadtratsberichts geht die merkwürdige Tatsache hervor, daß die Zahl der Hunde in Mannheim in den letzten drei Jahren um fast das Dreifache gestiegen ist, nämlich von 3310 im Jahre 1918 auf 8335 im vorigen Jahre.

t. **Heidelberg**, 5. Aug. Im Stadtteil Wieblingen goß ein Mädchen Spiritus auf einen Kocher, als es ein Brenneisen heiß machen wollte. Dabei schlug die Flamme so hoch auf, daß das Mädchen schwere Brandwunden davon trug. Auch die Kleider des Mädchens verbrannten.

a. **Weinheim**, 5. Aug. Die hiesigen weltberühmten Koniferenanpflanzungen, darunter reiche Bestände an Mammutbäumen und Zedern, wurden in den letzten Tagen vom Badischen Forstverein und vom Gartenbauverein Heidelberg in Augenschein genommen, wobei als Führer der hiesige Forstmeister Wendt einen Vortrag über das gute Gedeihen ausländischer Nadelhölzer an der klimatisch bevorzugten Bergstraße abstattete. Zur gleichen Zeit trafen hier ein der Besitzer einer Holzimporthandlung aus Yokohama, ferner ein Forstassessor aus Finland und ein nordamerikanischer Botaniker.

t. **Baden-Baden**, 5. Aug. Gestern nachmittag vergnügte sich der 10 Jahre alte Sohn des Metzgers Straub damit, hinter dem städtischen Gießwagen herzulaufen und sich an den Wagen anzuhängen. Als er von einem städtischen Arbeiter weggejagt wurde, sprang er bei Seite und lief in ein aus der entgegengesetzten Richtung anfahrendes Auto eines ausländischen Kurgastes geradeswegs hinein und wurde überfahren. Der Besitzer des Autos brachte den Verunglückten sofort ins städtische Krankenhaus, doch war der Kleine inzwischen schon gestorben.

t. **Neudingen** (Amt Donaueschingen), 5. Aug. Hier und in der Umgebung herrscht unter den Schweinen das Nesselfieber, das bereits einen gefährlichen Umfang angenommen hat und beträchtlichen Schaden anrichtet.

t. **Hasel** (Amt Schopfheim), 5. Aug. Hier entstand im Hause des Maurers Greiner (ehemalige Ziegelei) ein Brand, der anscheinend vom Backofen seinen Ausgang nahm. Durch schnelles Eingreifen der Bewohner konnte man des Feuers bald Herr werden. Der Schaden ist beträchtlich; außerdem erlitt eine Frau schwere Brandwunden.

t. **Birkendorf** bei Bonndorf, 5. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich letzter Tage hier. Der Bäckermeister Fackler, hier, wollte ein durchgegangenes Gespann aufhalten, wurde jedoch durch das Pferd beim Anprall zu Boden geworfen und kam unter das Fuhrwerk. An den dabei erlittenen Verletzungen ist er im Laufe des folgenden Tages gestorben.

t. **St. Blasien**, 5. Aug. Bei der in Schönenbach letzter Tage abgehaltenen Holzversteigerung wurde für Papierholz aller Klassen pro Ster 1700 ℳ bezahlt. Für Nutzholz aller Klassen wurden die Landesrichtpreise um 1800 Prozent überschritten.

t. **Meersburg**, 5. Aug. Der Stand der Weinberge ist bis jetzt gut. Die Reben zeigen volle Betraubung und bei weiterer günstiger Witterung darf man mit einem besseren Ausfall der Rebernte als im vorigen Jahre rechnen.

t. **Neuenburg** bei Müllheim, 5. Aug. Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei Napoleonsinsel, wo gegenwärtig noch Munition entladen wird. Eine sich zu früh entladende Granate tötete den 60 Jahre alten Arbeiter Karl Welte, der schrecklich verbrannt und verstümmelt wurde.

t. **Waldshut**, 5. Aug. Nachdem in letzter Zeit in der Gemeinde Bechtersbohl und den umliegenden Gemarkungen durch Wildschweine großer Schaden verursacht wird, haben sich verschiedene Jagdgesellschaften entschlossen, eine größere Treibjagd auf dieselben zu veranstalten. Sie fordern auch die durch die Wildschweine geschädigten Gemeinden auf, ihrerseits an dieser Treibjagd teilzunehmen.

t. **Unteruhldingen** bei Ueberlingen, 5. Aug. Der Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde am Bodensee hat nunmehr zwei Pfahlbauhäuser in der Bucht bei Unteruhldingen bereits fertiggestellt und in entsprechender Ausstattung eingerichtet. Die Innenräume zeigen in primitiver, aber doch praktischer Weise, wie die Pfahlbaubewohner gelebt haben. Am Donnerstag fand eine Besichtigung durch die Pressevertreter der Bodenseestädte statt. Man war der Ansicht, daß die Erbauung der ersten Pfahlbaukolonie auf historischem Boden glänzend gelungen ist. Die Kolonie ist für die allgemeine Besichtigung geöffnet und wird eine Sehenswürdigkeit und einen Anziehungspunkt für das ganze Bodenseegebiet bedeuten.

t. **Lörrach**, 5. Aug. Um den wüsten Preistreibereien energisch entgegentreten zu können, fordert der Stadtrat von Lörrach die Bevölkerung auf, nicht nur übermäßige Forderungen der Verkäufer zur Kenntnis der Behörden zu bringen, sondern auch das rücksichtslose, preissteigernde Ueberbieten einzelner Käufer zur Anzeige zu bringen. — Nachdem kürzlich erst Reblausherde bei Weil und Schliengen entdeckt wurden, hat sich jetzt auch die Befürchtung, daß noch weitere wertvolle Rebgelände des Markgräflerlandes verseucht seien, als berechtigt erwiesen. In Laufen, mitten im unteren Rebgelände, wo einer der besten Tropfen wächst und ebenfalls am Feldberg sind seitens der Reblauskommission neue Herde entdeckt worden, besonders auf dem Rebgelände des am Feldberg gelegenen Gewanns Gonnenbacher Werke.

t. **Lörrach**, 5. Aug. In Lörrach haben zurzeit eine Anzahl Geschäfte, hauptsächlich aus der Kleider- und Schuhwarenbranche, geschlossen. Einmal, um den Ausverkauf aufzuhalten, zum anderen auch stellenweise aus Mangel an Kundschaft; denn auch in der Bevölkerung ist infolge der furchtbaren Teuerung fast kein Geld mehr vorhanden. Augenscheinlich tritt die Erscheinung der Geldknappheit auch bei den Wiesentäler Industriellen hervor, die ihre Arbeiter verschiedentlich nicht ausbezahlen können, und schließlich zum Fabrik-Notgeld ihre Zuflucht nehmen müssen.

t. **Säckingen**, 5. Aug. Zum Bezirkspfleger der badischen historischen Kommission wurde seitens des Ministeriums für Kultus und Unterricht Prof. Eiermann in Säckingen bestellt.

t. **Säckingen**, 5. Aug. Gestern nacht erschoß der Sohn des Besitzers der Stenda-Werke, Stendebach, den Sohn des Weichenwärters Ehrich. Ehrich und ein anderer junger Mann wollten einem Dritten auflauern und verwechselten Stendebach mit diesem. Stendebach machte in der Notwehr von seinem Revolver Gebrauch und traf dabei unglücklicherweise den einen der beiden jungen Leute. Er stellte sich sofort der Polizei, wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt, da er in der Notwehr gehandelt hat.

t. **Konstanz**, 5. Aug. Der Fremdenverkehr hat zurzeit in Konstanz sein Höchstmaß erreicht; man merkt, daß die Ferien begonnen haben. Die Hotels und Gasthäuser sind bis auf die letzten Plätze belegt. Besonders großer Fremdenandrang herrscht aus Norddeutschland.

Aus Nachbarländern

t. **Ludwigshafen**, 5. Aug. Aus bisher noch unbekannten Gründen erschoß der 33 Jahre alte Schmied Johann Leiner in den Anlagen des Riedsaumparkes seine eigene Frau und brachte sich dann selbst einen Schuß in den Mund bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach der Lage der Leichen dürfte anzunehmen sein, daß die Frau mit dem Vorhaben ihres Mannes einverstanden war. Verwandtschaftliche Zwistigkeiten werden als Ursache angegeben.

Brauns Lederfarbe **WILBRA färbt** alte, unansehnliche Ledersachen wieder wie neu. In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Mietzinsregelung.*)

VII.

Die Beratungen der städtischen Mietzinskommission vom 25. und 28. Juli waren der Behandlung der Mieten für gewerbliche Räume gewidmet. Die Tragweite der vorzusehenden Zuschläge führte zu längeren Erörterungen, die sich zum Teil auch auf die Auslegung der unklaren Bestimmung in § 5 der Ausführungsverordnung erstreckten. Nach dem Reichsmietengesetz ist für besonders hohe Betriebs- und Instandsetzungskosten ein besonderer Zuschlag zur gesetzlichen Miete zulässig; es kann aber auch noch ein weiterer, besonderer Zuschlag zur Grundmiete festgesetzt werden. Dazu bestimmt § 5 der badischen Ausführungsverordnung: „Die Festsetzung eines Höchstsatzes nach § 10 Abs. 2 des Reichsmietengesetzes (Zuschlag für gewerbliche Räume) bleibt der Gemeindebehörde überlassen.“ Um allen Verhältnissen gerecht werden zu können, schlug der Vertreter der Stadtgemeinde einen Höchstsatz von 3000 v. H. also in Höhe des 30fachen der Grundmiete vor. Dagegen erhoben sich schwere Bedenken; von verschiedenen Seiten wurde hervorgehoben, daß ein solcher Höchstsatz einen mächtigen Anreiz dazu geben würde, die Mieten von Läden, Werkstätten usw. auf diesen Höchstsatz zu steigern. Die Folge würde eine ganz außerordentliche Steigerung der Preise aller Lebensmittel, Waren und Bedarfsartikel sein. Von einer Seite wurde sogar geltend gemacht, daß bei Festsetzung eines solchen Höchstsatzes ein klagbarer Anspruch auf seine Anwendung bestünde. Es wurde vorgeschlagen, einen festen Zuschlag, aber nicht von 3000 v. H., sondern nur in Höhe des dreifachen, also von 300 v. H. zu wählen; von anderer Seite wurde empfohlen, den Höchstsatz von 3000 v. H. nur mit der Beschränkung festzusetzen, daß die gesamte Grundmiete des betreffenden Hauses nicht über das vierfache des Steuerwerts hinausgeht; das wäre den, durch den gewerblichen Betrieb meist geschädigten, übrigen Mietern zu statten gekommen, weil die Mieten von Läden und gewerblichen Räumen rascher zu steigen pflegen; das hätte auch die Angleichung der Steuerwerte an die gesteigerten Mieten und Grundrenten gefördert. Andere meinten, man solle von einem besonderen Zuschlag überhaupt absehen; dann wäre auch für Läden und Werkstätten nur die normale gesetzliche Miete zulässig gewesen.

Daß die Ausführungsverordnung in § 5 im Gegensatz zu dem Reichsmietengesetz und dem Ausführungserlaß des Arbeitsministeriums nicht von einem Hundertsatz, sondern von einem Höchstsatz spricht, erregte das Bedenken, ob hier nicht ein Versehen vorliegt. In der Tat konnte der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Dr. Lewis zu Beginn der Beratung vom 28. Juli die Mitteilung machen, daß möglicherweise mit einer Aenderung der Fassung des § 5 zu rechnen ist, so daß statt „Höchstsatz“ „Hundertsatz“ geschrieben werde. Bürgermeister Schneider weist zur Begründung des vorgeschlagenen hohen Satzes darauf hin, daß das Reichsgesetz insoweit der freien Wirtschaft entgegenkommen wollte, und daß Pachtobjekte bereits vom Schutz frei seien. Dies ist nach der Pachtschutzordnung, die am 1. Juli in neuer Fassung in Kraft getreten ist, bei landwirtschaftlichen Grundstücken nicht richtig; die Zuständigkeit der Pachteinigungsämter ist auch dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Vertrag sich auch auf Wohn- und Wirtschaftsräume erstreckt. Außerdem wurde von dem Vertreter der Stadtgemeinde auf die Förderung der Privatbauten durch erhöhte Rentabilität hingewiesen. Die im Reichsgesetz vorgesehene Abstufung nach Klassen sei nicht zu empfehlen, ebensowenig die Mannheimer Regelung, die es auch bei gewerblichen Räumen bei der gesetzlichen Miete belasse. Herr Abele tritt für Anlehnung an die gesetzliche Regelung ein; das Mieteinigungsamt sei bisher schon auch für gewerbliche Räume ta Anspruch genommen worden. Stadtrat Braun weist darauf hin, daß es eine schreiende Ungerechtigkeit sei, wenn man Büros usw. frei vermieten dürfe, dem Besitzer von Wohnräumen aber es verbiete. Eine Spannung von 30—3000 v. H. führe zum Höchstsatz, richtiger sei ein Spielraum von 30—300 v. H. Bei freiem Verkehr seien nicht die höchsten, sondern die niedrigsten Produktionskosten für den Preis maßgebend. Dem widerspricht Stadtrat Dr. Kullmann mit Recht: bei der „sogenannten“ freien Wirtschaft, d. h. bei der Monopolwirkung der Lage, sind nach der Lehre vom Grenznutzen die höchsten Produktionskosten maßgebend; in derselben Richtung wirkt die heutige Unsicherheit der Preisbildung. Der Zuschlag müsse unabänderlich sein, höchstens nach Klassen abgestuft werden. Diese Abstufung würde als geringere Härte auch Stadtrichter Neukum der Nichtfestsetzung eines Zuschlags vorziehen. Architekt Deines will keine Staffelung nach Gegenden, die sich ohnedies in den Mieten ausdrücke, aber nach Läden, Werkstätten, Fabrikräumen, und empfiehlt einen Zuschlag bis zu 1000 v. H. Stadtv. Kruse macht geltend, daß das Reichsgesetz bei gewerblichen Räumen keineswegs ganz freie Wirtschaft einführen wollte, befürchtet maßlose Häuserspekulation von einem Höchstsatz von 3000 v. H. und empfiehlt Staffelung nach Werkstätten, Läden usw. Stadtbaurat Dr. Dommer empfiehlt Zuschläge von 500 v. H. für Läden, von 300 v. H. für andere gewerbliche Räume.

Die Abstimmungen ergaben: Zuschlag in einem bestimmten Hundertsatz, nicht in einem Höchstsatz, keine Unterscheidung nach Ortsteilen, insbesondere kein besonderer Zuschlag von 500 v. H. für die Kaiserstraße zwischen Adler- und Hirschstraße, kein Zuschlag nur bei einer bestimmten Höhe der Miete, dagegen Zuschlag von 200 v. H. zur Grundmiete bei Werkstätten mit weniger als 20 Arbeitern, ein Zuschlag von 300 v. H., also von dem dreifachen der Grundmiete für alle übrigen gewerblichen Räume, d. i. Fabriken, Verkaufsräume, Läden, Büros. Auch soll das Mieteinigungsamt nicht befugt sein, eine Versetzung in eine andere Klasse vorzunehmen oder Zuschläge zu mindern oder aufzuheben.

Dr. Fr.

*) Vergl. „Tagblatt“ Nr. 204, 198, 195, 192.

Aus dem Stadtkreise

An unsere Leser!

Die Zeitungsträgerinnen werden dieser Tage die Bezugsquittungen vorzeigen. Um den Trägerinnen die Zeit zu sparen und die Mühe zu erleichtern, und um die notwendige pünktliche Abrechnung mit dem Verlag zu ermöglichen, bitten wir, den Betrag von Mk. 48.— für August freundlichst bereit zu legen, so daß er tunlichst beim ersten Vorzeigen der Quittung entrichtet werden kann.

Verlag des „Karlsruher Tagblatts“.

*

Die Ausgabe der neuen Brot- und Mehlmarken erfolgt, wie aus der Bekanntmachung in der heutigen Nummer zu ersehen ist, vom nächsten Dienstag ab, wobei besonders das Publikum gebeten wird, die angegebene Reihenfolge einzuhalten. Von den zahlreichen in der Bekanntmachung angeführten wichtigen Mitteilungen verdient besonders die Bitte hervorgehoben zu werden, nicht benötigte Brotmarken zum Zwecke der Verwendung für Minderbemittelte dem Nahrungsmittelamt wieder zur Verfügung zu stellen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 7. bis 13. ds. Mts. zum Preise von ℳ 2500.— für ein Zwanzigmarkstück, ℳ 1250.— für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 7. ds. Mts. bis auf weiteres zum 60fachen Betrag des Nennwertes.

Unzulässige Mischsendungen nach dem Ausland. Nach dem Ausland, besonders nach Holland, werden häufig Mischsendungen aufgeliefert, die Gegenstände enthalten, deren Versendung gegen die ermäßigten Gebühren nicht zulässig ist, da sie weder als Drucksachen, Geschäftspapiere oder Warenproben anzusehen sind. Es besteht die Gefahr, daß solche Sendungen, wenn sie versehentlich weiterbefördert werden, im Ausland beschlagnahmt werden. Den Auflieferern wird daher die genaue Beachtung der bestehenden Versendungsvorschriften angeraten.

Das Stadtgartenkonzert, das die Feuerwehrkapelle zur Ehrung ihres Altmeisters, Herrn Liese, zu dessen 70. Geburtstag veranstaltete, erfreute sich trotz der ungünstigen Witterung eines besonders starken Besuchs. Die vorzügliche, in jeder Weise leistungsfähige Kapelle erzielte unter der bewährten Leitung der Herren Liese und Schotte einen durchschlagenden Erfolg. In dankbarer Weise erklangen nach den mit Erfolg vorgetragenen Musikstücken gern gehörte Zugaben, wie wir es in früheren Zeiten von Altmeister Liese nicht anders kannten. Möge es dem hier sehr beliebten Herrn Liese noch öfters vergönnt sein, gern gehörte Weisen der Instrumentalkunst unter seinem schwungvollen Taktstock im Stadtgarten erklingen zu lassen.

Der Mürzzuschlager Turnverein in Karlsruhe. Die Knaben und Mädchen des Mürzzuschlager Turnvereins 1863, eines der rührigsten Turnvereine Deutsch-Oesterreichs, kommen, wie bereits mitgeteilt, am Freitag, 11. August, zu uns und zeigen uns frische Turnkunst in reicher Folge. Das steierische Heimatlied und der steierische Volkstanz sind ihre Geleiter. Wir sollen und wollen die willkommenen Sendboten süddeutscher Aelplertreue aus Peter Roseggers Land herzlichst empfangen, wissen wir doch, daß es ein Stelldichein der Verbrüderung mit unseren Volksgenossen der Ostmark sein wird!

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar kommt nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr die Operette „Der Tanz ins Glück“ zur Wiedergabe. — Morgen Montag gelangt für den Verein Volksbühne O/5 „Das Glücksmädel“ zur Aufführung. — Dienstag und täglich wird die Operette „Der Tanz ins Glück“ aufgeführt.

Theatergemeinde des B.V.B. Karlsruhe. Man schreibt uns: Das erste Spieljahr der Theatergemeinde ist vorüber; es schloß ab mit der erfreulichen Teilnehmerzahl von nahezu 4000. Die Mitglieder der Theatergemeinde wurden meist in Gruppen von 400—500 in die einzelnen Vorstellungen eingeteilt. Die Zahl der ausgegebenen Karten betrug für Schauspiel und Oper rund 36 000, für die Abendfeiern rund 7000, zusammen 43 000. Die Mitglieder der Theatergemeinde nahmen an folgenden Vorstellungen teil: beim Schauspiel: Der Bürger als Edelmann, Anna Boleyn, Frauenkenner, Freund Heißsporn, Don Carlos, Godiva, Im weißen Rössel, Judith, Kater Lampe, Katte, Kaufmann von Venedig, Kabale und Liebe, Richard II., Das Kind, Legende eines Lebens, Des Meeres und der Liebe Wellen, Postamt und Komödie der Irrungen, Peer Gynt, Rausch, Russischer Komödienabend, Revisor, Die beiden Seehunde, St. Jakobsfahrt, Urfaust, Wildente, Zerbrochener Krug. Das sind 26 Vorstellungen mit 27 Stücken. Bei der Oper nahmen Mitglieder teil an: Carmen, Don Juan, Entführung, Fra Diavolo, Freischütz, Fidelio, Fledermaus, Fliegender Holländer, Hänsel und Gretel, Königskinder, Lustige Weiber von Windsor, Martha, Orpheus und Eurydike, Postillon von Lonjumeau, Rigoletto, Scharabzade, Stradella, Tiefland, Traviata, Troubadour, Undine, Verstellte Einfalt, Waffenschmied, Weiße Dame, Zar und Zimmermann, Zauberflöte, zusammen 26 Vorstellungen. Die Kunstabende umfaßten teils literarische, teils musikalische Abendfeiern sowie auch den Tanzabend „Tanz im Wandel der Zeit“. Es wurde den Mitgliedern durchweg Gediegenes geboten, daher ist auch das Interesse für das neue Spieljahr sehr groß, was daraus hervorgeht, daß die (auch von den bisherigen Mitgliedern vorzunehmenden) Einschreibungen schon 3000 überschritten haben und täglich neue Anmeldungen erfolgen (Anmeldung nur vormittags), nachdem die vorzugsweise Anmeldung am 1. d. M. beendigt war. Es ist zu hoffen, daß die Th. G. in verstärkter Mitgliederzahl in das neue Spieljahr treten wird.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 5. Aug.: Friedrich Edem von Schiltigheim, Konditormeister hier, mit Martha Stork von Straßburg; Otto Schroth von Durlach, Kaufmann in Mannheim, mit Ida Betz von hier; Karl Steck von Lohrbach, Schlosser hier, mit Elsa Meinzer von hier; Wilhelm Beck von Waldkirch, Kaufmann hier, mit Frieda Stengel von Freiburg; Friedrich Rudi von hier, Kaufmann hier, mit Anna Sauer von hier; Gustav Sauer von Lahr, Rottenmeister hier, mit Elisabeth Steyert von Rastatt; Friedrich Haller von Durlach, Kaufmann in Durlach, mit Elise Gans von hier; Valentin Bähr von Worms, Küchenchef hier, mit Elisabeth Wiesenmüller von Dortmund; Wilhelm Döbel von Pforzheim, Mechaniker hier, mit Lina Münch von Gölshausen; Otto Schrumpf von Sulzfeld, Werkschreiber hier, mit Lina Leiser von Rosenberg; Josef Müller von hier, Kaufmann in Stuttgart, mit Hermine Bauer von hier; Ferdinand Schäfer von Weilburg, Kaufmann hier, mit Rosa Herrmann von Zürich; Friedrich Pallmer von hier, Maschinenformer hier, mit Frieda Stiel von Mühlhausen.

Geburten. 1. Aug.: Maria Anna Emma, Vater Frdch. Kunz, Weber; Hubert Alfred Maria, Vater Rudolf Kiefer, Kaufmann; Egon Karl Konrad, Vater Karl Krauß, Bauingenieur. — 3. Aug.: Ernst Wilhelm, Vater Wilh. Käser, Schlosser. — 4. Aug.: Marta Magdalena Edeltrud, Vater Emil Schnepf, Schlosser; Karl und Walter, Zwillinge, Vater Karl Lehmann, Maschinenarbeiter.

Todesfälle. 3. Aug.: Ernst Paul, alt 2 Monate 14 Tage, Vater Ernst Stober, Melker. — 4. Aug.: Gertrud Heckl, alt 35 Jahre, Ehefrau des Schuhmachers Xaver Heckl.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 7. August. 10 Uhr: Gertrud Heckl, Schuhmachermeisters-Ehefrau, Veilchenstraße 7. — 11 Uhr: Luise Helmle, Domänendirektors-Witwe, Akademiestraße 48. — 3 Uhr: Oskar Nonnenmacher, Techniker, Gerwigstraße 34. — 4 Uhr: Heinrich Kuch, Magazinier, Hauptstraße 50, Rintheim. Feuerbestattung.

Sport-Spiel

Was der heutige Sonntag bringt.

Nach der Eröffnung der Fußballspielzeit am vergangenen Sonntag hat von Stadt zu Stadt schon ein reger Verkehr eingesetzt. Heute findet die Wiederholung des anläßlich der deutschen Kampfspiele unentschieden beendeten Schlußspiels um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem 1. F.C. Nürnberg und dem Hamburger Sportverein statt. Der F.C. Phönix fährt nach Stuttgart und spielt dort gegen den V. f. B. und in Würzburg gegen die Würzburger Kickers. Der F.V. Beiertheim weilt in Landau beim dortigen F.C. Im Fasanengarten hier treffen sich Phönix A.H. und Germania Durlach A.H. Der F.C. Baden empfängt den F.C. Gernsbach. Die Leichtathletik hat nach den Meisterschaften einen ruhigen Tag. Es finden nur Veranstaltungen von geringerer Bedeutung in Emmendingen und Kehl statt. In Singen kommt ein Staffellauf „Quer durch Singen“ zum Austrag.

Der 10. Kreis der Deutschen Turnerschaft sieht folgende Veranstaltungen vor: Gau-Gruppenturnen in Gaggenau, Jugend- und Frauenturntag des Neckar-Elsenz-Turngaues, 50jähriges Jubiläumsfest des T.V. Furtwangen verbunden mit Gauturnen des Schwarzwaldturngaues.

Die Karlsruher Schwimmer veranstalten in Philippsburg ein Werbeschwimmen. —a—

*

Aus Kurorten und Sommerfrischen.

Herrenalb, 4. Aug. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 3. August 1922: 5276.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 6. August 1922.

Städt. Konzerthaus: „Der Tanz ins Glück“. Nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr.
Stadtgarten: Konzert. Nachmittags 4—7 Uhr. „Wiener Abend.“ 8—11 Uhr.
F.C. Phönix: Germania Durlach A.H. gegen Phönix A.H. 10 Uhr im Fasanengarten.

Sprech- und **Atemtechnik.** Beseitigung von Stimmstörungen. **V. Paschen** Karlsruhe, jetzt **Stabelstraße 4.** Sprechstd.: Samstag nachmittags.

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Am 28. Juli soll nach einem Vertrauensmännerausschuß der Landtag geschlossen werden.

Der Verband der Waisenräte, Inventurbehörden und Schätzer erwartete vertrauensvoll eine Debatte im Landtag über die unzeitgemäße Entlohnung der genannten Verbandsmitglieder. Anscheinend leider vergebens. Nach den Zeitungsberichten soll ja noch in nur wenigen Tagen ein ganz gewaltiges Stück Arbeit von den Landtagsabgeordneten erledigt werden. Da verbleibt natürlich keine Zeit mehr, sich mit Angelegenheiten zu befassen, die die Lage unseres Verbandes auch nur einigermaßen verbessern könnte.

Mit Betrübnis sehen wir daher dem Landtagsschluß entgegen, weil damit wiederum eine Hoffnung der Genannten begraben wird, die Hoffnung auf ein endliches Einsehen, daß es so nicht weiter gehen kann, denn auch — ehrenamtliche — Stellungen, wenn von solchen in der heutigen Zeit überhaupt gesprochen werden kann, bedürfen dringend der zeitgemäßen Entlohnung.

Täglich kann man fast in allen Zeitungen lesen von Aufbesserung der Mindesteinkommen, Gehaltserhöhungen, Gehaltszulagen, Erhöhung der Diäten für die Landtagsabgeordneten, von Streiks zwecks Erlangung zeitgemäßer Stundenlöhne, von Urlaubsgewährung samt Zahlung der Urlaubszeit, und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Alles dieses ist ja nur eine ganz logische Folge und selbstverständlich, insofern die Lebenshaltung täglich teuerer wird.

Ein altes Sprichwort sagt: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert.

Dieser Satz sollte doch eigentlich für alle Menschen gelten. Anscheinend aber nicht für die Mitglieder des unterzeichneten Verbandes. Laut Gesetz vom 21. Mai 1920 über Aenderungen des Kostengesetzes vom 24. September 1908 hat das badische Volk durch den Landtag am 21. Mai 1920 beschlossen, zu § 91 b, 14 a und § 124. Die Gebühr für die Stunde beträgt 2 Mark in den Städten mit Städteordnung, in Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern die Stunde 1,50 Mk., in den übrigen Gemeinden die Stunde 1,25 Mk.. hierzu wird zu Artikel I zu sämtlichen Gebühren des Kostengesetzes 100 Proz. Zuschlag gewährt. Inzwischen sind mündliche und schriftliche Verhandlungen eingeleitet worden zwecks Gewährung höherer, der Zeitlage entsprechenden Gebührensätze, leider aber bisher ohne Erfolg. Hierzu kommt noch, daß von diesen — hohen — Stundenvergütungen sage und schreibe 4 Mk., 3 Mk. und 2,50 Mk. noch in gewissenhaftester Weise pünktlich 10 Proz. Steuer abgezogen werden und falls die Gebührenforderungen nicht eingelöst werden, auch noch der Abzug für die berechnete Gebühr. Von einer Urlaubsgewährung oder gar Urlaubsbezahlung gar keine Rede, obwohl sehr viele Mitglieder dieser Behörden schon seit 1900 und noch länger dabei tätig sind.

Man könnte nun auf den Gedanken kommen, die geleistete Arbeit wird den Stundenlöhnen angemessen sein. Weit gefehlt. Von jedem einzeln wird in seiner Vertrauensstellung, ausgerüstet mit Hoheitsrechten, nicht nur eine brauchbare, sondern auch eine sehr gewissenhafte, zuverlässige und sehr verantwortungsvolle Arbeit verlangt, bilden doch seine Arbeiten die Grundlage und das Fundament für diejenigen Behörden, welche darauf vertrauensvoll ihre weiteren erforderlichen Arbeiten aufbauen müssen, und dessentwegen trachtet jeder einzelne danach, seinen ihm einmal anvertrauten Posten so gewissenhaft und pünktlich auszufüllen, soweit es in seinen Kräften steht.

Wie man heute aber noch jemand zumuten kann, insbesondere in den Städten mit einem Stundenverdienst von 3 Mk. und 60 Pfg. und weniger auszukommen, selbst dann, wenn man dabei statt der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsstunden noch mehrere Arbeitsstunden freiwillig hinzuleistet um seine Lage zu verbessern, ist doch wohl für jedermann ein Rätsel.

Der unterzeichnete Verband bedauert darum, daß der badische Landtag wieder einmal auseinandergeht, ohne auch hier einmal gründlich nach dem Rechten geschaut zu haben, denn was dem einen recht ist, ist für den anderen billig.

Einer für alle des badischen Verbandes der Waisenräte, der Mitglieder der Inventurbehörde und Schätzer.

Das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

In der Wochenplauderei von Jukundus Bruttler im „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 208 wird mit vollem Recht Stellung genommen gegen die von der Stadtverwaltung beabsichtigte Verlegung des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims. Wir haben nun erfahren, daß die Stadt Karlsruhe in der Tat dem Plane einer Verlegung der Krankenanstalten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims nahegetreten ist. Daß darüber die gesamte Frauenwelt in größte Aufregung geraten ist, wird jedermann begreiflich finden, der sich mit sozialen Fragen beschäftigt. Der Karlsruher Hausfrauenbund und zahlreiche andere Frauenorganisationen haben sich deshalb mit einer Eingabe unmittelbar an den Stadtrat gewandt, worin die dringende Bitte und Hoffnung ausgesprochen wird, daß die altbewährten Anstalten, das Wöchnerinnenheim und die gynäkologische Frauenabteilung, in ihrer jetzigen Gestalt erhalten bleiben möchten zum Segen für die Frauenwelt und für die Zukunft unseres Volkes. Es erscheint geradezu widersinnig, die mit den besten neuzeitlichen Einrichtungen versehenen Räumlichkeiten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims anderen Zwecken als denen der Krankenpflege dienstbar zu machen. Am wenigsten angebracht dürfte es sein, mit den notwendigen Sparmaßnahmen an so lebenswichtigen Anstalten zu beginnen.

Karlsruher Hausfrauenbund.

*

Größte Entrüstung herrscht unter uns Frauen über die geplante Wegnahme unseres Wöchnerinnenheims, da wir zu den Armen zählen, die es am notwendigsten brauchen. Wir verlangen nicht viel, aber einige Tage Schutz, Ruhe und Pflege sind unser Recht, dafür geben wir der Stadt einen Bürger und Steuerzahler mehr. Eine solche Einrichtung sollte noch mehr ausgebaut, statt weggenommen zu werden. Wir wollen nicht ins Krankenhaus, wir sind nicht krank. Der Stadtrat würde uns besser dienen, wenn er uns schwer bedrückten Frauen in dieser Hinsicht helfend zur Seite stehen würde, da wir durch den Krieg in große Not geraten sind.

Eine für Viele.

Mittel gegen Schnakenplage?

Als Karlsruher bin nicht erst seit gestern hier, und daher die leidige Schnakenplage gewohnt. 40 Jahre lang habe ich mich damit abgefunden, wie alle anderen auch, weil ich der geduldigen Meinung war, es gäbe kein Radikal-Mittel gegen die Schnaken und weil vor dem Krieg die Stadtverwaltung durch das Abflammen der Keller ja auch ihr Möglichstes getan hat. Nun erfahre ich, daß ein hiesiger Handwerksmeister einen Apparat gebaut hat, mit dem es möglich sein soll, binnen einiger Jahre der Schnaken vollkommen Herr zu werden: ein Ventilator treibt die Luft in einen Trichter, der in einen Wassertopf mit Erdölaufguß mündet. Vor dem Trichter hängt eine Glühlampe, deren Licht die Schnaken anlockt. Ein Versuch soll den Topf so mit Schnaken gefüllt haben, daß ein dicker Brei darin war.

Diese Erfindung ist ohne weiteres einleuchtend und die Stadtverwaltung sollte eine Anzahl derartiger Apparate anschaffen und an den Hauptschnakenplätzen in Betrieb nehmen. Der Stromverbrauch ist sehr gering, der Ventilator braucht 50 Watt, die Glühlampe ebenfalls 50 Watt, das ergibt bei 10stündigem Betrieb 1 Kilowattstunde Stromverbrauch.

Man könnte versuchsweise in der städtischen Schnakenbrutanstalt — Stadtgarten genannt — einen solchen Apparat in Betrieb nehmen und dann im Durlacher Wald beim Wasserwerk, am Rheinhafen, in Maxau, im Schloßgarten, in der Moltkestraße weitere aufstellen, kurz an allen Plätzen, an denen Strom und Schnaken zur Verfügung stehen. Wenn der Apparat einigermaßen tauglich ist, muß er sich bewähren, denn der Gedanke ist gut. —r.

Warnung.

Die beim Bogenschießen der Jugend bestehende Gefahr wird hie und da noch dadurch erhöht, daß die Pfeile mit Metallspitzen versehen werden. Eltern und Erzieher werden gebeten, diesem Treiben, das schlimme Folgen haben kann, nach Möglichkeit zu steuern. Auch die Oeffentlichkeit sei auf diese Gefahr aufmerksam gemacht. Z.

Beiträge für diese Sonntags-Rubrik sind stets willkommen, wenn sie sachlich gehalten sind und nur Tatsachen behandeln.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Karlsruher Herbstwoche 1922

Der Alemannisch-pfälzische Sonntag.

Die diesjährige Karlsruher Herbstwoche wird durch einen Alemannisch-pfälzischen Sonntag abgeschlossen, der, nach den Vorbereitungen zu urteilen, einen Höhepunkt der allgemeinen Veranstaltungen bilden dürfte. Um die gefaßten Pläne der Verwirklichung nahe zu bringen, fand am Sonntag eine Besprechung im Rathaus zu Landau statt, an der die Vertreter der beteiligten Vereine, Korporationen usw. teilnahmen. Der stellv. Vorsitzende des Verkehrsvereins Karlsruhe, Herr Lang, richtete an die zahlreich Erschienenen Worte herzlicher Begrüßung und stattete dem Vertreter der Stadt Landau, dem Vorstand des Gewerbevereins Landau Croissant den Dank für die Ueberlassung des städtischen Lokales ab. Die Veranstaltung habe den Zweck, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen mit der Pfalz, die seit langem zwischen Baden und vor allem Karlsruhe und der Südostpfalz bestehen und durch die Umstände etwas gelockert seien, aufs neue enger zu knüpfen und zu stärken. Es gelte, den Pfälzer Gästen am Sonntag, den 24. September, einen schönen Nachmittag zu bereiten und sie in froher Stimmung zu sehen. Auf die Einzelheiten näher eingehend, teilte der Redner mit, daß Oberland und Pfalz durch Extrazüge Gelegenheit haben werden, dem Alemannisch-pfälzischen Sonntag beizuwohnen. In Aussicht genommen sei ein Festzug am Vormittag und ein Volksfest mit Tänzen und Aufführungen in der Festhalle zu Karlsruhe am Nachmittag und Abend. Mit der Veranstaltung treffen die Pferderennen des Karlsruher Rennvereins am Nachmittag zusammen. Für die abendliche Veranstaltung in der Festhalle, die den alemannisch-pfälzischen Dichtern einen breiten Raum gönnt, hat der Karlsruher Liederkranz, der sich bekanntermaßen der Hebelpflege seit Jahren gewidmet hat, seine Unterstützung zugesagt. Eine weitere außerordentliche Förderung erfährt die Veranstaltung durch die Unterstützung der Pfälzer Waldvereine. Diese haben sich dafür eingesetzt, daß eine Reihe von schönen Gruppen zustande kommt, die ohne Zweifel dem Festzug ein anziehendes Gepräge verleihen werden. Die Ausführungen des Herrn Lang betonten vor allem das freundnachbarliche Verhältnis von Baden zu den Pfälzern, womit er die allseitige Zustimmung namentlich der Pfälzer Teilnehmer fand.

In der Debatte kamen die Herren Girl-Landau, Pfälzer Waldverein, Stadtrat Pfannhuber-Bergzabern, Vorstand des Pfälzer Waldvereins Bergzabern, Archivrat Dr. Pfeiffer-Speyer als Vertreter des Hauptvorstandes der Pfälzer Waldvereine und der Ortsgruppe Speyer, Herr Riederer von der Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzer Waldvereins, Herr Kayser-Durlach vom Verein der Rheinpfälzer, Fräulein Vorndran-Landau und andere zu Wort. Die Debatte drehte sich zunächst darum, ob der geplante Festzug am Vormittag oder Nachmittag vor sich gehen solle. Die überwiegende Meinung lautete dahin, den Zug bereits am Vormittag, etwa um ½12 Uhr, abzuhalten, damit den Teilnehmern danach genügend persönliche Freiheit gesichert sei. Allerdings wird sich dann die vom Landestheater geplante Vorstellung am Vormittag kaum aufrecht erhalten lassen. Der Vorsitzende des Rennvereins, Herr Ullmann, gab dann Erläuterungen über die Pferderennen des Rennvereins und betonte, daß auf die Pfälzer Gäste Rücksicht genommen sei dadurch, daß man ein Rennen für Pfälzer Landwirte, das mit Ehrenpreisen von insgesamt 6000 Mark dotiert ist, vorgesehen habe. Auch bei zwei weiteren Rennen sei die Beteiligung von Pfälzern möglich. Die landwirtschaftliche Prüfung für Pferde im Ackerbau sei für Pfälzer Züchter offen. Auch diese Veranstaltung ist durch genügende Beteiligung bereits gesichert. Es wurde dann noch manches Wort über die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse gesprochen, eine Angelegenheit, die bekanntlich vom Verkehrsverein Karlsruhe mit Eifer verfolgt wird. Die Veranstaltung in der Festhalle soll unter dem Motto „Ein Herbsttag an der Haardt" vor sich gehen. Eine Originalgruppe der Hambacher wird alte pfälzische Tänze vorführen, um deren Gelingen der Wiedererwecker dieser völkischen Kunst Herr Dr. Pfeiffer sich zu bemühen zugesagt hat. Herr Kayser-Durlach begrüßte die Veranstaltung auch als Vertreter des Saarvereins, Ortsgruppe Karlsruhe und sprach den Wunsch aus, daß bei der Durchführung der Extrazüge auch auf die Saarländer Rücksicht genommen werden möge.

Es wurde darauf ein Ausschuß gebildet, der die Durchführung des gestellten Programms in die Hand nehmen soll. Dieser Ausschuß besteht aus: Dr. Pfeiffer-Speyer, Fabrikdirektor Girl, Stadtrat Hafner und Herrn Eifler-Landau, Stadtrat Pfannhuber-Bergzabern, dem Vorsitzenden des Karlsruher Rennvereins Ullmann und einer Reihe von Vertretern des Pfälzer Waldvereins, der Rheinpfälzer, des Verkehrsvereins Karlsruhe, des Karlsruher Liederkranzes und den noch etwa hinzutretenden Vereinigungen und anderen Persönlichkeiten. Die Zusammenkunft hatte somit ein recht erfreuliches Ergebnis und war ein Beweis dafür, daß die Veranstaltung, worauf es ja hier hauptsächlich ankommt, namentlich bei den Pfälzern großen Anklang findet. Man darf demnach hoffen, daß sie durch die vereinten Bemühungen der Beteiligten in der Herbstwoche auch das allgemeine Interesse finden dürften.

Die Volksschauspiele Oetigheim

veranstalten während der Karlsruher Herbstwoche am 6. und 13. September Sondervorstellungen.

Wer Sonntag für Sonntag die 4—5tausendköpfige Zuschauermenge der Volkskunststätte Oetigheim zuströmen sieht, der braucht nicht lange über den Wert oder den Unwert volkstümlicher Spiele nachzusinnen. Ist diese vaterländische Wallfahrt nicht Beweis genug dafür, daß die weitesten Kreise des Volkes auch im Zeitalter des Materialismus und der Autoritätslosigkeit künstlerisch erfaßbar sind und in große Gedanken sich hineingliedern lassen? Ein Volk, dem neben seinem angeborenen Betätigungs- und Schaffensdrang noch solche Ideale innewohnen, kann nicht zum Untergang bestimmt sein.

Mit dem diesjährigen Josefsdrama hat Oetigheim das Problem wahrer Volkskunstpflege in idealster und großzügigster Form gelöst. Schon beim Eintritt in den gewaltigen Zuschauerraum wird der Besucher von dem überwältigenden Eindrucke des zweigliedrigen Bühnenbildes gebannt. Mit Bewunderung sieht er, wie hier die harmonische Eingruppierung zweier grundverschiedener Landschaftsbilder — Palästina und Aegypten — glänzend gelöst ist. Wohl mußte das Naturtheater diesmal mehr in den Hintergrund treten, die prunkvollen echt ägyptischen Kunstbauten lassen diesen Verlust aber leicht verschmerzen, besonders wenn die gewaltigen Aufgänge und Hallen von einer bis 700köpfigen Volksmenge in stilechten ägyptischen Kostümen belebt sind. Stundenlang sehen wir die in den Rahmen der spannenden Josefshandlung hineingefaßten prächtigen Bühnenbilder sich abspielen, von denen eines das andere an Großartigkeit überbietet. Künstlerisch hoch zu bewertende Musik und Gesangseinlagen und reizende Tanzspiele machen den Genuß voll, so daß sich kein Besucher dem Banne des überwältigend wirkenden Volksspieles am Schlusse entziehen kann. Was die Mitwirkenden einzeln und in ihrer Gesamtheit bieten, ist wahre echte Volkskunst, die sich dem Besten auf dem Gebiet der Volkskunstpflege anreiht und selbst einem Oberammergau würdig an die Seite stellt. Oetigheim mit seinem bewährten Spielleiter hat damit wieder ein gewaltiges Stück Kulturarbeit geleistet, das nicht hoch genug bewertet werden kann. Für die Sondervorstellungen während der Karlsruher Herbstwoche ist jedenfalls eine zahlreiche Besucherzahl zu erwarten.

Gerichtssaal

t. **Freiburg**, 4. Aug. Das hiesige Schöffengericht verhandelte gegen einen Metzgermeister, der des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt war. Man hatte bei ihm zwei Wurstsorten beanstandet; zu der einen, einer Griebenwurst, wurde traniger, amerikanischer Speck verwendet, wodurch die Wurst einen unangenehmen Beigeschmack erhielt; bei der zweiten, einer Fleischwurst, hatte das städtische Untersuchungsamt einen unzulässig hohen Wasserzusatz festgestellt. Der angeklagte Geschäftsinhaber berief sich darauf, daß er seine angestellten Gehilfen angewiesen habe, nur einwandfreie Bestandteile zur Herstellung der Wurst zu verwenden. Wenn diese die Weisung nicht befolgt hätten, so treffe ihn hierfür kein Verschulden. Die schöffengerichtliche Auslegung ging aber dahin, daß ein Handwerksmeister für die von seinen Gehilfen verfertigte Ware haftbar sei, und bestrafte den Metzgermeister zu 500 M Geldstrafe und zu den Kosten.

t. **Freiburg**, 4. Aug. Die Kupferdiebstähle in einer der hiesigen Eisenbahnwerkstätten, über die wir vor einiger Zeit berichteten, haben für die drei in dieser Affäre verwickelten Angestellten unangenehme Folgen gehabt. Außer der Entlassung aus dem Eisenbahndienst wurde gegen alle drei ein Strafbefehl auf Freiheitsstrafe verfügt. Zwei nahmen diese Strafen an; der dritte, Werkmeister Heinrich Schelling, beantragte schöffengerichtliche Entscheidung. Wie nun die Schöffengerichtsverhandlung ergab, ist Schelling als der eigentliche Leiter der Unterschleife zu betrachten. Er stellte den übrigen beiden Anweisungen zur Empfangnahme von Kupfer aus, das vorgeblich zu Werkstättenreparaturen bestimmt war, in Wirklichkeit zur Herstellung von kupfernen Herdschiffen und anderen Haushaltungsgegenständen Verwendung fand. Das Schöffengericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Reichsverkehrsministerium im Kampfe gegen die unlauteren Elemente unterstützt werden müsse und verurteilte den Schelling zu 6 Wochen Gefängnis.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Samstag, den 5. August 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	760,6	13	WSW	leicht	Regen	3
Danzig	—	—	—	—	—	—
Berlin	761,7	15	S	leicht	bedeckt	1
Frankfurt	761,0	15	OSO	leicht	bedeckt	1
München	761,3	18	W	leicht	halbbd.	0
Kopenhag.	759,5	13	WNW	leicht	halbbd.	1
Stockholm	758,1	14	SW	leicht	wolkig	1
Havaranda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	760,1	12	SO	stark	wolkig	0
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	760,7	17	NO	leicht	halbbd.	1
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	762,6	17	S	leicht	wolkig	0
Wien	761,9	19	ONO	leicht	bedeckt	1
Jan Mayen	762,5	2	W	schwach	wolkig	0
Thorshavn	763,5	9	WNW	leicht	wolkig	?
Isafjord	764,3	9	S	leicht	bedeckt	?
Seydisfjord (Island)	164,3	7	—	leicht	Nebel	?

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Ueber Zentraleuropa sind die Luftdruckunterschiede sehr gering und nur vereinzelt bringen kleine Störungen strichweise geringen Regen. Auch in Baden herrscht wolkiges, mäßig warmes Wetter ohne erhebliche Niederschläge. — Da stärkere Störungen der Wetterlage nicht zu erwarten sind, wird auch morgen das mäßig warme, teilweise heitere Wetter andauern. Es sind nur strichweise leichte Regen und vereinzelte Wärmegewitter zu erwarten.

Wetteraussichten für Sonntag, den 6. August 1922: Teilweise heiter, im allgemeinen trocken, nur vereinzelt schwache Gewitter und Strichregen, mäßig warm, schwache westliche Winde.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	5. August		4. August
Schusterinsel	2,82 m		2,95 m
Kehl	3,70 m		3,93 m
Maxau	5,75 m		5,78 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,81 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,83 m
Mannheim	4,86 m		4,60 m

MÖBELHAUS MAIER WEINHEIMER
KARLSRUHE Kronenstraße 32
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen
Einzelmöbel: Schränke, Vertikos, Bettstellen, Diwans, Chaiselongues usw.
Zahlungserleichterung.
Gekaufte Möbel werden zurückgestellt
Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.
Zahlungserleichterung.

Statt Karten.
Willy Beck
Frieda Beck, geb. Stengel
Vermählte
Karlsruhe, Karlstr. 104. den 5. August 1922.

Sprungfedermatratzen nach jedem Maß auch Reparaturen von Patentrösten aller Art werden prompt und billigst ausgeführt. Polstergeschäft
J. Steimel
Wilhelmstraße 63 Telephon 3082.

Wilhelmine Weger
Albert Blank
Verlobte
Karlsruhe Yorkstraße 18 — August 1922. — Ladenburg Karlsruhe, Nokkstraße 18

Färberei u. chem. Waschanstalt
Telephon 1953 D. Lasch Telephon 1953
reinigt und färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände.
Läden:
Sofienstraße 28 Kaiserstraße 44 Kurvenstraße 1 Körnerstraße 1 Marienstraße 89 Ludwig Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23. Durlach: Hauptstraße 61.
Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

V. d. Reise zurück!
Dr. med. Simon
Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden
Karlstraße 16
gegenüber Restaurant Moninger.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute nacht entschlief sanft unsere inniggeliebte, treubesorgte Mutter
Frau Luise Helmle
geb. Hacker.
In tiefer Trauer:
Else Helmle,
Erika Helmle.
Karlsruhe, den 3. August 1922.
Beerdigung: Montag, den 7. August, vorm. 11 Uhr.

Ledermöbel-Fabrik
en gros — en detail
A. Kiemle, Karlsruhe i. B.
Sommerstr. 30a Telephon 2631,
Straßenbahnhaltestelle: Durlacher Tor
empfiehlt
Clubfauteuils und Sofas
sowie alle Arten Polstermöbel in sämtlichen Leder und Stoffarten.
Schreibstühle und Speisezimmerstühle
Gegründet 1906.

Leitern
für Industrie, Gewerbe und Haushaltung! Reparaturen.

R. Raible, Karlsruhe i. B., Bismarckstr. 33.

Nach mehrjähriger Tätigkeit an der Universitätskinderklinik Freiburg (Prof. Noeggerath) und am Kinderkrankenhaus Karlsruhe (Prof. Lust, Prof. Baisch) habe ich mich hier als
Kinderärztin
niedergelassen.
Dr. med. Helene Heidingsfeld
Kaiserstr. 50 III, Telephon 1391.
Sprechstunden: 8½—10½, 4—5 Uhr.

Adam Saul
Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maß
Karl-Friedrichstr. 1 Karlsruhe Eingang Zirkel
Telephon 1412
Langjähr. Zuschneider in Fa. Schröder & Fränkel hier.

Korpulenz.
Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tonnola-Zehr-Kur Preisgekrönt — gold. Medaille und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke eleg. Figur, graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk. 25.—, zuzüglich Porto (Postanw. oder Nachn.). Fabrik Dr. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W. 30/248, Eisenacherstraße 16. In Karlsruhe zu haben bei „Hilda-Apotheke", Karlstraße 66

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch uns. oriental. Kraftpillen (f. Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekr. mit gold. Med. u. Ehrendipl., in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert un. schädl. — Aerztl. empfohl. Streng reell. Viele Dankschreib. Preis pro Packung 100 Stück M 25.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn). Fab. D. Franz Steiner & Co G.m.b.H., Berlin W.30/248. Depot: Hilda-Apotheke Karlsruhe, Karlstraße 66

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Für Stadt und Land viele gute Heiraten. Damen und Herren, auch ohne Vermögen, gibt kostenlos Auskunft STABREY, BERLIN N. 113.

Anfrage?
Welches ält. Fräulein od. alleinstehende bürgerl. Witwe wäre geneigt mit älter. Herrn, Geschäftsm. mit eig. Geschäft, zwecks spät. Heirat in Verbind. z. treten. Antwort unter Nr. 1868 ins Tagblattb.

Wertvoll sind Anregungen für Erfinder mit Sicherheitsrevers üb. 100 000 Mk. Anreg. u. aufkl. Brosch. kostenlos durch Patent-Praxis Seng, Cassel 241.

Wer nimmt ein neugeborenes Kind als eigen auf? Angebote unter Nr. 1852 ins Tagblattbüro erb.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1. Fernsprecher 297.

Möblierte, mod. Wohnung

2—5 Zimmer, in der Weststadt von älterer, alleinstehender Dame per sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 1366 i. Tagbld. erb.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten: Scheffelstr. 13, III.

Miet-Gesuche

Werkstätte

klein u. hell, evt. leeres **Parterrezimmer** für ruhiges Geschäft, zwisch. Waldstr. u. Mühlburgertor, für sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote an **Dünner**, Vergolderei, Karlstr. 6.

Zimmer

Verh. höherer Beamter sucht in gutem Haus **2 Zimmer** (unmöbl. od. möbl.) mögl. mit Küche. Ang. unter Nr. 1191 ins Tagblattbüro erbeten.

Sol. Beamter sucht auf 15. August behagl. **eingerichtetes Zimmer** in gutem Hause der Südweststadt, Bahnhofsnähe bevorzugt. Angebote unt. Nr. 1358 ins Tagblattb.

Suche für Freund, Akademiker, verheiratet, kinderlos, möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer**, mögl. in jüdischer Familie. Angebote an Dr. Arinstein, Karl-Wilhelmstraße 14.

Jg. Dame

sucht **möbl. Zimmer**, eventl. mit Pension. Angebote m. Pr. u. Nr. 1369 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer,

eventl. Wohn- u. Schlafzimmer, von älterem Herrn auf sofort mögl. Stadtmitte in ruhigem, anständigem Hause **gesucht**. Angeb. mit Preis unter Nr. 1372 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Stiller oder tätiger

Teilhaber

für gutgehendes rentables Geschäft mit 600 000 ℳ gesucht. Angebote unter Nr. 1371 ins Tagblattb.

Offene Stellen

Tüchtige

Zuarbeiterin

für sofort gesucht.

Elly Hebenstreit,
Werkstätte für feinen Damenputz
Kaiserstraße 193.

Jüngere

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen findet dauernde Stellung.

Schuhhaus H. Landauer,
Kaiserstraße 188.

Fleißiges Mädchen für 15. Aug. gesucht gegen hoh. Lohn u. gute Behandlg. **Rubin**, Winterstraße 50.

Gesucht

gewissenhaftes ehrliches **Fräulein** aus sehr guter Familie für **Büro und Kassenhilfe** per sofort oder bald in 1. Spezialgeschäft. Damen in Stenographie u. Maschinenschreiben bewandert, bevorzugt. Dauernder sehr guter Posten.
Angeb. unter Nr. 1376 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein in Anfertig. von Wäsche erfahren für sof. gesucht. Weißwarengeschäft **K. Holzschuh**, Werderstraße 48, 1. Stock.

Perfektes Mädchen

für Küche und Haus zu jungem Ehepaar mit Kind (Pflegerin vorhanden) per sofort gesucht bei hohem Lohn und guter Verköstigung. Wäsche wird ausgegeben — Putzfrau gestellt. Angebote unter Nr. 1364 ins Tagblattbüro erbeten.

Ehrl. Mädchen,

das kochen kann, f. klein. gut. Haush. z. 15. August gesucht. Gute Behandlg. Lohn 500 ℳ, bei Zufriedenstellung mehr.
Friedrich,
Boeckhstraße 42. II.

Tüchtige

Gemüseputzfrauen

und ältere, erfahrene

Mädchen

für Haus, Küche und Wäscherei sofort und auf 1. Sept. 1922 ges. Angebote mit Zeugnissen an **Heilstätte Friedrichsheim** bei Kandern (Baden).

Tüchtiger

Dekorateur

der große Schaufenster flott und zugkräftig zu dekorieren versteht, **gesucht**. Offerten mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an
Kaufhaus Julius Wertheimer
Landau (Pfalz).

Geübte Stenotypistin

und ein **Fräulein** zur Bedienung des Fernsprechapparates für großen Bürobetrieb zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 1380 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf der städt. Feuerwache sollen noch einige

Feuerwehrleute

eingestellt werden. Es kommen hauptsächlich gelernte Kraftwagenführer oder Bauhandwerker in Betracht. Die Dienstzeit beträgt jeweils 24 Stunden mit darauffolgenden 24 Stunden Freizeit. Bei zufriedenstellenden Leistungen erfolgt die Aufnahme ins Beamtenverhältnis. Bewerbungsschreiben mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind alsbald an die unterzeichnete Stelle zu richten. Auskunft erteilt auch das Arbeitsamt.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Abteilung IV, Kaiser-Allee 11.

Hiesiges **größeres Speditionsgeschäft** sucht

jüng. tücht. Kaufmann

mit guten Zeugnissen zum Eintritt auf 1. Oktober oder früher. Angebote unter Nr. 1351 ins Tagblattbüro erbeten.

Durchaus bilanzsicherer, steuerkundiger u. zuverl.

Buchhalter,

auch in Korrespondenz erfahren, für täglich einige Stunden **gesucht**. Angebote unter Nr. 1381 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

Junge Frau sucht

Filiale

zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 1375 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich

Stellung gesucht.

Junger Mann, 17 Jahre, perfekt im Maschinenschreiben, auch Stenographie, sucht geeignete Stellung. Angebote unt. Nr. 1378 ins Tagblattb.

Verkäufe

Kl. 2 stöck. **Wohnhaus** mit Hof u. Garten an verkehrsr. Straße der Weststadt sofort wegzugshalb. (frei werdende Wohnung) gegen bar zu verk. Porto erb. Ang. unter Nr. 1370 ins Tagblattbüro erbet.

Häuser

u. **Geschäfte** stets zu verk., teils sof. bezb. **Eßwein & Manshardt** Adlerstr. 18. Tel. 1650.

Häuser

Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. **Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken.** Strenge Diskretion.
Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172.
Telephon 1047.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Häuser-Verkauf.

Einige schöne Etagenhäuser hat im Auftrag zu verkaufen
M. Kübler, Immobilienbüro,
Baischstraße 6. Telefon 2695.

Villa.

Hochherrschaftliches Einfamilienhaus mit 12 Zimmern gegen schönes nur neueres Etagenhaus mit mindestens 7 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht, durch **M. Kübler**, Baischstraße 6. Tel. 2695.

Villa zu verkaufen.

Villa mit ca. 20 Zimmern, auch als 2 Familienhaus geeignet, mit großem Garten, allem Komfort der Neuzeit, auch Platz für Garage, in ½ Jahr beziehbar, zu verkaufen durch
M. Kübler
Immobilienbüro, Baischstraße 6.

Haus zu verkaufen

in guter, zentraler Lage, 5 Zimmerwohnungen im Stock, solid gebaut, in tadellosem Zustande. Fester Preis Mk. 375 000.—, Barauszahlung erforderlich. Angebote unter Nr. 1367 ins Tagblattbüro erbeten.

20000

Zentner prima schwarzen **Maschinenpreßtorf**, in Kahn- und Waggonladungen sofort abzugeben.
Erbitte Eilanfragen. Fernspr. Süd 6307.
Heinrich Großkopf, Hannover
Breitestraße 15.

Verkaufe am **Montag nachmittag 2 Uhr** etliche **1000 Dachziegel, Bauhölzer,** 6 m lang 10×12, ca. **20 andere Hölzer,** 4 m lang, 12×14 und 10×14 12 m lang, **Bretter, Latten, Türen, Brennholz, Fenster** 2c.
L. Meffert, Nebeniusstraße 6.

Kinderliegwagen, sehr gut erh. preisw. zu verk. Rankestr. 14, Stb. 1. Stock.

Grammophon mit 8 Platten, wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. im Tagblattb.

Neue Blusen und **Mantelkleider** zu verkaufen. Waldstraße 73, Hinterh. II.

Sauerkrautständer von Eichenholz, gut erh., zu verk.: Rüppurrerstr. 7.

Nähmaschinen

zu verkaufen, starke, für Handwerker und Schneiderinnen. Event. Teilzahlung Hirschstraße 28, Laden.

Anzug, gut erhalten (größere Figur) zu verkaufen: **Rüppurrerstr. 7,** Hinterh., 1. St.

Ein neuer **Schließkorb** 75 cm lang und 1 Paar Damenhalbschuhe 40 gefr. zu verkauf. Georg-Friedrichstraße 18 Querbau II, **Keppler.**

Gesucht

Kapital

Große Gewinne
Volle Sicherheit
Mk. 100000 — Mk. 5000000
Tätige und stille Teilhaber.
Oberrheinische Treuhand A.G.
Pforzheim KARLSRUHE Konstanz
(Zweigniederlassung)
Tel. 2617 — Karlstr. 13 — Tel. 2617.

Hagens An- u. Verkaufsgeschäft
zahlt die höchsten Preise für gebr. **Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche etc.** (Postkarte genügt.)
Mühlstein, Zähringerstr. 28.

Kaufgesuche

Herrschaftshaus.

Einfamilien- od. Etagenhaus in guter Lage in Karlsruhe gegen Barzahlg. **zu kaufen gesucht.** Bedingung ist, daß eine Wohnung v. 6 od. 7 Zimm. etwa innerh. ein. Jahres bezog. werd. kann. Garten erwünscht. Schöne sonn. 5 Zimmer-Herrschaftswg. in gut. Lage i. Karlsruhe wird dabei i. Tausch gegeb. Ang. u. Nr. 1365 i. Tagbld.

Haus gesucht.

Geschäftshaus in Lage von Marktplatz bis Yorkstraße oder Südweststadt zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1374 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus gesucht.

Haus, womöglich bess. Etagenhaus, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1377 ins Tagblattbüro erbeten.

Douglasstraße 12
Telephon 3616

Häuser

jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft
Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.

Kaufe guterhaltenes

Klavier

aus Privathand. Vermittler zahle, wenn billig. 2000—3000 ℳ
Behrle,
Roggenbachstraße 13.

Briefmarkensammlung

zu kaufen gesucht auch alte Marken auf Brief
de Hesselle
Eisenlohrstr. 10.

Briefmarkensammler!

Kapitalist sucht auf seiner Durchreise größere Briefmarken-Sammlungen, Raritäten, Marken auf Briefen, Neuheiten, Partien anzukaufen. Anerkannt bester Kassa-Käufer, speziell für Hinterlassenschaften. Agenten erhalten hohe Provision. Nur ausführliche Offerte nebst **Preis** an „Philatelist" **Part-Hotel Mannheim.**

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg Adlerstr. 32.

Bitte aufschneiden!

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Einfacher Napfkuchen.

Zutaten: 125 g Butter oder Margarine, 200 g Zucker, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker** oder ½ bis 1 Fläschchen **Dr. Oetker's Zitronen-Oel,** 500 g Mehl, 1—2 Päckchen **Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver,** ein Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver „Backin",** ½ Liter Milch.

Zubereitung: Butter, Zucker und Geschmackszutaten rühre schaumig. Dann füge nach und nach das mit dem Milch-Eiweißpulver und „Backin" gemischte und gesiebte Mehl und die Milch hinzu und rühre die Masse gut durcheinander. In einer gut vorbereiteten Form wird der Kuchen in etwa 1 Stunde gar gebacken.

Rezept Nr. 1.

Bester Zahler

für getrag. **Kleider, Schuhe, Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.**
J. Brief, Durlacherstraße 67.

Korken

Wein- u. Sektkorken, Tierhaare, Menschenhaare, Bettfedern
kauft jedes Quantum
Lupolianski & Cie.,
Marienstraße 13. 2. Hof.
Telephon 1446.

Unterricht

Schlechtschreiber!

Montag u. Donnerstag
Tages- u. Abendkurse.
F. Buck, Spezialist,
Lessingstraße 78.
Erfolge allbekannt.

Villa od. Herrschaftshaus

in nur guter Lage im Preise bis zu 2 Millionen Mark bei Barzahlung gesucht. Tauschwohnung von 7 Zimmern kann gegeben werden. Angebote unter Nr. 1373 ins Tagblattbüro erbeten.

Kugellager

neu und rostfrei kauft jeden Posten
P. G. Schulze & Co.
Berlin N 39 Willdenowstr. 14 b.

Besseres Wohnhaus

auch Einfamilienhaus, in guter Lage, möglichst mit etwas Garten, von seriösem, rasch entschlossenen Käufer
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1363 möglichst rasch ins Tagblattbüro erbeten, da Interessent nur einige Tage hier.

Aus Privatbesitz
kauft zu den allerhöchsten Preisen

Perlen
Brillanten

Gegenstände aus Gold und Silber

Emil Feißkohl
Juwelier
Karlsruhe Kaiserstraße 67.

Achtung

Alte Kronleuchter, Lüster, Lampen von Gas und Elektrisch, alte Oefen und sonstige Metalle, alt Eisen **Flaschen** jeder Art kauft zum höchsten Tagespreis. Angebote unter Nr. 1342 ins Tagblattbüro erbet.

Ich bin stets Käufer

für **Brockeleisen, Schmelzeisen, Maschinenguss** und **Ofenguss**
Metalle jeder Art
Lumpen, Altpapier, Akten und **Zeitungen**
unter Garantie des Einstampfens
Felle jeder Art
und zahle die höchsten Tagespreise gegen netto Kasse.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.

Hermann Cohen
Rintheimerstr. 8.

Flaschen

Wein-, Bordeaux- und Sektflaschen kauft fortwährend zu höchsten Preisen.
Chr. Baier, Flaschengroßhandlung,
Karlsruhe i. B., Werderstr. 72—74 Tel. 3554.

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche, Oberhemden, Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: **Karlsruhe:** Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15, Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. **Durlach:** Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder - Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt **Wendt,** Inh.: **H. Weinheimer,** Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kalck, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Färberei
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838 Gegr. 1870.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78. Telephon 5642.
Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot) Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. **Fr. Weigele,** Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central - Heizungs - Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24, Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co. Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Posterer und Dekorateure
E. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz. Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hutschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei. Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.

Gute Arbeit — Prompte Bedienung

Lola Riese / Zwischen Sehnsucht und Schmerz.

Der Schmerz war mein Pate, und ich wäre wohl gleich am Wege liegen geblieben, wenn mich nicht die Sehnsucht aus meiner leidvollen Erstarrung emporgerissen hätte. Wen aber die Sehnsucht berührt, der muß weiter wandern, immer weiter, selbst unter den schwerlastenden Fittichen des Schmerzes.

Zwischen Schmerz und Sehnsucht also ging mein Weg. Später aber packte ich die Hand der Sehnsucht fester. Und wie ein Feuerstrom durchrann es meine Glieder, und ich fühlte, wie ich wuchs, denn die Sehnsucht trieb meine Gestalt gewaltig in die Höhe. Und eines Tages, da konnte ich über die Schulter des Schmerzes hinweg sehen, und ich blickte mitten hinein in die Sonne.

Nie wird sich mein irdischer Mund vermessen, ihre himmlische Allgewalt zu schildern . . . . .

Ein Taumel ergriff mich. Schmerz fühlte das Zittern meiner Hand, das Beben meines Körpers. Und er faßte mich mit eisernem Griff.

„Mein bist du, mein zu allererst," sprach er streng. „Vergiß das nie! Das Reich der Schönheit und des Glückes ist nicht für meine Geschöpfe."

Ich aber ließ die Hand der Sehnsucht nicht los.

„Sag ihm, daß auch du teil an mir hast," flehte ich. „Sehnsucht verlaß mich nicht. Du bist meine letzte Rettung in meiner übermenschlichen Vereinsamung. Ohne dich ist Dumpfheit und Erschlaffung. Schmerz allein tötet."

Die beiden Gestalten flüsterten miteinander: Ich glaube, sie stritten sich um mich.

„Beide werden wir nie von dir weichen," sagte endlich der Schmerz. „Ich aber habe das Hauptanrecht auf dich, und so gehört mir vor allem der Tag. Nachts aber mag Sehnsucht ihre Herrschaft beginnen."

Schmerzensvolle Tage, Nächte voller Sehnsucht, das ist mein Los. Es ist mir, wie wenn alle Saiten meiner Seele zerrissen seien, sie ist so todeswund. Oftmals will mein Fuß straucheln, ich meine, nicht weiter zu können und schlage die Hände vor meine armen Augen, die sich der Sonne, der einmal geschauten, qualvoll entgegensehnen und sich ihr nicht öffnen können, weil der Schmerz ihre Lider fest verschlossen hält. Und meine Hände strecken sich in namenlosem Verlangen aus und bitten um Aufnahme bei den Frohen. Aber sie greifen in's Leere, denn der Abgrund des Schmerzes liegt zwischen mir und den Glücklichen, und darüber führt keine Brücke.

Und alles Schöne ringsum, das ich ahne, weil Sehnsucht bei mir ist, verwandelt Schmerz in Leid. Und wenn ich das Liebesgeflüster der vom Schicksal Begnadeten neben mir vernehme, krampft sich mein Herz in wahnsinniger Qual zusammen, und süßes Kinderlachen senkt sich in meine Seele wie glühendes Eisen.

Wenn aber die Dämmerung kommt, dann schlingt Sehnsucht ihre weichen Arme um mich und streift mit linder Hand die wehen Erinnerungen von der Seele, indem sie ihr Flügel verleiht, die sie forttragen, über sich selbst hinweg, in weite Fernen.

Ich darf Sehnsucht alles fragen, Sehnsucht offenbart auch das Nie-Durchlebte. Denn ihre Gedanken sind gerichtet auf das Zukünftige, und ihr Wesen ist Unendlichkeit.

Einmal, da erfuhr ich viel von ihr.

„Was war das, was über mich kam und mich erbeben machte, als ich die Sonne erschaute?" fragte ich sie einst, denn immer wieder tauchten meine Gedanken zurück in jenes Lichtmeer. „Was machte, daß es war, als würde plötzlich mein Wesen in seinem tiefsten Grunde aufgerührt und verändert?"

Sehnsucht zögerte einen Augenblick, denn das größte, seligste Geheimnis der Menschheit sollte mir jetzt offenbar werden.

„Wenn ich am stärksten wirke im Menschen", sprach sie dann leise und eindrucksvoll — „und das ist im Frühling seines Lebens —, dann bringt ihm die Macht, die für die gewaltigste gilt auf Erden, Befreiung aus seiner drängenden Pein. Und das muß so sein. Denn, sieh, ich selbst kann nie Erfüllung geben. Ich wecke Wünsche und mache ruhelos. Die Liebe aber beschwichtigt die aufgeregten Sehnsuchtsträume des Blutes."

Da aber überkommt mich eine wahnsinnige Angst. „Werde ich nie diese holde Macht kennen lernen?" stammele ich. Ich fühle es, ich stelle eine Schicksalsfrage.

„Nein, nie!" Sehnsucht schüttelt traurig das Haupt. Mir aber ist es, als legte eine eisige Hand kalte Frostschauer auf mein glühendes Herz und risse säh das letzte Stücklein heimlicher Frühlingshoffnung von meiner Seele.

„Zu schwer liegt der Schmerz auf dir. Die Kinder des Schmerzes aber haben nicht teil an der Liebe."

Ich wimmere leise und verzweifelt. Sehnsucht fährt ruhig fort.

„Weine nicht. Es ist gut so. Nur wenn die Liebe einen Widerhall findet in dem Herzen eines anderen, nur dann erlöst sie. Wen aber die Freude nie berührt, den meidet jedes Geschöpf."

So gehöre ich also zu den ewig Unerlösten. Nur einmal, ein einziges, führte mich das Schicksal an goldene Tore, um mich dann zurückzustoßen in ewige Finsternis. Werde, muß ich nicht verkommen in seelischer Gleichgültigkeit und Inhaltslosigkeit? Da aber richte ich mich empor. Nein, das kann nicht sein, nein, nie. Zu fest sind Sehnsucht und ich miteinander verbunden. Diese Gemeinschaft ist unauflöslich geworden in jenem Augenblick, wo mich der Gluthauch der Sonne traf. Denn seitdem sich mir ihr Strahlenantlitz zeigte, brennen meine Sinne in grenzenlosem Verlangen nach ihr. Immer wieder glüht in meiner Seele ihr Flammenbild auf, und aus dem unklaren Gewoge fiebriger Wünsche lodert hell und gewaltig immer wieder der eine empor.

„Ein Mal nur, ein einziges, Schicksal, laß mich einen tiefen Trunk aus ihrem Lichtkelch tun, auf daß dieser qualvolle Durst meines Blutes gelöscht werde. Und ich würde Beruhigung verspüren, endlich, endlich, und meine Augen, die müdegesehnten, würden wieder klar, und meine Lippen, die ungesegneten, nie berührten, würden sich lösen in einem Lächeln, und meine Seele, die leere, festverschlossene, würde sich öffnen in seligem Erblühen. Und ich würde untertauchen in den feurigen Fluten, tief, tief, und Erlösung finden und Vergehen zugleich. Und im Tode noch würde ich es flüstern stolz und beglückt:

„Nein, ich gehöre nicht mehr zu den Ausgestoßenen. Der Fluch wurde von mir genommen. — Ich stand im Licht."

Ja, um dieser Sehnsucht willen werden ich leben müssen, trotz allem und allem. Denn das Leben der Sehnsucht ist stärker, viel stärker als das der Erfüllung. Und so werde ich weiter suchen nach deinem Flammenhaupt, Sonne, um meines Lichttraumes willen, um jenes glühenden Lichttraumes willen, der heiß in meinem Herzen brennt.

Fritz Erich Wolfgang Kopp / Antaeos.

So nimm ihn hin, mein Wälderboden
Den Stadtbewohner, heimwehkrank,
Der staubgetrieben, lärmverworren
Müde in deinen Schatten sank.

Dir wesensselig, nah entsprossen,
Verpflanzt und dennoch deinem Grund
Anhaftend und wie deine Fichten
Hier nur gedeihend, ach nur hier gesund.

Wo Stille grünt, wo dämmerwebend
Fernab von der gehetzten Welt
Der Dom, die väterliche Halle
Ihn traulich kühl umfangen hält.

Die selbst nicht ruht, die still lebendig
Auf alten Säulen weiterbaut
Und weiter wölbt und immer höher,
Ob sturmgeschüttelt oder überblaut.

Und tiefer ankert, immer tiefer,
Grund und Gestein zusammenzwingt,
Und so gegründet und gehoben
Mit tausend stolzen Türmen winkt.

Da liegt der Wicht, der Stadtbewohner,
Hört deinem starken Liede zu;
Da reckt sich in den eignen Tiefen,
Da klopft ein Herz so stolz wie du.

Ja winke, winke, laß ihn lauschen,
Der müde in deinen Schatten sank.
Schon rauscht dir seine Seel' entgegen,
Erkennungsgruß und alten, treuen Dank.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 32 — 6. Aug. 1922

Margot Rieß / Dilettant und Künstler.

Die nachträgliche Abgrenzung — nachträglich, d. h. bei Prüfung des fertigen künstlerischen Produkts, kann nur versagen. Denn, — sind alle zufälligen Umstände ihm hold, so kann das Werk des typischen Dilettanten einmal alle Merkmale einer vortrefflich gelungenen Arbeit tragen, das des geborenen Künstlers hingegen — um sich als solches zu erweisen — braucht in keinem einzigen Realfalle zur Vollendung gelangt zu sein. Auch die Rückverfolgung des eigentlich gestaltenden Prozesses kann leicht trügen, kann doch einer ganz von einer gebieterischen Stimme seines Innern getrieben, gleichsam in nachtwandlerischem Aufschielberglauben, Worte, Töne, Rhythmen und Farben hinsetzen und erst in jähem Erwachen beißender Selbstkritik wird ihm klar, daß ja schließlich alles anempfunden und schon hundertfach dagewesen (d. h. eben dilettantisch) war, was ihm in der Hitze eigenen Wirkens original, also künstlerisch schien, und wiederum kann der echte Künstler kalt, ja scheinbar nüchtern rechnerisch produzieren, der Welt aber erscheint sein Werk schlechthin ein traumgeborenes Wunder. Wo also furcht sich hier die Grenze mit Notwendigkeit und Zwang? Im Dahinter, d. h. jedoch zeitlich im Davor des künstlerischen Beginnens liegt die Trennung, die wir suchen. Denn nicht erst beim Produzieren beginnt der eigentlich künstlerische Akt, sondern bereits beim Schaffen des Erlebnisses selber als eines künstlerischen. Schon das spezifisch künstlerische Erlebenkönnen ist Gnade, oder besser, Schicksal. Hier ist der letzte und wesentliche Unterschied zwischen Künstler aus Beruf (der es von Beruf gar nicht einmal in jedem Falle zu sein braucht) und ewigem Dilettanten. Ist nämlich ein Erlebnis bereits seiner Natur nach überwältigend stark, so gelingt es, man kann wohl sagen fast jedem überhaupt eindrucksfähigem mit durchschnittlicher Sensibilität begabten Menschen, sein wogendes Empfinden in eine schon gleichsam fertig zur Benutzung dastehende Form zu gießen. Beispiel dafür sind schon die verheerende Fülle der Liebesgedichte oder wenigstens Verse an das Meer, wem wäre auch, durchaus ehrlich und rechtschaffen als Kunst gemeint, dergleichen nicht schon aus des Erlebens Ueberfülle entglitten und wem hat es nicht bei einem überwältigenden Augeneindrucke, etwa einem Blumenkorso mit Fahnenwehen in der Sonne, schon einmal in den Fingern gezuckt: das malen können! und vielleicht gelang es auch (und wurde Verhängnis), weil eben intensivstes Erleben uns gelegentlich einmal, auch zwei- oder mehrmals, über uns selbst hinausheben kann. Hier liegt es: der Dilettant, soll er formen, benötigt durchaus die Anregung durch ein außer ihm Seiendes, er braucht — sei es nun die obligatorische Italienreise, das Studiensemester in Paris, den Rausch der Liebe, den Balkanfeldzug. Der Künstler hingegen ist Schöpfer von Uranfang an. Aus fahlem Braun der aufgeworfenen Erdscholle steigt ihm und reißt ihn hin das Erlebnis der nackten Materie, wird Gestalt, Entschluß, Symbol und Bild. Worte einer dunklen, bedeckten Stimme werden von ihm als tiefgründiges Adagio bereits erlebt, der schräg den Luftraum durchquerende Telegraphendraht wird ihm zwingender Anlaß, eine Fläche in machtvollen Rhythmen schwingend zu teilen. Oder es wird eine einfache kahle Baumgabel plötzlich visionäre Erkenntnis, von einer Zweiheit, die tief verbunden ist und doch voneinander strebt, und das kann Anlaß werden zu einem sich groß aufrollenden Drama, ein verloren zwischen Kiefernstämmen taumelnder Schmetterling wird ein freundliches Triolenmotiv, das schwer lastende Büsse durchwirkt, und die sanfte Rundung eines Gemäuers kann so tief das Erlebnis in sich geschlossenen, friedvollsten Seins vermitteln, daß ein Madonnenbildnis daraus wachsen muß. „Faire une perle d'une larme" sagte ein französischer Dichter einmal — d. h. das Schaffen, das noch vor dem allzuviel berufenen „Gestalten" kommt, es heißt aus rohem Acker das Gartenland ebnen, auf dem die Zauberblumen der Kunst erwachsen.

Und damit ist zugleich gesagt, daß auch kein Schatten irgend einer zufälligen Bedingtheit dem Werk des wahren Künstlers je anhaftet, da ja die Sphäre des reinen Erlebens weder der Widrigkeit der Umstände (der bald darauf einsetzenden Tücke des Objekts) noch der Gefahr der Nachahmung ausgesetzt ist, zwei Faktoren, durch die gelegentlich jegliche Beurteilung des fertigen Werkes einmal problematisch werden kann. Da eben heißt es sich nur auf die Wünschelrute verlassen, die uns anzeigt: hier halte, hier ist Gold begraben. Gilt es jedoch wie hier, einmal die scheinbar so leicht ineinanderfließenden Begriffe Künstler und Dilettant voneinander zu scheiden, so scheint es, daß die Fähigkeit, Eindrücke des Alltags im Erfassen bereits zu verwandeln, alles gleichsam sub specie aeternitatis schon zu erleben, das eigentliche ist, was den Künstler zu seinem Berufe stempelt, während der Dilettant immer wieder auf das große Erlebnis warten muß, das ihn zum Formen erst anregen, ihm gleichsam feelisch die Hand führen muß.

Friedrich Metz / Lößland und Keuperberge im Kraichgau.

II.

(Schluß.)

Aus dem Lößland mit seinen Getreidefluren, mit seinen weichen Formen erheben sich im Osten mauergleich, in ein dunkles Waldkleid gehüllt, Heuchelberg und die Hardt und der noch höhere Stromberg, und es stehen zwischen Hilsbach und Odenheim ähnliche Berge, der Eichelberg, der Kreuzberg, der Kapellenberg. Bei näherem Zusehen freilich löst sich die geschlossene Bergwand auf und es sind vor das steinerne Gebäude einzelne Pfeiler vorgeschoben. Stets aber begrenzen wagrechte Linien den Horizont und in Treppen fallen die Berge zu einem flachen Vorland ab. Ein rascher Wechsel lebhaft gefärbter Mergel und bräunlicher Sandstein erzeugen dies Landschaftsbild. Die Aecker sind nicht mehr gelb und braun, sondern werden schwärzlich-rot. Darnach ist der Rotenbergerhof, der Schwarzerdhof, das Städtlein Rotenberg genannt. In satten Farben ist das Landschaftsbild gehalten, und wer von der Höhe der Kapelle über dem Dorfe Eichelberg das Keuperland überblickt, sieht, daß hier alles dunkel erscheint, was draußen in grellen Farben leuchtete, und es erstärkt das grüne Walddunkel diesen Gesamteindruck.

Die Böden sind zäh und ungemütlich ist's hier bei Regenwetter. Wenn es von Orten im Lößlehm heißt: „Mülnzesheim liegt mitten im Dreck, Unteröwisheim desgleichen", so gilt diese unfreundliche Bemerkung nur bei Regenwetter. Bei trockenem Wetter geht man hier eher im Staub. Wenn es aber im Keuperland regnet, dann sieht es auf den Feld- und Waldwegen böse aus. Bei Mühlbach findet man an den Hängen der roten Mergel keine Namen häufiger wie „Hornrain" und „Hornweg", von dem ahd horo = Dreck herrührend. Eine verschwundene Burg bei dem ähnlich lautenden Dorfe führte gar den wenig verlockenden aber zutreffenden Namen der Dreckburg (Horrenburg). Trocknen die Wege im Keuper ab, so verwandeln die erstarrten Wagengleise die Fahrbahn eher noch in ein größeres Verkehrshindernis als sie vordem war.

Tiefe Schluchten reißt das Regenwasser in die Mergelhänge. Treffend ist darnach das Dorf Tiefenbach genannt. Das Keuperbergland blieb Jahrtausende unwegsam, heute noch enden dort die Nebenbahnen in Sackgassen. Alte Siedelungen sucht man hier vergebens. Es ist junges Kulturland im Vergleich zum Lößland. Aber in ihrem Waldesdunkel bergen die Keuperberge Ringwälle des oft bedrängten Volkes im offenen Land, auf der Burghälde zwischen Dühren und Sinsheim, auf dem Ottilienberg östlich Eppingen. Am Siegfriedsbrunnen bei Odenheim sucht das Volk den Schauplatz der schaurigen Tat des Hagen Tronje. Vom Zauber des Waldes umgeben ist noch die zerbrochene Bergkirche auf dem Ottilienberg. Wasserreich ist das Keuperbergland, dort entspringen die Mehrzahl der Kraichgaubäche. Der Reichtum an starken Quellen, häufig genug sind freilich auch nur zeitweilig fließende Schuttquellen, hat schließlich doch der Besiedelung den Weg gewiesen, und häufiger wie im Lößland findet man hier einzelne größere Höfe: Stifterhof, Buchenauerhof, Immelhäuserhof und Birkenauerhof.

An die Stelle der großen, volksreichen Bauerngemeinden treten hier grundherrliche Weiler. Im oberen Angelbachtal schufen weltliche Grundherren das Rodungsdorf Angelloch zum Unterschied von dem im Gau gelegenen Gau-Angelloch Waldangelloch genannt, und es überragt heute noch die Burgruine auf dem Schilfsandstein das Dorf.

Bedeutsamer war die Kulturarbeit der Klöster auf dem alten Königsboden. Im Stromberg legt die mächtig aufblühende Cisterzienserabtei Maulbronn die Bresche in die Bergwälder, und in den westlichen Keuperbergen entstehen das adelige Benediktinerkloster Odenheim und die Stiftsdörfer Eichelberg und Tiefenbach. An den Mergelhängen, die die Württemberger die „Rote Wand" nennen, wächst ein vortrefflicher Tropfen. Wer kannte nicht wenigstens den Namen des Elfinger Weins, und vordem mag auch der Eichelberger besser gewesen sein als er heute ist.

Kornbauern mit großen Scheunen und Ställen sucht man hier vergebens, aber es fehlt nirgends die Kelter, und es stehen die Häuslein der Rebleute dicht gedrängt. Malerischer als das Badische Malschenberg ist das württembergische Sternenfels. Mit dem Zerfall des Weinbaues ist freilich die an sich schmale Lebensgrundlage dieser Orte arg erschüttert worden. Ist heute Waldangelloch auf nahezu 1000 Einwohner angewachsen, so ist daran die Tabakmanufaktur schuld, die dort ihren Einzug gehalten hat. In anderen mußte Waldarbeit und der Steinbruch Ersatz schaffen. Treffliche Steine findet man dort ja in Menge, und der Geschmack wandte sich zudem mehr und mehr von dem roten Buntsandstein ab und dem hellen Schilfsandstein zu. Auch der Karlsruher Bahnhof ist aus dem Keuperwerkstein errichtet.

Von dem Stubensand, mit dem sie handeln, führen die Sternenfelser den wenig wohllautenden Namen der „Sandgloben". Mag sein, daß Steinbrucharbeit und der große Durst die Waldbörfler zu groben Leuten machte. Der Wald, der diese spätmittelalterlichen Dörfer ringsum einschließt, gehört dem Staat, heute wie vor einem Jahrtausend, und die Gemeindekasse ist leer. Einfacher als im Lößland ist die Lebenshaltung. „Speckfresser" nennen unfreundliche Nachbarn die Richener und viel bescheidener „Holzbirnen" die Eichelberger. Auf die Steinhauer geht der Spruch von Kürnbach:

„Im Sommer sind sie reiche Leit,
im Winter aber Bettelleit."

Für Marktstädte war hier erst recht kein Raum. Rotenberg, am Keuperhang gelegen, war mehr eine Burg denn eine Stadt, und Hilsbach, auf dem Schilfsandstein gelegen, wird ebenso oft eine Feste wie eine Stadt genannt. Von beiden aber gilt heute der Spruch: „Sind die Bauern auf dem Feld, so sind keine Bürger mehr daheim."

Fehlt in Hilsbach der große Markt, so hatte dafür der Kraichgaunadel in der Bürgerstadt seine festen Häuser und der Pfalzgraf Ruprecht I. mußte schlichten zwischen Adel und Bürgerschaft, die in Hilsbach saßen. Hilsbach, einst Sitz einer pfälzischen Kellerei, ist aber, gerade weil seine Vergangenheit größer ist als seine Gegenwart, eines der malerischsten Städtchen im Kraichgau und seine Giebel ragen über einem Wald von Obstbäumen in die Höhe. Und näher liegt vor allem der Wald wie in den Städten im Lößland. Der ist auch bei Gochsheim weit, dem die Krone unter mittelalterlichen Städten zuzuerkennen ist.

Nicht immer sind im geologisch arg gestörten Kraichgau die Gegensätze zwischen Lößland und Keuperbergen scharf, oft gibt es fließende Uebergänge. Im Bruhrain aber stehen wieder zwei Berge, die den Gegensatz deutlich verkünden: von dem lößbedeckten Michaelsberg bei Untergrombach schauen die Jahrtausende in die Ebene, von dem Latzenberg bei Malsch, den Keuperschichten aufbauen, sind es wohl nur so viel Jahrhunderte. Heute erscheint freilich auch dieser Berg der Kultur gewonnen und des ursprünglichen Waldkleides beraubt, aber noch kündet die Silhouette des Dörfleins Malschenberg, daß die Kulturgeschichte hier erst im Hochmittelalter ansetzt.

In einem reichen Wechsel der Landschaftsbilder liegt der Reiz des Landes. Er schafft mannigfaltige Voraussetzungen für die Wirtschaft und die geistige Kultur. Reicher und vielseitiger ist hier die gesellschaftliche Gliederung des Volkes. Was vom Kraichgau gilt, trifft, wenn auch in anderem Sinn, für manch andere badische Landschaften und das badische Land im ganzen zu. Darum wird das badische Volksleben stets reicher bleiben als manchmal anderwärts, und immer wieder werden Kräfte lebendig werden, die einer Nivellierung erfolgreichen Widerstand zu leisten vermögen.

Oskar Herrigel / Zum 90. Geburtstag von Kirchenrat D. Wilhelm Brückner.

„. . . und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen." Dieses alte Wort hat sich in reichem Maße an Kirchenrat D. Wilhelm Brückner in Karlsruhe erfüllt, der am 9. August seinen 90. Geburtstag feiern darf. Von nah und fern werden ihm aufrichtige Glückwünsche dargebracht werden und ihm zeigen, welcher Verehrung er sich erfreut. Gehört er doch zu den immer seltener werdenden Menschen, die den Idealen treu bleiben, die sie in ihrer Jugendzeit erfüllt haben, und die ein wahrhaft goldenes Gemüt ihr ganzes Leben hindurch bewahren dürfen.

Wilhelm Brückner wurde in St. Petersburg am 9. August 1832 als Sohn eines in der dortigen deutschen Handelswelt angesehenen Kaufmanns, der zur deutsch-reformierten Gemeinde zählte, geboren und erhielt im elterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung. Er besuchte ein deutsches Gymnasium, die Petrischule, studierte von 1851 bis 1857 in Dorpat und Heidelberg Theologie und war von 1858 bis 1862 Pastor der deutschen evangelisch-protestantischen Gemeinde in Archangel. Im Jahre 1862 vertauschte er seinen Wirkungskreis mit der reformierten Kolonistengemeinde Neudorf im Gouvernement Cherson in Südrußland und trat dann 1868 nach bestandenem Kolloquium in den Dienst der badischen Landeskirche über. Nachdem er zwei Jahre in Oberkirch als Pastorationsgeistlicher und fünf Jahre in Bahlingen am Kaiserstuhl zugebracht hatte, kam er 1875 als Pfarrer der damals neugegründeten Südstadtpfarrei nach Karlsruhe. In der badischen Residenz entfaltete Brückner eine reich gesegnete Wirksamkeit. Er vereinigte tiefinnerliche Frömmigkeit mit einer durchaus freien und unabhängigen Stellung zur Bibel und zum Dogma und suchte die Kluft zu überbrücken, die sich zwischen der Kirche und dem wissenschaftlichen Bewußtsein der Zeit aufgetan hatte. Jedem Glaubens- und Gewissenszwang abhold, war er mit kraftvoller Entschlossenheit zu zeigen bestrebt, daß das undogmatische Christentum der Menschenseele Friede und Freude zu bringen vermöge. Als ein geborener Redner hielt er in sonnen geistvollen Predigten die Zuhörer vom ersten Wort an völlig im Banne. Unermüdlich tätig war er auch als Seelsorger seiner Südstadtgemeinde, in der die Armut so häufig zu finden war. Sein von Wahrhaftigkeit und Güte erfülltes schlichtes Wesen, dem alle Selbstsucht fremd ist, gewann sofort das Vertrauen der Mühseligen und Beladenen, und sie wußten, was sie an ihrem Pfarrer hatten. Im Jahre 1906 trat Brückner in den Ruhestand, nachdem er über ein Menschenalter auf seinem arbeitsreichen Platz in Karlsruhe gestanden war, aber so manches Jahr noch bestieg er an Festtagen die Kanzel, um zur Gemeinde zu sprechen.

Man würde jedoch der Bedeutung Brückners nicht gerecht werden, wollte man ihn nur als charaktervollen, warmherzigen Geistlichen schildern. Die treue Begleiterin seines Lebens ist die theologische Wissenschaft. Wie sein 1896 verstorbener jüngerer Bruder, der Universitätsprofessor Dr. Alexander Brückner in Dorpat, ein hervorragender Historiker war, der eine Biographie Peters des Großen u. eine solche Katharinas II. verfaßt hat, so hielt er mit Karl Holsten und Adolf Hausrath in Heidelberg sowie Heinrich Holtzmann in Straßburg in der Südwestecke des Reiches die Fahne der historisch-kritischen Wissenschaft am Neuen Testamente hoch und legte in zahlreichen Aufsätzen in der „Protestantischen Kirchenzeitung" (1887—1896) und in Webskys „Protestantischen Monatsheften" (seit 1897) die Ergebnisse seiner Untersuchungen nieder. Sie behandeln z. B. die Berichte über die Auferstehung Jesu, die Christologie des Markusevangeliums, die geschichtliche Entwicklung der Christologie in der neutestamentlichen Literatur, den Autor ad Theophilum als Historiker, eine Streitschrift gegen Harnack. Von seinen selbständig erschienenen Schriften sind zu nennen: Was ist die Rechtfertigung aus dem Glauben? (1872); Die vier Evangelien nach dem gegenwärtigen Stande der Evangelienkritik (1887); Die Stellung des gegenwärtigen Glaubensbewußtseins zu den biblischen Wundern (1887); Die chronologische Reihenfolge der neutestamentlichen Briefe. Von der Teylerschen Theologischen Gesellschaft gekrönte Preisschrift (1890); Das apostolische Glaubensbekenntnis, ein Vortrag (1892); Die ewige Wahrheit der Religion Jesu (1897); Christentum und moderne Weltanschauung, ein Vortrag (1902). Alle diese Schriften zeichnen sich aus durch Gründlichkeit der Forschung, energische Hervorhebung der Probleme, Gedankenreichtum und klare, flüssige Darstellung. Im Jahre 1903 verlieh die theologische Fakultät der Universität Heidelberg Brückner die Würde eines Ehrendoktors. Ein gütiges Geschick hat ihm bis ins höchste Greisenalter ungebrochene Geisteskraft gewährt. Im Alter von 89 Jahren veröffentlichte er 1921 in den „Süddeutschen Blättern für Kirche und freies Christentum", dem kirchlich-liberalen Parteiorgan, einen größeren Aufsatz über den Bekenntnisstand der badischen Landeskirche nach der neuen Verfassung, und im vergangenen Winter schrieb er eine für den Druck bestimmte Abhandlung über die Entstehungsverhältnisse der Offenbarung des Johannes. Nur wenigen Menschen dürfte in so hohem Alter eine derartige Frische des Geistes beschieden sein.

Als ein Vorkämpfer für ein freies Christentum gehört Brückner auch dem Protestantenverein an. Viele Jahre hindurch leitete er den Karlsruher Ortsverein des deutschen Protestantenvereins, bis dieser sich 1921 auflöste, bezw. in die kirchlich-liberale Vereinigung überging. Er veranstaltete bis in die Kriegszeit hinein jeden Winter im großen Rathaussaal eine Anzahl von Vortragsabenden, zu denen er tüchtige Redner von hier und auswärts zu gewinnen verstand. Oft genug erschien er selber am Rednerpult, um in stets freiem Vortrag religiöse und theologische Probleme zu behandeln, die jeweils die Gemüter und Geister bewegten oder doch bewegen sollten, z. B. die Entstehung des Christentums, das Sinnbild in der Religion, das Vergängliche und Bleibende im Christentum. Unvergeßlich bleibt allen Zuhörern sein hinreißender Vortrag über Jatho und das Irrlehregesetz, den der fast Achtzigjährige im Oktober 1911 mit jugendlichem Feuer im überfüllten Rathaussaal hielt, und der, auf allgemeines Verlangen in den Druck gegeben, große Verbreitung gefunden hat. Den letzten, ebenfalls im Druck erschienenen Protestantenvereinsvortrag hielt Brückner 1913 über den Apostolikumszwang. Während des Krieges wurde er durch die Verleihung des Titels Kirchenrat ausgezeichnet.

Nun wird dieser prächtige, liebenswerte Greis 90 Jahre alt. Welch eine Summe von Mühe und Arbeit liegt in diesem langen Zeitraum beschlossen! Aber gerade deshalb ist sein Leben köstlich, beglückt und beglückend, gesegnet und für andere segensvoll. Seine wunderbare Frische läßt uns zuversichtlich hoffen, daß sein Lebensabend noch recht lange dauern möge, und so begleiten herzliche Wünsche den verehrten Kirchenrat D. Brückner in sein neues Lebensjahr.

Walter Neter / Ein Brief an die Schriftleitung.

Die „Pyramide" hat sich die anerkennenswerte Aufgabe gestellt, dem badischen Schrifttum das zu sein, was etwa in der Zeit der Romantiker der Salon einer feinsinnigen Frau war: ein Sammelpunkt, wenn sich dabei vielleicht auch einmal ein Gast einstellt, für den die Heimat nicht eine Selbstverständlichkeit, sondern ein Vorwand, ein Feigenblatt ist; das ist nun einmal nicht zu umgehen, denn man kann nicht incundus und grausam-exklusiv zugleich sein.

Lassen Sie mich zunächst eine grundsätzliche Bemerkung rasch abtun: ich äußere mich sonst nicht gerne über die Werke anderer Schriftsteller. Wer, gleich mir, selber Bücher auf dem Gewissen hat, der wird bescheiden. Der weiß, daß Produzieren und Kritisieren nur selten an die gleiche Wagendeichsel gespannt werden können, ganz einfach, weil jeder schaffende Künstler so sehr in seiner eigenen Welt lebt, daß er zur Welt eines anderen nur schwer Distanz finden kann. Da dies für alle schaffenden Künstler gilt, so darf ich hier wohl kurz anfügen: manch schriller Ruf und Gegenruf in den hiesigen Kunstkämpfen wäre wohl nicht vernommen worden, wenn man jener alten Erfahrung sich allenthalben erinnert hätte.

Aber heute mache ich eine Ausnahme. Komme ich für einen anderen. Heinrich Bayer heißt dieser andere und wohnt, seitdem ihn die Franzosen aus Straßburg verjagt haben, drüben in Baden-Baden. Viele Jahre war er Universitätsprofessor, ich glaube, Chirurg oder so etwas. Jedenfalls keiner, der fachwissenschaftlich etwas mit Kunst zu tun hatte. Was sehr für ihn spricht. Ich kenne ihn nicht.

Aber zwei Dramen von ihm kenne ich, habe ich ganz zufällig durch die Frau des Malers Arthur Grimm in die Hand bekommen, zwei Dramen, die mich aufhorchen ließen. Mag sein, daß ich gar nichts davon verstehe, also ungefähr so viel wie manche derjenigen, die darüber als zuständige Richter urteilen dürfen. Mag sein! Mag auch weiterhin sein, daß in unserer ismus schwangeren Zeit einer von vornherein schon „hinreichend verdächtig" ist, wenn er klassisch kommt und gute Verse baut, wie es bei Heinrich Bayer der Fall ist. Alles zugegeben: aber wir sollten nicht über unsere Großväter stöhnen, die den Hölderlin versauern, über unsere Väter, die den Gött versauern ließen, wenn auch nur die Möglichkeit besteht, daß wir im Drange unserer tausend Pflichtchen über einen Dichter hinwegsehen, der unter uns lebt und vielleicht mehr als ein- und alltäglichen Formates ist. Nur um dieser Aufgabe zu genügen, nicht um einen mir persönlich ganz unbekannten Dichter zu „machen", nicht um für mein, ach so bescheidenes Urteil irgendwelche Maßgeblichkeit ergattern zu wollen, habe ich Sie, sehr geehrter Herr Schriftleiter, heute auf Heinrich Bayer aufmerksam gemacht. Ehe es zu spät wird, denn der Dichter steht schon an den Siebzigern, und seine Dramen hat er — dies allein schon ist ein Phänomen — zwischen seinen 61. und 69. Lebensjahren geschrieben.

Die beiden Stücke aber heißen: „Das Verbrechen des Lopez" und „Giordano Bruno". Nicht mit allem bin ich einverstanden, aber auch dies habe ich gerne hingenommen. Und schließlich ist ja die einzige Elle, mit der man ein Kunstwerk messen kann, die: den Wert eines Kunstwerkes erkennt man an dem Umfang der Sünden, die man dem Künstler freudig vergibt. Wie ich höre, hat Bayer noch folgende Dramen geschrieben: „König Saul", „Rosamunde", eine Trilogie über „Friedrich den Hohenstaufen", endlich einen „Empedocles".

Vielleicht nimmt sich irgendein Verleger, irgendein Dramaturg, der Sache an. Ich bitte ja nicht für mich, nur für einen anderen, für einen mir Unbekannten, der gar nichts um diese Bitte weiß.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die Börsenwoche.

Das Bestreben, die Effektenkurse einigermaßen der starken Steigerung der Devisenkurse anzupassen, ist in der abgelaufenen Woche noch schärfer als in der Vorwoche in Erscheinung getreten, ohne daß es jedoch gelungen ist, auf die Dauer die an einzelnen Tagen vorhandene Geschäftsbelebung zu erhalten. Die Beteiligung des Privatpublikums fehlt immer noch in größerem Umfange, besonders weil der Geldmangel sich auch nach dem glatten Verlauf des Ultimos immer noch recht fühlbar macht. Dies veranlaßt auch die Spekulation, immer schon nach wenigen Tagen etwaige Kursgewinne mitzunehmen, so daß sich die höchsten Kurse nicht auf allen Gebieten aufrecht erhalten ließen. Wie gewöhnlich bei derartigen unsicheren Börsenverhältnissen findet an einem Tage dieser und am nächsten Tage bereits ein anderer Spezialmarkt größere Beachtung. Naturgemäß führte die neue katastrophale Steigerung der Devisenkurse — der Dollar streifte am Donnerstag fast den Kurs von 900, doch machte sich schon nachmittags ein Rückschlag auf 750 geltend — zu größerer Nachfrage für die sogenannten Valutapapiere, von denen in erster Reihe wieder ausländische Renten bedeutende Kurssteigerungen erzielten. Allerdings hat das Geschäft in ausländischen Renten bereits etwas nachgelassen, weil sich die Spekulation mehr dem Industrie-Aktienmarkt zugewandt hat. Trotzdem fanden aber noch recht bedeutende Umsätze in ungarischen und österreichischen Renten wie auch in türkischen Werten statt. — Ein anderes Gebiet, auf dem sich die Spekulation und auch das Publikum teilweise lebhafter betätigten, war der Markt der Kolonialwerte.

Am Industrie-Aktienmarkt hat, wie schon erwähnt, das Interesse zugenommen. So entwickelte sich recht lebhaftes Geschäft in Montanaktien, von denen Phönix sowie die Werte der Rhein-Elbe-Union in größeren Beträgen aus dem Markte genommen wurden. Bei ersteren wurde die Nachfrage vielfach mit der Erwartung eines günstigen Abschlusses begründet. Die Gesellschaft dürfte allerdings im abgelaufenen Jahre wieder recht gut gearbeitet haben, doch sollen, wie verlautet, innerhalb der Verwaltung die Ansichten noch geteilt sein, ob die Dividende eine Erhöhung erfahren oder nur mit dem vorjährigen Satze von 25 % vorgeschlagen werden solle. Eine Entscheidung dürfte sich noch längere Zeit hinziehen, da die Bilanz des Phönix immer erst im letzten Quartal des Jahres veröffentlicht zu werden pflegt. In den übrigen Montanwerten wollte man vielfach Auslandskäufe beobachten, vor allem in schlesischen Werten. So sprach man davon, daß Hohenlohe-Aktien an der Pariser Börse eingeführt werden sollen; seine Grundlage hat dies Gerücht, für das eine Bestätigung nicht vorliegt, wohl in dem Umstand, daß, wie erinnerlich, die letzte Aktienemission von französischen Interessenten übernommen worden ist. Die Majoritätskäufe, die von einer starken Gruppe ausgeführt werden, scheinen neu aufgenommen zu sein. Wengleich zum Erwerb eines ausschlaggebenden Aktienpaketes bei dem jetzigen Kurse eine sehr bedeutende Summe angewendet werden muß, so kann es den Interessenten doch wohl ratsam erscheinen, hierfür einige Milliarden Mark anzulegen, da die in Frage kommende Gruppe bei dem Gelingen ihrer Pläne wohl die Nutznießung der zahlreichen erstklassigen Kohlenschächte von Harpen erhalten würde — Lebhafter ist auch das Geschäft in Kaliwerten geworden unter erneutem Hinweis auf den günstigen Absatz sowohl im Inlande wie im Auslande. — Reger gehandelt wurden auch Schiffahrtswerte, wobei an den niedrigen Kursstand und die wachsende Aufnahme des Weltverkehrs erinnert wurde. Größere Beachtung fanden schließlich die sogenannten Einheitswerte fast aller Kategorien.

Die Lage der Textilindustrie.

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)

Die allgemeine Lage der Textilindustrie hat in den letzten Wochen eine weitere wesentliche Verschärfung erfahren. Durch die fortwährenden Schwankungen der Devisenkurse ist auf der einen Seite die Unsicherheit gewachsen, während auf der anderen Seite durch die feste Haltung der Rohstoffmärkte und vor allen Dingen durch die wesentliche Steigerung der Herstellungskosten eine weitere erhebliche Verteuerung der Ware eingetreten ist. Man sieht im allgemeinen der weiteren Entwicklung der Dinge mit Sorge entgegen und man fürchtet, daß die Scheinblüte, von der die Textilindustrie bisher noch berichten konnte, voraussichtlich bald verblassen wird. Wenn auch vorläufig die Hersteller der meisten Artikel noch auf längere Zeit hinaus mit Aufträgen versehen sind, so ist doch die Nachfrage bei weitem nicht mehr so dringend, wie dies noch vor wenigen Wochen der Fall war. Der Zwischenhandel ist nicht mehr ohne weiteres geneigt, die enorm hohen Preise anzulegen, weil man nicht weiß, inwieweit die Verbraucherschaft nachher gewillt ist, zu derartig hohen Preisen Bedarfsdeckungen vorzunehmen. Vielfach dürfte das Nachlassen der Nachfrage aber auch eine Begleiterscheinung der durch die zunehmende Geldentwertung hervorgerufenen Kapitalknappheit sein. Im Zwischenhandel wird sich die Kapitalknappheit noch verschärfen, da die Verkaufspreise sich im allgemeinen weit unter den Selbstkostenpreisen der neu hereinkommenden Waren halten. Dies ist umso schwerer zu vermeiden, als alle Lieferungsaufträge heute nur noch zu freibleibenden Preisen untergebracht werden können und deshalb eine genaue Selbstkostenberechnung erst nach dem Eingang der Ware möglich ist.

Die Baumwollweberei ist vielfach schon bis Ende des Jahres mit Aufträgen versehen und dort, wo man bisher für November—Dezember noch keine Aufträge hereingenommen hat, hält man auch heute noch mit Angeboten zurück, da man nicht weiß, wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln. Die meisten Aufträge, welche heute noch auszuführen sind, wurden zwar schon mit Lohnklauseln hereingenommen, wobei in der Regel für je 10 Prozent Lohnaufschlag 3 Prozent Preisaufschlag vereinbart wurden. Bei der fortwährenden Steigerung der Rohstoffpreise hat sich aber auch diese Vorbehaltsklausel für die Industrie als ungenügend erwiesen.

Der Baumwollmarkt zeigt eine sehr feste Haltung, was nicht nur auf die fortschreitende Geldentwertung, sondern auch darauf zurückzuführen ist, daß die Preise in Amerika infolge ungünstiger Ernteberichte steigende Tendenz zeigen. Auf dem Baumwollwarenmarkt ist das Angebot verhältnismäßig gering. Die Zwischenhändler sind vielfach geneigt, Angebote elsässischer Fabrikanten heute wieder mehr zu berücksichtigen, da diese durchweg zu festen Preisen und mit kürzeren Lieferungsterminen gemacht wurden. Auch die Kleiderstoffwebereien sind vorläufig noch auf einige Monate hinaus mit Aufträgen versehen. Die Materialbeschaffung macht hier besondere Schwierigkeiten, da die Wollgarnspinnereien vollständig ausverkauft sind und deshalb heute ein nennenswertes Angebot nicht mehr vorliegt. Dabei ist die Nachfrage besonders von seiten der Kleiderfabriken eine sehr rege. Die Lage der Leinenweberei hat sich nur wenig geändert. Di Nachfrage nach halbleinenen und leinenen Geweben, sowohl nach glatter Stückware, als auch nach Wischtüchern, Handtüchern und Tischzeugen ist nach wie vor sehr rege, doch steht derselben nur ein sehr geringes Angebot gegenüber. Die Garnbeschaffung macht hierbei ganz besondere Schwierigkeiten. Die Berichte über die deutsche Flachsernte lauten im allgemeinen wenig günstig. Vor allen Dingen reicht sie trotz aller Bemühungen der Industrie, den Flachsanbau in Deutschland zu heben, bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken. Ausländischer Flachs steht mit Rücksicht auf den ungünstigen Stand unserer Valuta außerordentlich hoch im Preis. Die Preise für Leinengarne aller Art sind als sehr fest zu bezeichnen, und man wird mit einer weiteren Steigerung schon für die nächste Zeit rechnen können. Das Seidenwarengeschäft ist im allgemeinen noch ziemlich lebhaft. Allerdings ist in Rohseide jüngst vorwiegend nur kurzfristig lieferbare Ware gekauft worden, was auf die allgemeine Unsicherheit zurückzuführen ist. Die Bänder-, Kordel-, Litzen- und Spitzenindustrie ist heute stellenweise noch in befriedigender Weise beschäftigt. Einige Artikel, wie z. B. maschinengeklöppelte Spitzen bringen nach wie vor große Aufträge, doch läßt bei vielen anderen Artikeln heute schon die Nachfrage durch die ganz wesentlich gesteigerten Preise nach. Auch das Auslandsgeschäft, das bisher für diesen Sonderzweig der Textilindustrie von der allergrößten Bedeutung war, läßt sehr zu wünschen übrig, da wir den Weltmarktpreis überschritten haben. Die Bekleidungs- und Wäscheindustrie befindet sich in einer besonders ernsten Lage, da hier die Stoffbeschaffung große Schwierigkeiten macht. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen dieser Konfektionsindustrie ist noch eine verhältnismäßig rege, doch sieht man der Zukunft in Anbetracht der enorm gesteigerten Preise mit der größten Sorge entgegen. Der Konfektion fehlt durch die fortwährende erhebliche Steigerung der Stoffpreise, der Veredelungspreise und der Arbeitslöhne jede Grundlage zu einer zuverlässigen Selbstkostenberechnung, was den Verkauf auf längere Termine wesentlich erschwert. Gerade bei den Artikeln der Konfektion bedingt die Lohnerhöhung oft eine recht wesentliche Preissteigerung. So kommt es, daß die gegenwärtigen Verkaufspreise der Fabrikanten die durchschnittlichen Verkaufspreise des Einzelhändlers weit übersteigen.

Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Immerhin wird man sich auf allerhand Schwierigkeiten vorbereiten müssen, da die Steigerung der Warenpreise zweifellos eine erhebliche Einschränkung des Verbrauches und auch wesentlichen Ausfall im Auslandsgeschäft mit sich bringen wird. Auf diese Weise wird im Laufe der Zeit vielleicht mit Betriebseinschränkungen und Arbeitslosigkeit gerechnet werden müssen.

*

Das Kilo Rohbaumwolle, das am 30. Juni für den deutschen Fabrikanten sich auf 202.10 Mark stellte, kostete am 1. August infolge des Marksturzes 362.40 Mark. Gegenüber der Vorkriegszeit ist hier die Preiserhöhung noch sehr erheblich größer als eine 200fache. Die unerhört heftigen Valutaschwankungen, das rapide Steigen der Devisenkurse machen für die verarbeitenden Industrien und für den Handel jede Kalkulation auf fester Grundlage unmöglich.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 5. Aug.

Nach der gestrigen Abschwächung in Devisenpreisen stellte sich heute früh eine Befestigung ein. Der Dollar begann mit ca. 730 und nahm eine Aufwärtsbewegung an. Er schwankte dann zwischen 740—760 und wurde an der Börse mit 757, mit 786 bis 790 gehandelt. Der freie Verkehr für Effekten zeigte ein reges Aussehen. Es wurden genannt: Zolltürken 575—590, Bagdad II 685, 4 Proz. Ungarn Gold 990—10 000, 5proz. Lombarden 615, 3proz. Spezialportugiesen, die von 1025 auf 1100 gesteigert wurden. 4 Proz. Rumänen konventiert nannte man 350 Geld. Baltimore fest 3600 Geld, Otavianleihe 1825— 1850. Montan-Werte wie Harpener waren gesucht. Deutsch-Luxemburg standen im Vordergrunde des Interesses 1390—1460—1425. Auch Gelsenkirchen begehrt 1525. Man nannte ferner Mansfelder Aktien 510—500—495—515. Stürmischer gefragt war Wiener Bankverein 110—118. Oesterreichische Kreditanstalt lebhaft gesucht 155, 151, 150. Später wurde das Geschäft weiter still, die Stimmung blieb aber fest. Nachbörslich wurden Dollarnoten mit 788—786 bewertet. Auszahlungen Warschau 11 Geld. Oesterreichische Länderbank 620. Mexikanische Anleihe zeigten eine mäßige Erholung.

Berliner Börse.

w. Berlin, 5. Aug.

Die Devisenpreise gerieten heute wieder in scharf steigende Bewegung. Die Devise Neuyork setzte bereits über Parität mit 700 ein und erklomm in raschen Sprüngen vor 11 Uhr den Stand von 776, stieg dann bis zu ihrem Höchststand 790—795 und wurde schließlich amtlich mit 789 festgesetzt. Hiermit war natürlich ein scharfes Emporschnellen der anderen hochwertigen Devisen verbunden. Der Hauptgrund für die Steigerungen waren wieder Angstkäufe wegen der für heute nachmittag angedrohten französischen Maßnahmen, wobei abermals zu beobachten war, daß sich die Abgeber sehr zurückhaltend verhielten.

Im Effektenverkehr fanden bei der vorherrschenden Unsicherheit nennenswerte Abschlüsse nicht statt. Die Kurse, soweit solche genannt wurden, hielten sich ungefähr auf dem gestrigen Stand. Für Auslandsrenten, andere Valutapapiere und österreichische Bankaktien zeigte sich bei zumeist höheren Kursen größeres Interesse.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 4. Aug.

Getreide. Von den amerikanischen Getreidemärkten wurden während der letzten 8 Tage vorwiegend schwächere Marktberichte verbreitet, und die Preise erlitten sowohl an der Neuyorker als auch an der Chicagoer Getreidebörse ansehnliche Abschwächung, die größtenteils durch günstige Wetter- und Ernteberichte bedingt waren. Die Offerten, die nach dem Kontinent gekabelt wurden und billiger lauteten, fanden aber bei uns nur wenig Beachtung, weil die steigenden Kurse für die ausländischen Zahlungsmittel jede Unternehmungslust verhinderten. In überseeischen Weizen waren angeboten: Hardwinter per August-September zu 12⁵/₈, desgl. per September-Oktober-November-Verladung zu 12.70, Redwinter II, seeschwimmend 12.70, desgl. Oktober-November 12.60, Manitoba III, am Seehafen erwartend, 13.50, desgl. Oktober-Abladung 12.85, desgl. November verladbar 12.60, Plataweizen, Rosario Santa Fe, 79 kg schwer, per August-Abladung, 13.50 und desgl. 78 kg schwer, zu 13.30 hfl., je 100 kg, Cif kontinentalen Häfen. In Roggen lagen Angebote vor in Western II zu 10, und per September-Oktober-Verladung zu 9.95 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Donaugerste 61/62 kg schwer, 3 Proz. Besatz, per August-September-Verschiffung, nannte man mit 45.75, desgl. per August, erste Hälfte September abladbar zu 46.25, belgische Franken, die 100 kg, Cif Rotterdam oder Hamburg. Für Hafer White Clipped, disponibel in Rotterdam, verlangte man 10.35, desgl. per August-September abzuladen 9.60, Canada Western II, August-September Verschiffung 11.30 und desgl. Nr. III 10.70 hfl. je 100 kg, Cif Rotterdam. In Mais offerierte man Mixed, seeschwimmend, zu 8.60, Yellow Corn, seeschwimmend, 8.57½, Mixed II, August-Abladung 8.75, per September 8.77½ und per Oktober 8.92½ hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Platamais, 14tägige Abladung, war zu 9.80, per August-September zu 9.30 und per September-Oktober oder Oktober-November zu 9.20 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam.

An unseren süddeutschen Getreidemärkten ist im Einklang mit den bei Beginn der Woche stramm steigenden Devisenkursen und den heutigen und gestrigen außerordentlichen Schwankungen der Preise für ausländische Zahlungsmittel ,bei Beginn der Woche von Stunde zu Stunde der Verkehr lebhaft bei anziehenden Preisen gewesen. Gestern und heute schwankten die Preise hin und her. Eine genaue Preisangabe ist unter diesem Gesichtspunkte vollkommen unmöglich. Auch gehen die Preise der einzelnen Verkäufer ganz erheblich auseinander. Für alle Artikel war eine außerordentlich rege Nachfrage bemerkbar, die aber nur zum geringen Teil befriedigt werden konnte, da die Wareninhaber sich nur schwer entschließen, ihre Vorräte in Getreide abzugeben. Infolge der ungünstigen Witterung suchen die Mühlen sich noch einen ziemlichen Vorrat aus alter Ernte zu sichern, und somit waren alle Momente zu einer enormen Steigerung gegeben. Weizen erreichte einen Preisstand von 3500 M. für die 100 kg, frachtfrei Mannheim, doch konnte sich dieser nicht behaupten, da heute die ausländischen Zahlungsmittel wieder eine wesentliche Abschwächung erlitten. Der heutige Preis stellte sich auf 3325—3300 M. für die 100 kg, frachtfrei Mannheim. Weizen aus neuer Ernte hatte trotz der geringeren Qualität als der vorjährige den gleichen Preis weil die Lieferung hierfür später erfolgt. Roggen erreichte einen Preis von 2750 M. und kostete 2600—2590 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Von Gerste wurde Sommergerste, alte Ernte, ab pfälzischen Stationen, zu dem Rekordpreis von 3300 M. bezahlt, während sie heute zu 3200 M. und etwas darunter käuflich war. Für neue Gerste (Sommergerste), die in Qualität der vorjährigen ganz erheblich nachsteht, hörte man Preise von 2500 M. die 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen. In Hafer aus letzter Ernte sind nur noch ganz geringe Quantitäten vorhanden, und es mußten Preise bis zu 2800 M. für die 100 kg, frachtfrei Mannheim, bewilligt werden, um überhaupt von den Wareninhabern noch Material zu bekommen. Mais änderte seinen Preisstand von Stunde zu Stunde. Die Forderungen sind für Mixedmais, bahnfrei Hamburg 3000 M. In Mannheim disponible Ware wird wegen des ganz geringen Angebots höher bewertet; so forderte man für Platamais, neue Ernte, disponibel, 3300 M., für Mixed- und Natalmais 3200 M. für die 100 kg, ab Mannheim.

Futtermittel verfolgten ebenfalls die ganze Woche hindurch steigende Richtung. Weizenkleie wurde mit 1750—1800 M., Weizenfuttermehl mit 2150—2200 M. und Biertreber mit etwa 1700 M. die 100 kg, ab Mannheim genannt. Wiesenheu zu 710 M., Luzerneheu zu 850 M., ab Unter- oder Mittelfranken, per Zentner.

Mehl verkehrte in Uebereinstimmung mit Brotgetreide. Die erste Hand war nur vereinzelt als Abgeberin am Markte und verlangte heute für Weizenmehl, Basis 0, 4500 M., aus zweiter Hand liegen Angebote zu 4250 M. und für Spezial 0, ohne Brotgetreide zu 4300 M. die 100 kg, ab süddeutsche Mühlenstationen, vor. Weizenbrotmehl kostet 3500 M., Roggenmehl, 70proz. Ausmahlung, ab schlesischen Mühlen, 3100 M. und ab Mannheim 3500 Mk. die 100 kg.

Saaten. Raps war zu 6000 M., Rübsen zu 5800 Mark, ab süddeutschen Stationen am Markte.

Tabak. Infolge der steigenden Devisenkurse und der Erhöhung des Goldzolles haben die Pflanzer ihre Forderungen wesentlich erhöht. Im nahen Seckenheim wurden mehrere 100 Zentner Tabak zum Preise von 4000 M. per Zentner verkauft. Die Läger der Händler sind nahezu vollkommen geräumt. Rippen sind stark gesucht; für überseeische wurden 2500 M., für Pfälzer Rippen 2000 M. per Zentner bezahlt. Die Eigner von Rippen sind mit dem Verkauf äußerst zurückhaltend, da sie glauben, daß die Preise infolge der fortgesetzten Steigerung der auswärtigen Zahlungsmittel noch weiter steigen werden. — Die Entwicklung der neuen Tabake macht sehr schöne Fortschritte, und es kann, wie wir bereits in unserem letzten Bericht erwähnten, damit gerechnet werden, daß, vorausgesetzt, daß die Witterung im August günstig bleibt, mit einer Rekordernte, sowohl hinsichtlich der Qualität, als auch der Menge gerechnet werden.

Holz. Die feste Stimmung auf den Holzmärkten hält infolge der Steigerung der ausländischen Geldwährung an. Die Nachfrage ist lebhaft, wogegen die Angebote nur unbedeutend bleiben, da die Eigner mit dem Verkauf nicht drängen, weil sie befürchten, bei Neueindeckungen wesentlich höhere Preise anlegen zu müssen. Ausschußbretter stellen sich ab bayerischen Stationen auf 6000 bis 7000 M. und darüber per cbm. Hobelbretter werden, franko mittelrheinischen Stationen mit 250 M. und darüber per qm genannt. Für reine und halbreine und gute Bretter, die kaum noch zu beschaffen sind, werden entsprechende Preise bezahlt.

Rheinschiffahrt. Die reichlichen Niederschläge dieses Jahres bringen immer wieder genügende Wassermengen, so daß die Wasserverhältnisse auf dem Rhein andauernd als günstig bezeichnet werden können. Die Schiffe können ihre Fahrt bis Basel durchführen, doch leidet der Verkehr unter der Fortdauer des Schifferstreiks in Holland. Die Frachtraten zeigen neuerdings wieder eine Steigerung. Für Schlepplöhne von den Ruhrhäfen nach Mannheim werden 250 M. pro Last genannt.

Nürnberger Hopfenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

S. Nürnberg, 5. Aug. Die letzte Geschäftswoche brachte wieder mehr Nachfrage und endigte mit einem Wochenumsatz von rund 200 Ballen. An Zufuhren sind 50 Ballen eingetroffen, darunter 20 Ballen Hallertauer und der erste Ballen 1922er

Handels- u. Gewerbebank A.-G.
früher Gewerbe- und Vorschußbank A.-G.
Friedrichsplatz 9 Telefon 2422, 587
Gegründet 1856
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam - Karlsruhe
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H
Telefon 4668 ∴ 4588 Karlsruhe i. B. Tel.-Adr. TransitverKehr

Hopfen aus Tettnang. Die Marktlage blieb gegenüber der Vorwoche eine vollständig unveränderte. Der Einkauf wickelte sich in ruhiger Weise ab, und die anbezahlten Preise hielten sich im Rahmen von 21 000—26 000 M., wobei nur Elsässer zum Verkauf kamen. Die Zufuhren an Hallertauer und der 1922er Tettnanger sind bis zur Stunde noch unverkauft. Ballothopfen älteren Datums wechselten je nach Beschaffenheit der Ware zu Preisen von 3000—17 000 M. den Besitzer. Die Hopfenpflanze hat sich in allen Anbaugebieten sehr gut weiter entwickelt. Es zeigt sich reichlicher Blütenanflug und vielfach bemerkt man auch schon halb ausgebildete Dolden. In Württemberg wurden mehrfach schon Frühhopfen abgenommen. Die naßkalte Witterung hat namentlich auf die feineren Sorten Frühhopfen nachteilig eingewirkt. Auslandsmarkt unverändert ruhig.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Die rege Nachfrage nach verzollten Kaffees in der Vorwoche wurde durch die politischen Ereignisse in der abgelaufenen Berichtswoche unterbrochen. Die stürmische Aufwärtsbewegung der Devisen, die jede Kalkulation verhindert, wirkte lähmend auf die Unternehmungslust, und die allgemeine Kapitalknappheit zwingt zu größter Zurückhaltung. Das Goldzollaufgeld ist für die Woche vom 9. bis 15. August auf 11 900 Prozent festgesetzt, was einem Zollsatz von 78 M. pro Pfund für 1 Pfd. Rohkaffee entspricht. Da das Aufgeld diesmal nur in geringem Maße erhöht worden ist und die Devisenkurse leider weitere nicht unbeträchliche Goldaufschläge zur Folge haben dürften, wird sich der Handel voraussichtlich bald wieder beleben. Heutige Forderungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurse von 3300 M. für ein Pfd. Sterling: Santos (superior/extra-prime) 120—127 M., gewaschene Zentralamerikaner 130—160 M. per ½ Kilo, roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg. — Zollsatz vom 2. bis 8. Aug. 74.75 M. für 1 Pfund Rohkaffee; 9. bis 15. Aug. 78 M. für 1 Pfd. Rohkaffee. (Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.)

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller in Mannheim. Laut Generalversammlungsbeschluß vom 1. Juli d. J. erhöhte die Gesellschaft ihr Grundkapital um 1,2 auf 2,7 Mill. Mark. Die Kapitalserhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital ist eingeteilt in 2500 Stammaktien und in 200 Stück Namensvorzugsaktien zu jeweils 1000 Mark. Die 1000 Stück neuen Stammaktien werden zum Kurse von 165 Prozent und die Vorzugsaktien zum Nennwerte ausgegeben.

Automobil-A.-G. (Deutsche Gesellschaft für die Lizenz E. Bugatti) in Mannheim. Nach Mitteilungen der Verwaltung ist der erste Probewagen des jungen Unternehmens bereits fertiggestellt und eine Reihe von Probefahrten haben seine Güte und seinen Wert bewiesen. Mit der Serienherstellung wird jetzt mit aller Energie und größtem Umfange begonnen, da eine große Anzahl von Lieferungsaufträgen bereits vorliegt, die alle noch möglichst im Laufe dieses Geschäftsjahres erledigt werden sollen.

Benzol-Verband, G. m. b. H., in Bochum. Der Verband erhöhte die Preise für Tetralitbenzol auf 46 Mark, für gereinigtes Motorenbenzol B. V. auf 56,20 Mk. für Benzolvorlauf auf 51 Mark und für ungereinigtes Schwerbenzol auf 34.50 Mark. Die Preise treten ab 3. August in Kraft.

A.-G. für Feinmechanik in München. Die Gesellschaft hielt in München am 4. August eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche die von der Verwaltung vorgeschlagene Kapitalserhöhung um 8 auf 14,5 Mill. Mark durch Ausgabe von 8000 Stück Inhaberstammaktien, welche für das laufende Geschäftsjahr zur Hälfte gewinnberechtigt sein sollen, genehmigte. Ferner wurde eine weitere Kapitalserhöhung um bis zu 2 Mill. Mark durch Ausgabe von 2000 Stück Inhaberstammaktien zu je 100 Mark zur Durchführung der erstgenannten Kapitalserhöhung beschlossen.

Verkehrswesen.

Ueberseewoche Hamburg. Eine neue Erleichterung für den Verkehr der Gäste u. Teilnehmer der Ueberseeewoche untereinander wird durch die sogenannten Treffbücher eingeführt werden. Die Uebersee-Woche wird in der Universität und in allen Ausstellungen Bücher auslegen, in die jeder Teilnehmer seine Wünsche nach einem Zusammentreffffen mit einem zur Zeit nicht erreichbaren Bekannten eintragen kann. Es ist Vorsorge getroffen, daß diese Wünsche an die anderen Treffbücher schnellstens weitergegeben werden, so daß zwei Bekannten, die sich an verschiedenen, dem anderen nicht bekannten Plätzen aufhalten, doch noch die Möglichkeit einer Verabredung gegeben ist. Auch sollen durch diese Eintragungen Bekannte, die gegenseitig von ihrem Hiersein nichts wissen, aufeinander aufmerksam gemacht werden. Am oberen Rand der Bücher sollen weiter kleine Firmenplakate angebracht werden. Wegen Ueberlassung dieser Plätze wende man sich an das Generalsekretariat der Uebersee-Woche, Hamburg, Feldbrunnenstraße 7.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach am 5. August. Der Markt war befahren mit 151 Läuferschweinen und 223 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 151 Läuferschweine und 223 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 5000—6000 M., Ferkelschweine 3200—4000 Mark.

Nähgarnsyndikat (Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwollnähfadenfabriken in München). Mit Wirkung ab 31. vorigen Monats erhöhte das Syndikat die Preise für 4 f. Obergarn 200 Meter Nr. 30 u. f. auf 18 (18) Mark, für 3 f. Glanz 100 Meter Nr. 12 auf 11,80 (11,20) Mark, für 3 f. Matt 500 Meter Nr. 30 u. f. auf 40 (37,50) Mark und für 3 f. Matt Sekunda 200 Meter Nr. 30 u. f. auf 13,50 (12,80) Mark, sämtliche Sorten mit Holzrolle.

Verein Deutscher Zellstoffabrikanten. Der Verein beschloß mit sofortiger Wirkung für sämtliche Sorten eine Preiserhöhung um 54 Prozent.

Westdeutscher Eisenhändlerverband. Infolge der Werkpreissteigerung sah sich der Verband zur Erhöhung seiner Lagerpreise gezwungen. Die ab 1. August gültigen neuen Preise lauten wie folgt: Stabeisen 2509 Mark; Bandeisen 2844 Mark, Universaleisen 2725 Mark; Formeisen 2474 Mk. Grobbleche 2808 bis 2899 Mk., Mittelbleche 3100 Mk. und Feinbleche 3414 bis 3915 Mark pro 100 Kilogramm.

Messen.

Der Luftverkehr zur Leipziger Herbstmesse. Vor kurzem fand im Sitzungssaale des Meßamts in Anwesenheit von Vertretern der obersten Verkehrsbehörden des Reiches und des Freistaates Sachsen, der Handelskammer und des Verkehrsvereins Leipzig, der Luftreedereien und des Bundes Deutscher Flieger eine vom Meßamt einberufene Sitzung statt, um auf Grund der Erfahrungen bei der Frühjahrsmesse 1922 über die Aufstellung der Flugpläne für die Leipziger Herbstmesse 1922 zu beraten. Nach dem Gang der Verhandlungen besteht die begründete Hoffnung, daß zur kommenden Herbstmesse das Flugnetz wieder erweitert und der Flugverkehr noch mehr als bisher der Messe dienstbar gemacht wird.

Verschiedenes.

Ein Konzern des deutschen Jutegewerbes. Die Norddeutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Hamburg änderte ihre Firmierung in Vereinigte Jute-Spinnerei und Webereien A.-G. in Hamburg, dabei vereinigt sie sich mit der Jute-Spinnerei in Harburg sowie mit der Süddeutschen Juteindustrie Mannheim-Waldhof. Dem Konzern gehören ferner noch an die Jutespinnerei und Weberei Berlin-Bautzen A.-G. in Bautzen sowie die Westdeutsche Jute-Spinnerei und Weberei in Beuel. Die Norddeutsche Jutespinnerei erhöhte ihr Grundkapital um 50 auf 60 Mill. Mark, um die Aktien mit den übrigen vier Gesellschaften tauschen zu können, wozu rund 26,50 Mill. Mark Aktien notwendig sind. Der Rest wird zu Anschaffungen, zu Neubauten und zur Uebernahme von Werten und Interessen des neuen Konzerns verwendet. Ferner sollen 2,5 Mill. Mark den alten Aktionären der Jutespinnerei und Weberei im Verhältnis von 1:4 zum Kurse von 200 Proz. zum Bezuge angeboten werden. Des weiteren wird diese Gesellschaft 5 Mill. Mark 6proz. Vorzugsaktien mit 12fachem Stimmrecht ausgeben, die von einem dem Unternehmen nahestehenden Bankkonsortium zum Nennwerte übernommen werden. Neu in den Aufsichsrat der Vereinigten Jute-Spinnerei und Weberei sollen Dr. August Weber-Berlin, Komm.-Rat Theodor Frank-Berlin, Bankdirektor G. H. Kämmerer-Hamburg, Justizrat Dr. Katzenellenbogen-Frankfurt a. M., Josef Blumenstein-Berlin, Alfred Blumenstein-Berlin eintreten. Nach seiner endgültigen Zusammenfassung wird der Konzern etwa ein Viertel der gesamten deutschen Jutewarenproduktion umfassen und über 45 000 Spindeln und 2500 Webstühle zur Verfügung haben.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 5. August.

	4. Aug. Geld	4. Aug. Brief	5. Aug. Geld	5. Aug. Brief
Brüssel	5694.30	5705.70	6081.40	6093.60
Holland	28858.60	28916.40	30619.30	30580.70
London	3321.60	3328.40	3521.40	3528.60
Paris	6100.50	6116.20	6418.50	6431.50
Schweiz	14285.70	14314.30	14860.10	14889.90
Spanien	11688.30	11711.70	12337.60	12362.40
Italien	3481.50	3488.50	3621.30	3628.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	16333.60	16356.46	17132.80	17167.20
Norwegen	12987.—	13013.—	13461.50	13488.50
Schweden	19730.20	19819.80	20591.80	20633.20
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	759.20	760.80	789.70	791.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.46	1.50	1.35½	1.39½
Budapest	33.41	33.49	34.93	35.04
Prag	1838.10	1841.90	1893.10	1896.90

w. Berlin, 5. August.

	4. Aug. Geld	4. Aug. Brief	5. Aug. Geld	5. Aug. Brief
Amsterdam	29363.25	29436.75	30362.—	30438.—
Brüssel	5902.60	5917.40	6072.—	6087.—
Christiania	12933.80	12966.20	13433.15	13466.85
Kopenhagen	16304.55	16345.45	16903.80	16946.20
Stockholm	19675.35	19724.75	20574.25	20625.75
Helsingfors	1598.—	1602.—	1677.90	1682.10
Italien	3455.40	3464.60	3595.50	3604.50
London	3375.75	3384.25	3505.60	3514.40
Newyork	761.04	762.96	788.10	789.90
Paris	6142.30	6157.70	6367.—	6383.—
Schweiz	14132.30	14167.70	14771.50	14808.50
Spanien	11460.65	11489.35	12009.95	12040.50
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.53	1.57	1.53	1.57
Prag	1797.75	1802.25	1902.60	1907.40
Budapest	33.45	33.55	37.20	37.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	458.40	459.60	474.40	475.60
Buenos-Aires	276.65	277.35	286.87½	287.37½
Japan	354.50	355.50	—.—	—.—
Rio de Janeiro	100.87	101.13	105.86	106.14

w. Zürich, 5 August.

	4. Aug.	5. Aug.
Holland	203.40	203.50
Deutschland	0.70	0.66½
Wien	0.01	0.01½
Prag	12.90	12.80
Paris	43.15	43.10
London	23.41	23.43
Italien	24.17½	24.37½
Brüssel	40.80	40.80
Budapest	0.24	0.25
Newyork	526.25	526.—
Agram	1.55	1.60
Warschau	0.08	0.08
Kopenhagen	113.—	113.—
Stockholm	137.—	137.—
Christiania	89.75	89.75
Madrid	81.60	81.60
Buenos-Aires	191.50	191.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	270—300	—
Schweiz	132—152	—
Paris	57—64	—
Belgien	55—62	—
London	3050—3600	—
Newyork	700—770	—
Italien	3200—3700	—
	Tendenz: anziehend.	Tendenz:

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie wird Persil gebraucht? Die Frage wird mancher Hausfrau sonderbar vorkommen, weil sie glaubt, in dieser Sache gar nicht fehlgehen zu können. Und doch ist es eine merkwürdige Erscheinung, daß sehr viele Hausfrauen Persil unvorteilhaft anwenden, indem sie es in warmem oder heißem Wasser auflösen. Persil soll stets **in kaltem Wasser aufgelöst** werden, damit Waschkraft, Bleichvermögen und Desinfektionswirkung voll zur Entwickelung kommen können. Nach Hinzutun der Wäsche in die kalte Lauge wird der Kessel aufs Feuer gesetzt und die Wäsche unter zeitweiligem Umrühren zum Kochen gebracht. (Kochdauer längstens bis zu einer halber Stunde). Wolle, Buntsachen und besonders empfindliche Stoffe behandelt man in handwarmer Persil-Lauge. Nachfolgendes gründliches Spülen — möglichst in warmem Wasser, um alle Seifenreste zu entfernen — ist, wie jede Hausfrau weiß, immer nötig.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	530	540
Brown Boveri junge	360	370
Benz	510	530
Deutsche Lastauto	320	—
Deutsche Petroleum	2200	2300
Gebr. Fahr	590	610
Greffenius	1150	1220
Hansa Lloyd	280	295
Karstadt-Aktien	250	260
Knorr	470	—
Krügershall	740	760
Offenburger Spinnerei	1400	—
Rastatter Waggon	590	610
Rodi & Wienenberger	490	—
Scheidemandel	1580	1650
Teichgräber	240	260
Ufa	210	220
Wolf, Buckau	720	750

4 % Oesterr. Goldrente	2100
4 % 1903er Türken (Administration)	850
4 % I Bagdad	980
4 % II Bagdad	630
4 % 1890 er Rumänen	480
5 % amort. Rumänen	550
4 % Ungar. Goldrente	960
5 % Goldmexikaner	9000
Specialportugiesen	980

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

MIZI
DER BLITZSCHNELLE MESSER-PUTZ
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich
Enameline-Werke, Höchst a/M

Gummireifen,
prima Qualität (dieselb. werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe 2c. für
Kinderwagen
empfiehlt R. Brändli, Kreuzstraße 7, Hof, Ecke Kaiserstraße.

10000 Mark bar
für Vorwärtsstrebende und
Erfinder.
Aufkl., Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch
F. Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzerstraße 71.

HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE IN VERBINDUNG MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC.
Dem verehrlichen Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze die Vertretung der
HAMBURG-AMERIKALINIE
in Hamburg
für den Personenverkehr
übernommen habe. Fahrkarten für Dampferreisen nach Nord-, Zentral- und Südamerika, Afrika, Ostasien usw. sind bei mir erhältlich. Auskünfte über Reiseangelegenheiten erteilt kostenlos
E. P. Hieke, Zigarren-Import
Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 215, bei der Hauptpost
Telephon 767.

PLAKATE
liefert rasch und preiswert die
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz

Verbilligte Eisenbahnfahrt zur Leipziger Herbstmesse 1922
erhalten die Teilnehmer folgender Gesellschafts-Sonderzüge:
Die Zeiten von 6⁰⁰ abends bis 5⁵⁹ früh sind in den Minutenziffern unterstrichen.

Karlsruhe — Leipzig.

	Messzug 3 in d. Nacht v. 26./27. 8.	Messzug 4 in d. Nacht v. 31. 8./1. 9.	Ermäßigte Fahrpreise II. Kl.	Ermäßigte Fahrpreise III. Kl.	Gewöhnliche Schnellzugs-Fahrpreise II. Kl.	Gewöhnliche Schnellzugs-Fahrpreise III. Kl.
			M	M	M	M
ab Karlsruhe Hbf	↓ 7²²	↑ an 8²⁵	271	160	439	261
an Leipzig Hbf	↓ 6⁵⁵	↑ ab 10²²				

Fahrkartenverkaufsstelle:
Verkehrsverein e. V., Karlsruhe, Kaiserstraße 158.

Die Züge verkehren nur bei genügender Beteiligung. Schriftlich bestellte Fahrkarten werden per Nachnahme zugesandt. Meßzugnummern u. Einsteigstation genau angeben. Der Verkauf der Fahrkarten ist bei Einkäufern von der gleichzeitigen Bestellung des Meßabzeichens abhängig. Der Fahrkartenverkauf wird am **18. August 1922** oder schon früher eingestellt, sobald die festgesetzte Höchstzahl der Fahrkarten ausgegeben ist. Die **Rückfahrkarten** werden **nur** in Leipzig beim Reisebüro, Meßamt, Markt 4, vom 25. August ab ausgegeben.

Amtliches Kursbuch fürs Reich und für die Nachbarländer an Meßbesucher kostenlos (Verpackung und Porto 2 Mark in Briefmarken).

Meßamt für die Mustermessen in Leipzig.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Damenwäsche
empfiehlt
L. Weingand, Mühlburg,
Philippstrasse, Haltestelle der Straßenbahn, gegenüber der kath. Kirche.

Übersee-Fahrten
nach
Nord-, Zentral- u. Süd-
Amerika
Afrika, Ostasien
und allen anderen Weltteilen.
Eisenbahnfahrkarten, Fahrscheinhefte, Schlafwagenplätze.
Auskunft, Vermittlung und Verkauf:
Reise-Büro des Verkehrs-Vereins
Karlsruhe, Kaiserstr. 158.

Karlsruher Auktionshalle
Durlacher Allee 27, Telephon 2748 und 4783, Haltestelle Georg-Friedrichstraße.
Inhaber: Sasse & Marzluff.
Wir haben am hiesigen Platze, wie es in anderen größeren Städten der Fall ist, ein Auktionsgeschäft errichtet.
Unser Unternehmen bietet dem verehrl. Publikum Gelegenheit, entbehrliche Haushaltungsgegenstände, Möbel und sonstige Waren aller Art unter Ausschaltung des Zwischenhandels zu annehmbarem Preis abzusetzen. — Auch in Kommission nehmen wir Aufträge an und bringen die Sachen, bei mäßiger Vergütung durch Versteigerung an den Mann.
Unser Prinzip ist: Coulant, Reell, Diskret.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.